FRÜHLINGSGABE

FÜR FREUNDE ALTERER LITERATUR

VON TH. G. v. KARAJAN

987 z

WIEN, BEIM VERF. VON MÖSLE'S WITWE UND BRAUMÜLLER.
1839

BIBL. UNIV.

Mit freudiger hast ist die vorliegende sammlung bereitet, mit gutem willen hofft sie hingenommen zu werden. der erfreuliche fund des ersten stückes war die veranlassung zum anschlusse der übrigen; doch einer lawine gleich, den verleger wie den käufer erdrückend, wäre der stoff angewachsen, hätte nicht kluge vorsicht halt gebothen. kann ja doch die gabe, findet sie beifall, wiederholt werden. in Oesterreich schlummert aller orten des brauchbaren stoffes so mancher, doch wird dem ungestümen pocher nicht aufgethan und auch das suchen will hier gelernt sein. der österreicher liebt es eben

nicht, viel von sich und seinem eigen zu sprechen, hat er etwas, so verwahrt ers im stillen, und nur wo er sich gedeihlichen gebrauch und harmlose freude weiss, da gibt er mit vollen händen.

Eine hs des bis jetzt verloren geglaubten, nur von Adelung (Pütrich von Reicherzhausen *s. 14 anmerkung *) ganz richtig dem dichter des* Tandarios, *dem* Pleiaere *zugeschriebenen* "Gâwel vom blühenden thale" *), *die im* litterar. grundrisse *s. 149 vorge-*

*) *Vergl. die erwähnungen* Gâwel's *als eines ritters der tafelrunde bei* Wolfram von Eschenbach, Parzival *583, 12, in* Wirnts von Grafenberg Wigalois *vers 8627 (7851, 7170?) in* Konharts von Stoffel Gauriel von Muntavel (Wackernagels lesebuch, *erste ausgabe 1, 530, von meister* Konharts *werke hat sich erst vor kurzem auch im inlande, und zwar zu Innsbruck, eine bisher unbekannte hs gefunden, siehe den anzeiger für kunde der deutschen vorzeit jahrg. 1836 s. 339 ff.) u. s. w.*

schlagene verwechslung mit **Stricker's** "**Daniel vom blumenthal**" *völlig entkräftigend: ein bisher unbekannter codex von* **Thomassins** "**wälschem gaste**:" *bruchstücke einer sehr alten hs der* **Nibelunge-nôt**: *jener des deutschen* **Walthers**; *einer hs des* **Wigalois**, *der leidener an alter nichts nachgebend; unbekannter lateinischer parabeln eher des* **11.** *als* **12.** *jhts*: *einer schönen hs* **Werins von Lothringen** *u. s. w. sind funde eines einzigen jahres und innerhalb der engen gränzen des erzherzogthums vom herausgeber und anderen gethan. sie konnten allerdings lust zum weitersuchen erregen und hoffentlich keine fruchtlose, besonders wenn die ehrende bereitwilligkeit derjenigen nicht erkaltet, die ihm bereits die hand gebothen, andere sich noch beigesellen und vorsteher von*

bibliotheken, archiven und sonstigen wissenschaftlichen sammlungen des inlandes, — das ausland thut das seine, — ihm ihre gunst, die er nie missbrauchen wird, wohlwollend zuwenden.

Wien, am 26. Februar 1839.

Th. G. v. K.

INHALT.

Seite

I. WALTHER. bruchstücke eines bis jetzt unbekannten deutschen gedichtes aus dem 13. jht 1

II. MITTELENGLISCHE BALLADEN.

a) "The Cokwold's Dounce" 17

b) "The Boy and the Mantle" 27

c) dieselbe, verschiedener bearbeitung . . 36

III. HISTORISCHES VOLKSLIED 1597 . . 53

IV. LEGENDEN.

a) "von der jungfrau im walde," mittelniederdeutsch 60

b) "der ritter und die ewigkeit," mnd . . 68

c) "vom Euphrosynus dem klosterkoche," mittelgriechisch 70

V. VISIO PHILIBERTI.

A. das lateinische original des 12. jhts . . 83

B. deutsche nachbildung des 14. jhts . . 98

C. eine ebensolche 123

I. WALTHER*).

1 wol geholfen . si rvohten mi — M f. e. e.
nen win von miner hende
gan iv leide
haz da vns leitet naht
d en daz sele
wir d ne haz.

2 S i enphiengen Volkere . vnd
ovch die sine man . selzeze
siner degene . die waren
mit im dan . gevolget von
dem Rine . dvrch den Wase
chen walt . er laitte so den
gast vnd ovch die sine . daz
ers vil wenich enkalt.

3 D o sprach der ellende . nv helf-
fet mir bewarn . daz wir

*) *Aus typographischen gründen ist im folgenden von der hs abgewichen worden, aber v wurde einige male ein ohne dies überflüssiges häkchen weggelassen, wo es aber den doppellaut w, uo oder iu andeuten sollte, in diesen verwandelt, ferner ein querstrich über i und anderen buchstaben als u neben dieselben gesetzt, u und v mit übergeschriebenem u oder e in uo, ue, vo oder ve auf gelöst, endlich das* [illegible] *zeichen für er durch die*

die twerhen strazen iht in
den landen varn . wir svln
gen Lengers da ist der vater
min des antwurt Volk' der
vil kvene . des sol ich hvter sin
4 S wie wir anders riten so ist
daz ere min . daz wir
da ze Metzen geste niht en
sin . Ortwin hete drinne
wol tovsent kvener man.
s eine her nach
darvmbe geredete . mit
strite wrde wir bestan.
5 E r hete wol eraten si lie
zens ane strit so er aller be
ste chvnde leit er siv sit di

er da mite seit . die mohten
do dem helde noch der vrovwen .
vor in geraten deheiniv leit.
6 W a si die nahtselde naemen bl. 1. r. b.
dvrch div lant mit Volkere
dem werde daz mach ich iv
bechant der kvnic mit sinem
gvte im schone dinen hiez
Volker der was in also werden
mvete daz er sin wenic verliez
7 O vz Ortwines lande dvrch

Byrgonde dan . brabt si do
volk der vil kvene man . ob man
daz sin geleite so starch niht
bet gesehen . so mves in ovf
der selben straze dikche . sin
michel arbeit geschehen
8 N v hort ovch wie der reke frvot
s s ant . die boten die er
bete dem kvnige gesant . die
riten ross div guten . vnd fvor
ten spachiv kleit . die sagten
in dem lande daz er kome
vnd ovch vrov Hildgi div meit .
9 D o der chvnic Alker gehor
te dise sage . do entweich im
vngemvete . vnd ovch sin lan-
giv klage . die boten er vil
dichliche enphie vnd ovch sin
wip si wurdn grozer
vreyden riche dvrch den
Wattheres lip.
10 D eh der was Spanyge
so wol mich iwer sage . ich
hete sorge manige . lan mi

de . was mir wol tovsent iar
ich sih in gern . swenn in got send
div red ist entlichen war.

11 D o ez div kvniginne . het mit bl. 4. v. a.
im vernomen . ir was von
lieben maeren vil der traehen
komen . von herzen in div
ovgen . weinde si do saz , si
riet wie man si bede wolde
solde enphahen . vnde tet
vil willechlichen daz.

12 D o sprach aber der rekche ir
svlt mich horen lan wie Et
zele vnd frov Helche zv zin (?)
haben getan . do sprach der bo
ten einer daz wil ich iv sagen
Walther ist von dem kvnige so
gescheiden . daz ez die Hiv
nen immer mvezen klagen

13 I r etteliches drvnder . daz so im
waeren holt . er hat an svme
lichen . vil wol daz versolt .
daz si im immer flvchen
wand er hat in erslagen . an
siner verte vil ir lieben ma
ge . ich kan iv anders niht gesagen

14 D o sprach der kvnic edele . ich
sol mich vrewen sin . er mvoz
wesen herre . in den landen
min . er wirt der Hivnen pur-
geter . swes Ezele vnd sine

rechen ie begvnden . da was
er ze allen ziten vor.
15 D er chvnic sprach zvo den re
ken . wol ovf alle mine man .
vnd riter im begegene . er
hat mir liep getan . swer im
nv gerne dienet . des vrivnt
ich wesen . div lant svlt
ir mit vns beiden bowen 51. 1. v. b.
ir mvgt bi Walth' wol genesen
16 M an sagt im daz in leite durch
Gvntheres lant . Volker der vil
kvene . der was im wol erkant
vnd avch des kvniges reken .
driv hvndert oder baz . do bat
er sin gesinde zv im gaben
die taten willechlichen daz.
17 D o hiez ovch sich bereiten . des
edelen kvniges wip . ia wol-
de si beleiten . der Hildegunde lip
so si aller beste kvnde . ze Len
g'es in die stat . ir vrowen si
do wol kleiden begvnde . des
si der kvnich selbe bat.
18 S in warten sine livte . mit gro
zer vngebite . dar nach in
chvrzen stvnden . man sagt
im daz da rite . daz Gvnth's

gesinde . mit in in daz lant .
do kom der wirt mit stolzer mas
senye . da er vrovn Hilden vant .
19 D iv kvniginne fvrte . wol sch
zec magedin . die aller schoe
nisten . die der mohten ain . vnd
ovch der hohsten mage . di man
do bi in vant . do fvrten ovch
des alten kvniges helde, vil
harte herlich gewant.
20 E si vol drie mile komen wa
ren dan . von der stat ze
Lengers . in volgten tovsent
man . oder dannoch mere . die
zvo den gesten riten . wand
si der kvniginne here . heten

Hildegvnde brivte. bl. 2. r. a.

21 N v was ze hove
niemen wan di
da solden sin . het
gesehen iemen.
ein schoener ma
gedin . denne waer Hildegvnt
do si da heime saz . da ir des
ivngen kvniges reken dien
ten . ich gelovb mvlich daz.

22 S waz man wesse vnpilde di
iemen het getan . er waere
denne wilde zereht mvser
stan . da Walther der vil kve
ne sines vater lant besaz
er phlach des landes nach
der krône rehte . wande
im riet div ivnchfrovwe daz.

23 D iv Walthers mvoter . zafte
wol die meit . daz sach der
degn gvoter . iz was im niht
leit . si schvf ir hovegesinde
vil schoeniv magedin . die bi
Hildegvnde ze allen ziten
mit grozen zvhten mvsen sin

24 D o div magt edele in ir hein
liche saz . so getet ir chvrz
wile nie de keine baz . wan
so si des gedahte waz ir der
chvene degen . e daz er si von
den Hivnen brachte . het ge
dienet ovf den wegen.

25 D ar zv sach er si diche . vrô
was in der mvot . ir trivlicher
bliche siv beide dovhte gvot .
er liebte swie er kvnde . daz
min

si iehen

gvnde
vrowen int
26 S wa ie des fursten
ten . dvrch daz lant . e
den livten allen . mit
tvn bechant er wold
zite mit Hildegvnd
der riche kvnich m
sinen vrevnden da
bereiten sich began
27 G estvle hiez do wrehen
re Alpker . alzee her
vnt waen dannoch m
der ieslichen wol zwe
dert man . die mit de
sche chomen solden d
ches galen man be
28 E r schvf ovch allenth
iaget in den walt . v
nie tyer wilde . der he
enkalt . ovch mvesen
re . ovf wage vnwvz
sen . si fvnden ir vil
niden vnden . die vo
kvnden genesen.
29 D ie sinen valchnaere . d
ste peizen hiez . wie
man der nezze mveze

liez . verren vnde
man der voge .
hiez ma
snelle
m
30 O

wie bl. 2. v. u.
cher do

gesni da
r rossge vn se der
vil maniger dar geriten
hzite Walter do ge
der walt gelovbet
31 vnd daz die blvmen
vnden allenthalben
i wisen breit . daz in
sine geste koemen . so
allez da bere
vnnvezic n hie
nie lant de he iv
32 Hildegvnt v heim
ze Arrogovn d an
maere hiez , s en
n chvrzen sit wol
ne bi dem zv n
ere tragen .

s vz in allen n si
bot . ovch m l wol
33 en . daz si v nger
n Hivnen a gese
vnd daz si brahte
valthere so ch r lob
l von er eren vil gewan
es ingesinde be te
34 r vart . wol a te
rken . wol et
ossen

wen vo
ker

35 Z e Engellant . man riten ovch Bl. 2. v. b
die boten hiez die wege

mvezic arren . vnd
Chaerlingen da war
ovch bechant do rihte
sich gen der hohzite . in daz
Waltherez lant
36 W alther gie zerate ob si daz
devhte gvet sine man vnd si
ne mege . ez niht vbele ge
mvet Ezel da von werde ob er
die boten sin im vnd der

kvnigimne Helchen sande
vnd ovch daz magdin
37 D az wider riet im niemen
da von wart ez sit getan
sine brieve schriben man
dar zvo began die er da wol
de senden in Ezelen lant
den selben boten lie man
nicht gebresten man gab
in rosse vnd ovch gewant.
38 M it den hiez man do riten di
da solten an den Rin Gvnther
wol gedahte vnd ovch die vr
evnde sin wie er siniv mae-
re hete dar gesant bi Vol
kere dem stolzen videlaere
in der . Bvrgonde lant.
39 W sprach der vogt von Rine
und waer iz nicht schande
vnser
helden . so wold ich gerne sin
ze siner hohziten . waer ez der
Hagne rat . so wold ich dar

Die wichtigkeit der vorstehenden bruchstücke für die geschichte der deutschen literatur überhaupt und die der heldensage insbesondere liegt auf der hand. das verhältniss des, wie es scheint, ziemlich ausgedehnten

gedichtes zum Waltharius *und* Biterolf *lässt den verlust desselben nur noch mehr bedauern. die jetzt fehlenden dem ersten blatte vorangegangenen theile mögen sich dem inhalte nach unserem lateinischen gedichte genau angeschlossen haben, da sie wie jenes wohl eher ein kind des warmen volkslebens, als in kühler musse ausgeheckter erfindung mögen gewesen sein und bekannt ist wie die sage im munde des volkes mit treuer rührender sorgfalt weithin getragen wird. das uns erhaltene steht einer solchen vermuthung nicht entgegen, beziehungen sind selbst in unseren wenigen bruchstücken zu finden, so in der strophe* 2. 12. 13 *besonders aber* 24. —

Jacob Grimm *hat in seinen bemerkungen zum* Waltharius *) *von richtigem gefühle geleitet und durch beweisstellen bekräftigend (so aus den* Nibelungen 1693 —1695, 1734 – 1736, Walther v. d. Vogelweide 74, 19, *namentlich aber Biterolf v.* 577 *und* 578 „der was von Hiunen her bekomen, als ir wol habt ê ver nomen" *und öfter), die gegründete annahme hingestellt, dass lieder von Walther und Hildegund bis ins* 13 *jht, auch wohl noch später müssen fortgedauert haben.* „wäre uns" *(ein solches) bemerkt er* „selbst aus so junger zeit in irgend einer hs erhalten, was für wichtige aufschlüsse über das ganze bisher erörterte verhältniss (der S. Galler nachbildung zum originale) müsste es gewähren." *in unseren bruchstücken nun erblicken wir die überreste eines solchen gedichtes aus guter zeit, leider aber reichen sie nicht hin über das bezeichnete verhältniss genügenden aufschluss zu geben. was sie sonst bieten wird der heldensage zu gute kommen. sie erscheinen uns als neue, traurige zeugen dessen, was uns noch alles und vielleicht auf immer verloren ist, obwohl die überraschenden*

*) Lateinische gedichte des X und XI jhts. herausg. v. J. Grimm und Andr. Schmeller Göttingen 1838. s. 101.

funde der letzten decennien zu kühnen hoffnungen verleiten könnten. so, um nur vom Walthariusliede zu sprechen, hat sich die zahl der hss in dem noch nicht völlig verflossenen jahre seit seiner wiedererscheinung bis zur stunde schon um ein drittheil, und zwar ein sehr wichtiges, vermehrt. der alte brüsseler codex wird wohl nicht immer unzugänglich bleiben, besonders nachdem baron Reiffenberg im 3ten bande der Bulletins de l'Academie royale de Bruxelles unter nro 9 in seiner abhandlung „des légendes poétiques relatives aux excursions des Huns dans les Gaules et du poëme de Waltharius" auf die wichtigkeit desselben noch näher hingewiesen hat; eine zweite bisher unbenützte und ältere nennt hs hat manche erwünschte lesart, haben sich nun von der lateinischen nachbildung über erwartung viele hss erhalten, so dürfte die auffindung einer vollständigen aufzeichnung des leicht noch mehr gelesenen deutschen gedichtes, wohl auch noch zu hoffen sein; seine existenz ist wenigstens von nun an erwiesen.

Im vorübergehen und da ich eben von den bemühungen des baron Reiffenberg um den Walthariusliede gesprochen habe, will ich hier mit kurzen worten, mehr verdient er nicht, einen alten wieder auftauchenden irrthum in bezug auf die heimat unseres lateinischen originals beseitigen, baron Reiffenberg nämlich in nummer 1 des 3ten bandes der oben erwähnten bulletins s. 45. führt die vermuthung des comte Giovanni Francesco Gallani Napione an „que l'original de ce poëme est venu d'Italie en Bavière dans le premiére temps de la domination de princes d'Este" (also um 1071) und zwar nach dessen im 4ten bande s. 165 eines werkes de Piemontesi illustri. Turino 1784 (die abhandlungen der turiner academie enthalten nämlich an [illegible] solche aufsätze Napiones

mitgetheilten bemerkungen über unser gedicht. baron Reiffenberg *hat, wie es scheint, diese notiz aus* Sch. Ciampis *ausgabe des* Turpin. Firenze 1822. s. XV. *entnommen und ich würde ihrer als einer bei genauerem eingehen in unser lateinisches gedicht, der untersuchungen Grimms nicht einmal zu gedenken, wohl bald aufzugebenden vermuthung hier gar nicht erwähnen, wenn ich nicht zufällig auf den in anderer beziehung interessanten ursprung des irthums gelangt wäre. ich habe nämlich aus* (Giov. Galvanis) osservazioni sulla poesia de' trovatori. Modena 1829. s. 15 ff. *ein sehr seltenes in bezug auf die sage von könig Etzel wichtiges werk kennen gelernt, dessen nahe liegende verwechslung mit dem* Waltharius, *besonders nach der poetischen bearbeitung* Casolas *verbunden mit der dem titel beigegebenen notiz,* Napione *und seine nachfolger zu jener vindication mag verleitet haben. es führt den titel:* „La Guerra d'Atila Flagello di Dio. Tratto dallo Archivio de i Principi d'Este. Ferrara per Francesco de Rossi di Valenza MDI.XVIII. 4to. *die k. k. hofbibliothek zu Wien verwahrt dieselbe editio princeps. das werk soll ursprünglich von* Thomas *dem geheimschreiber des bischofs* Nicetas von Aquileja, *also gleichzeitig geschrieben, von* Nicolao da Casola *von Bologna aus dem lateinischen in provenzalische verse, endlich von* Barbieri *in italienische prosa übertragen worden sein. es beschreibt den zug Attilas über Aquileja weiter nach Ober-Italien, die fürsten von Este, die herren von Vicenza, Feltre u. s. w. erscheinen darin als vertheidiger des heimatlichen bodens. — doch zurück zu unseren fragmenten.*

Die beiden blätter, oder wenn man lieber will, das doppelblatt auf dem unsere bruchstücke mit zierlicher schrift eher der ersten als zweiten hälfte des 13. jhts sich erhalten haben, bildeten einst die äussersten

oder zweiten blätter einer reichen lage eines kleinquart codex, wenigstens deutet die äussere wölbung des einbuges auf den abgang vieler blätter, wofür auch die dünne des pergamentes spricht. die anfangsbuchstaben der strophen sind theils roth durchstrichen, theils einfärbig ganz roth oder blau, mit ausnahme der initiale des zweiten blattes, die verschiedenfärbig verziert ist. die über ihr stehende aufschrift ist hellroth. — eintheilung der zeilen und strophen gibt der abdruck zu entnehmen, in welchem, um allzukühner ergänzungslust doch einige schranken zu setzen, die lücken getreu wiedergegeben wurden, wie leicht auch hie und da die herstellung gefallen wäre. ich wollte dem blicke des kenners freien spielraum gewähren und gründlicheren conjecturen nicht meine bemessend vorschieben.

Als umschlag einer bücherdecke in kleinoctav verwendet, hat die zweite hälfte unseres blattes von der scheere des buchbinders arge verstümmlung erlitten. dem buche selbst, das, wie die lücken des abdruckes zeigen, zum unglücke gerade ein vielgelesenes sein musste, so wie seinem ehemaligen aufbewahrungsorte hab' ich vergebens nachgespürt. Frz. Goldhann zu Wien, von dessen güte ich die blätter zu geschenk erhielt, hat sie in gleichem zustande an sich gebracht und ihr früherer besitzer erinnert sich nur mehr, das buch, dem sie als umschlag dienten, mit vielen anderen und vor langer zeit „aus dem reiche" erhalten zu haben. hier scheiterten meine nachforschungen, da ich sie denn doch nicht auf das ganze weiland römische reich, besonders nach so haltlosen praemissen, ausdehnen mochte.

Um die bis jetzt einzigen bekannten bruchstücke fortan gegen jede, im privatbesitze leichter eintretende, unbilde zu schützen, hab ich sie auf der hiesigen k. k. hofbibliothek für immer niedergelegt.

Schlüsslich sei hier noch bemerkt, dass der in Johannes Müllers *bericht über die altdeutschen hss. der wiener hofbibliothek* (museum, 1, 554) *erscheinende »Herzog von Aquitanien" nicht etwa ein deutscher* Walther, *ja nicht einmal ein lateinischer war, sondern der ganzen zusammenstellung nach, verglichen mit dem jetzt wie damals vorhandenen, keine andere, als die unsaubere papierhs. von* Hartmanns Gregor (cod. vindob. nro. 2256 *jetzt* 2854 *vergl.* diutisca 3, 368, *was ganz für mich spricht), sein konnte. die eingangsverse »Es ist ein wälhisches lant, Equitânjâ genant" haben den irthum veranlasst und wem sind nicht ähnliche noch aus jener periode vorgekommen?*

II. MITTELENGLISCHE BALLADEN *).

a) *The Cokwold's Daunce* **).

All that wyll of solas here[1]
Herkyns[2] now, and ȝe schall here,
And ȝe kane[3] vnderstond;
Off a bowrd[4] I wyll ȝou schew,
That ys full gode and trew,
That fell some tyme in Ynglond.

Kynge Arthour was off grete honour,
Off castellus and of many a toure,
And fulle wyde i know;[5]
A gode ensample I wyll ȝou sey,[6]
What chanse befell hym onne a dey,
Herkyne to my saw.[7]

Cokwoldes he louyd, as I ȝou plyght[8]
He honouryd them both dey and nyght,

*) *Ich verdanke denselben der gütigen mittheilung herrn Thomas Wright's Esq. zu London, dem so wie herrn Francisque Michel zu Paris und Dr. Ferdinand Wolf zu Wien als den beiden vermittlern hiemit im namen der wissenschaft mein herzlichster dank zu theil wird, die bereicherungen unserer balladen mit Heinrichs der aventure krone, mit Ulrichs Lanzelet u. s. w. werden dem kenner nicht entgehen.*

**) *Vergl. Th. H. Hazeshouse ancient metrical Tales. London 1829. p. 209—221 unser text ist aus derselben ho, jedoch nach viel genauerer lesung, was schon ein kurzer vergleich lehren wird, gleiches gilt von b und c.*

In all maner of thynge;
And, as I rede in story,
He was kokwold sykerly,[9]
Fore sothe it is (not) lesynge.[10]

Herkynges, seres,[11] what I sey,
Here may ȝe here solas and pley.
Iff ȝe wyll take gode hede.
Kyng Arthour had a bugyll horne
That ever mour[12] stod hym be-forne,[13]
Wer so that euer he ȝede.[14]

Fore when he was at the borde sete,[15]
Anone the horne schuld be fette,[16]
There-off that he myght drynke,
Fore mychc[17] crafte he couth[18] therby,
And ofte tymes the treuth he sey,
Non other couth[19] he thynke.

Iff any cokwold drynke of it,
Spyll he schuld with-outen lette,[20]
Therefore thei wer not glade.
Gret dispyte thei had therby,
Because it dyde them vilony,
And made them oft tymes sade.

When the kynge wold hafe solas,
The bugyll was fett into the plas,[21]
To make solas and game:
And than changyd the cokwoldes chere:

The kynge them callyd ferre and nere,[22]
Lordynges by there name.

Than men myght se game inowȝe,[23]
When every cokwold on other leuȝe;[24]
And ȝit thei schamyd[25] sore.
Where euer the cokwoldes wer sought,
Before the kynge thei were brought,
Both lesse and more.

Kynge Arthour than, verament,[26]
Ordeynd throw his awne[27] assent,
Soth as I ȝow seȝ,
The tabull dormounte[28] with-outen lette,
There at the cokwoldes wer sette,
To haue solas and pleȝ.

Fore at the bord schuld be non other,
Bot euery cokwold and hys brother,
To tell treuth I must nedes.
And when the cokwoldes wer sette,
Garlandes of wylos[29] schuld be fette,
And sett vpone ther hedes.

Off the best mete, with oute lesynge,[30]
That stode on bord before the kynge,
Both ferre and nere,
To the cokwoldes he sente anone,
And bad them be glad euerychone,[31]
Fore his sake make gode chere.

And seyd, "lordynges, fore 3our lyues,
Be neuer the wrothere[32] with 3our wynes,
Fore no maner of nede:
Off women come duke and kynge,
I 3ow tell with oute lesynge,
Of them come owre manhed."

So it be fell, serteynly,[33]
The duke off Gloseter come in hy3e[34]
To the courte with full gret my3ht.
He was reseyued at the kynges palys
With mych honour and grete solas,
With lordes that were well dyght.[35]

With the kynge ther dyde he duell,
Bot how longe I can not telle,
Thereof knaw I non name.[36]
Off kynge Arthour a wonder case,
Frendes, herkyns how it was,
Fore now be-gynnes game.

Vppone a dey, with-outene lette,
The duke with the kynge was sette
At mete with mykell[37] pride.
He lukyd abowte wonder faste,
Hys syght on euery syde he caste,
To them that sate be-syde.

The kynge aspyed[38] the erle anone,
And fast he low3he the erle vpone,[39]

And bad he schuld be glade:
And 3it for all hys grete honour,
Cokwold was kynge Arthour,
No galle[40] non he hade.

So at the last the duke he brayd,[41]
And to the kynge this wordes [sayd],[42]
He myght no lenger fore-bere:
"Syre, what hath this men done,
That syche garlondes thei were vpone,
That skyll[43] wold I here."

The kynge seyd the erle to,
"Syre, none hurte thei haue do,
Fore this was thrught a chaus:[44]
Sertes, thei be fre men alle,
Fore non of them hath no galle,
There for this is ther penans.

There[45] wynes hath be merchandabull,
And of ther ware compenabull,[46]
Me thinke it is non herme;[47]
A man of lufe that wold them craue,[48]
Hastely he schuld it haue,
Fore thei couth not hym werne."[49]

All ther wynes, sykerlyke,[50]
Hath vsyd the baske fysyke,
Whyll this men wer oute:
And oft thei haue draw that draught

To vse wele the lecherus craft,
With rubynge of ther toute.[51]

Syre, "he seyd," now haue I redd:[52]
Ete we now, and make vs glad,
And euery man fle care."
The duke seyd to hym anone,
"Than be thei cokwoldes euerychone."
The kynge seyd, "hold the there."[53]

The kynge than, after the erlys word,
Send to the cokwoldes bord,
To make them mery amonge,
All maner of mynstralsy
To glad the cokwoldes by and by,
With herpe, fydell, and songe:

And bad them take no greffe,[54]
Bot all with loue, and with leffe,[55]
Euery man with other;
Fore after mete with-oute distans,[56]
The cokwoldes schuld together danse,
Euery man with hys brother.

Than be-gane a nobull gamme,
The cokwoldes to-gether samme,[57]
Before the erle and the kynge:
In skerlet kyrtells on t[and] one[58]
The cokwoldes stodyne euerychone[59]
Redy vnto the dansynge.

Than seyd the kyng in hye,[60]
"Go fyll my bugyll hastely,
And bryngе it to my hond;
I wyll asey with a gyne[61]
All this cokwold[est] that here is in,
To knaw them wyll I found."[62]

Than seyd the erle, "fore charyte,
In what skyll,[63] telle me,
A cokwold may I know?"
To the erle the kynge ansuerd,
"Syre, be my hore berd,
Thou schall se with in a throw."

The bugull was brought the kynge to hond:
Then seyd the kynge, "I vnderstond,
Thys horne that ȝe here se,
There is no cokwold fere ne nere[64]
Here of to drynke hath no powere,
As wyde as crystiante,

Bot he schall spylle on euery syde
Fore any cas that may be tyde
Schall non ther of avanse."[65]
And ȝit fore all hys grete honour,
Hymselfe noble kynge Arthour
Hath forteynd syche a chans.[66]

"Syre erle," he seyd, "take and begyne."
He seyd, "nay, be seynt Austyne,

That wer to me vylony.
Not, fore all a reme to wyne,[67]
Be fore you I schuld begyne,
Fore honour off my curtassy."

Kynge Arthour ther he toke the horne,
And dyde as he was wont beforne,
Bot ther was 3it gone a gyle;[68]
[Fore][69] he wend to haue dronke of the best,
Bot sone he spyllyd on hys brest,
With in a lytell whyle.

The cokwoldes lokyd jche[70] on other,
And thou3t the kynge was ther awne brother,
And glad thei wer of that:
"He hath vs scornyd many a tyme,
And now he is a cokwold fyne
To were a cokwoldes hate."

The quene was ther of schamyd sore,
Sche chaungyd hyre colour lesse and mour,
And wold haue bene a wey.
There with the kynge gane hyre behold,
And seyd he schuld neuer be so bold
The soth ayene to sey.

„Cokwoldes no mour I wyll repreue,[71]
Fore I ame one, and aske no leue,

Fore all my rentes and londys.
Lordynges, all now may ȝe know,
That I may dance in the cokwold row,
And take ȝou by the handes."

Than seyd thei all at a word,
That cokwoldes schuld begynne the bord,
And sytt hyest in the halle.
"Go we, lordinges, all samme,[72]
And dance to make vs gle and gamme,
Fore cokwoldes haue no galle."

And after that, sone anone,
The kynge causyd the cokwoldes ychone[73]
To wesch, with outen les;[74]
Fore ought that euer may be tyde
He sett them by hys awne syde,
Vp at the hyȝe dese.[75]

The kynge hym-selff a garlond fette,
Vppone hys hede he it sette,
Fore it myght be non other:
And seyd, „lordynges, sykerly,
We be all off a freyry.[76]
I ame ȝour owne brother.

Be Jhesu cryst, that is a boffe.[77]
That man aught me goode lofe[78]
That ley by my quene:
I wer worthy hym to lemour.

Both in castell and in towre,
With rede skerlyt and grene:

Fore he me helpyd, when I was forth,
To chere my wyfe and make here myrth,
Fore women louys wele pley.
And therfore, serys, haue ze no dowte,
Bot many schall dance in the cokwoldes rowte,
Both by nyght and dey.

And therfore, lordynges, take no care,
Make we mery, fore no thinge spare,
All brether in one rowte."
Than the cokwoldes wer full blythe,
And thankyd God a .C. syth,
Fore soth with outen doute.

Enery cokwold seyd to other,
"Kynge Arthour is owre awne brother,
Therefore we may be blythe."
The erle off Glowsytour, vereament,
Toke hys leue, and home he wente,
And thankyd the kynge fele sythe.[79]

Kynge Arthour left at Skarlyone,[80]
With hys cokwoldes eurychone,
And made both game and gle.
A knyght ther was, with outhen les,
That serued at the kynges des,

Syre Cornews hyght he;
He made this gest in hys game,
And namyd it after hys awne name.
In herpynge, or other gle.

And after, nobull kynge Arthour
Lyned and dyed[81] with honour,
As many hath done senne,[82]
Both cokwoldes and other mo.[83]
God gyff vs grace that we may go
To heuyne. Amen. Amen.

---

b) *The Boy and the Mantle* *).

In the third day of May,
To Carleile did come
A kind curteous child,
That cold[1] much of wisdome.

A kirtle and a mantle
This child had uppon.
With throuches[2] and ringes
Full richelye bedone.[3]

*) Vergl. Th. Percy's Reliques of ancient english poetry London, 1823. tom III p. 263—274.

He had a sute of silke
About his middle drawne;
Without he cold' of curtesye
He thought itt much shame.

"God speed the, king Arthur,
Sitting at thy meate:
And the goodly queene Guenever,
I cannott her forgett.

I tell you, lords in this hall,
I hett' you all to heede;
Except you be the more surer,
Is for you to dread."

He plucked out of his poterner,[6]
And longer wold not dwell,
He pulled forth a pretty mantle,
Betweene two nut-shells.

"Have thou here, king Arthur,
Have thou heere of mee;
Give itt to thy comely queene
Shapen as itt is alreadye.

Itt shall never become that wiffe
That hath once done amisse."
Then every knight in the kings court
Began to care for his.[7]

Forth came dame Guenever,
To the mantle shee her thiedl;[8]
The ladye shee was newfangle,
But yett shee was affrayd.[9]

When shee had taken the mantle,
She stoode as shee had beene madd;
It was from the top to the toe
As sheeres had itt shread[10]

One while was it gaule,[11]
Another while was itt greene,
Another while was it waddled;[12]
Ill itt did her beseeme.

Another while was it blacke,
And bore the worst hue.
"By my troth," quoth king Arthur,
"I thinke thou be not true."

Shee threw downe the mantle,
That bright was of blee;
Fast, with a rudd[13] redd,
To her chamber can shee flee.

She curst the weaver and the walker[14]
That clothe that had wrought;
And bade a vengeance on his crowne
That hither hath itt brought.

"I had rather be in a wood,
Under a greene tree,
Then in king Arthurs court
Shamed for to bee."

Kay called forth his ladye,
And bade her come neere;
Sais, "Madam, and thou be guiltye,
I pray thee hold thee there."

Forth came his ladye
Shortlye and anon;
Boldlye to the mantle
Then is shee gone.

When she had tane the mantle,
And cast it her about;
Then was shee bare
[All above her toute].[15]

Then every knight
That was in the kings court
Talked, laughted, and showted,
Full oft att that sport.

Shee threw downe the mantle,
That bright was of blee;
Fast with a red rudd,
To her chamber can shee flee.

Forth came an old knight
Pattering ore a creede,
And he proferred to this litle boy
Twenty markes to his meede;

And all the time of the Christmasse
Willinglye to feede;
For why[16] this mantle might
Doe his wille some need.

When she had tane the mantle
Of cloth that was made,
Shee had no more left on her
But a tassell and a threed.
Then every knight in the kings court
Bade evill might shee speed.

Shee threw downe the mantle,
That bright was of blee;
And fast, with a redd rudd,
To her chamber can shee flee.

Craddocke called forth his ladye,
And bade her come in;
Saith, „Winne this mantle, ladye,
With a litle dinne.

Winne this mantle, ladye,
And it shal be thine,

If thou never did amisse
Since thou wast mine."

Forth came Craddockes ladye
Shortlye and anon;
But boldlye to the mantle
Then is shee gone.

When she had tane the mantle
And cast it her about,
Upp att her great toe
It began to crinkle and crowt."
Shee said, "bowe downe, mantle,
And shame me not for nought.

Once I did amisse,
I tell you certainlye,
When I kist Craddockes mouth
Under a greene tree;
When I kist Craddockes mouth
Before he marryed me."

When shee had her shreeven,[18]
And her sines shee had tolde,
The mantle stoode about her
Right as shee wold:

Seemelye of coulour,
Glittering like gold.

Then every knight in Arthurs court
Did her behold.

Then spake dame Guenever
To Arthur our king,
"She hath tane yonder mantle,
Not with right, but with wronge.

See you not yonder woman
That maketh her self soe cleane?
I have seene tane[19] out of her bedd
Of men fiveteene;

Priests, clarkes, and wedded men
From her bydeene:[20]
Yett shee taketh the mantle,
And maketh herself cleane."

Then spake the little boy
That kept the mantle in hold,
Sayes, "king, chasten thy wiffe,
Of her words shee is to bold.

Shee is a bitch, and a witch,
And a whore bold:
King, in thine owne hall
Thou art a cuckold."

The litle boy steode
Looking out a doore;

[And there as he was lookinge
He was ware of a wyld bore.][21]

He was ware of a wyld bore,
Wold have werryed[22] a man:
He pulld forth a wood kniffe,
Fast thither that he ran:
He brought in the bores head,
And quitted him like a man.

He brought in the bores head,
And was wonderous bold:
He said there was never a cuckoldsknifle
Carve itt that cold.

Some rubbed their knives
Uppon a whetstone:
Some threw them under the table,
And said they had none.

King Arthur and the child
Stood looking upon them:
All their knives edges
Turned backe againe.

Craddocke had a litle knive
Of iron and of steele,
He birtled[23] the bores head
Wonerous weele,

That every knight in the kings court
Had a morseell.

The litle boy had a horne
Of red gold that ronge,
He said, »there was noe cuckolde
Shall drinke of my horne;
But he shold it sheede,
Either behind or beforne."

Some shedd on their shoulder,
And some on their knee;
He that cold not hitt his mouthe,
Put it in his eye:
And he that was a cuckold
Every man might him see.

Craddocke wan the horne
And the bores head:
His ladie wan the mantle
Unto her meede.
Everye such a lovely ladye
God send her well to speede.

c) *The Boy and the Mantle* *).

In Carleile dwelt king Arthur,
A prince of passing might,
And there maintain'd his table round,
Beset with many a knight.

And there he kept his Christmas
Whit mirth and princely cheare,
When, lo! a straunge and cunning boy
Before him did appeare.

A kirtle and a mantle
This boy had him upon,
Whit brooches, rings, and owches,[2a]
Full daintily bedone.

He had a sarke[2b] of silk
About his middle meet;
And thus, with seemely curtesy,
He did king Arthur greet.

»God speed thee, brave king Arthur,
Thus feasting in thy bowre;
And Guenever thy goodly queen,
That fair and peerlesse flowre.

*) Vergl. (Percys l. c. tom IV, p. 240—247.

Ye gallant lords and lordlings,
I wish you all take heed,
Lest what ye deem a blooming rose
Should prove a caukred weed."

Then straitway from his bosome
A litle wand he drew;
And with it eke a mantle
Of wondrous shape and hew.

"Now have thow here, king Arthur,
Have this here of mee,
And give unto thy comely queen,
All shapen as you see.

No wife it shall become,
That once hath been to blame."
Then every knight in Arthurs court
Slye glanced at his dame.

And first came lady Guenever,
The mantle she must trye.
This dame she was new-fangled,
And of a roving eye.

When she had tane the mantle,
And all was with it cladde,
From top to toe it shiver'd down,
As tho with sheers beshradde.

One while it was too long,
Another while too short,
And wrinkled on her shoulders
In most unseemly sort.

Now green, now red it seemed,
Then all of sable hue.
"Beshrew me," quoth king Arthur,
"I think thou beest not true."

Down she threw the mantle,
Ne longer would not stay,
But, storming like a fury,
To her chamber flung away.

She curst the whoreson weaver
That had the mantle wrought,
And doubly curst the froward impe
Who thither had it brought.

"I had rather live in desarts,
Beneath the green wood tree,
Than here, base king, among thy groomes,
The sport of them and thee."

Sir Kay call'd forth his lady,
And bade her to come near;
"Yet, dame, if thou be guilty,
I pray the now forbear."

This lady, pertly gigling,
With forward step came on,
And boldly to the little boy
With fearless face is gone.

When she had tane the mantle,
With purpose for to wear,
It shrunk up to her shoulder,
And left her backside bare.

Then every merry knight
That was in Arthurs court
Gib'd, and laught, and flouted,
To see that pleasant sport.

Downe she threw the mantle,
No longer bold or gay,
But, with a face all pale and wan,
To her chamber slunk away.

Then forth came an old knight,
A pattering o'er his creed,
And proffer'd to the little boy
Five nobles to his meed.

"And all the time of Christmass
Plumb porridge shall be thine,
If thou wilt let my lady fair
Within the mantle shine."

A saint his lady seemed,
With step demure and slow,
And gravely to the mantle
Whit mincing pace doth goe.

When she the same had taken,
That was so fine and thin,
It shrivell'd all about her,
And show'd her dainty skin.

Ah! little did her mincing
Or his long prayers bestead;
She had no more hung on her
Than a tassel and a thread.

Down she threwe the mantle,
With terror and dismay,
And, with a face of scarlet,
To her chamber hyed away.

Sir Cradock call'd his lady,
And bade her to come neare:
"Come, win this mantle, lady,
And do me credit here.

Come, win this mantle, lady,
For now it shall be thine,
If thou hast never done amiss
Sith first I made the mine."

The lady, gently blushing,
With modest grace came on,
And now to tryc the wondrous charm
Courageously is gone.

When she had tane the mantle,
And put it on her backe,
About the hem it seemed
To wrinkle and to cracke.

"Lye still," shee cryed, "O mantle!
And shame me not for nought,
I'll freely own whate'er amiss
Or blameful I have wrought.

Once I kist sir Cradocke
Beneathe the greenwood tree;
Once I kist sir Cradocke's mouth
Before he married mee."

When thus she had her shriven,
And her worst fault had told,
The mantle soon became her
Right comely as it shold.

Most rich and fair of colour,
Like gold it glittering shone:
And much the knights in Arthurs court
Admir'd her every one.

Then towards king Arthur's table
The boy he turn'd his eye,
Where stood a boar's head garnished
With bayes and rosemarye.[26]

When thrice he o'er the boar's head
His little wand had drawne,
Quoth he, "There's never a cuckold's knife
Can carve this head of brawne."

Then some their whittles rubbed
On whetstone and on hone:
Some threwe them under the table,
And swore that thay had none.

Sir Cradock had a little knife
Of steel and iron made,
And in an instant thro' the skull
He thrust the shining blade.

He thrust the shining blade
Full easily and fast;
And every knight in Arthur's court
A morsel had to taste.

The boy brought forth a horne,
All golden was the rim:
Saith he, "No cuckolde ever can
Set mouth unto the brim:

No cuckolde can this little horne
Lift fairly to his head,
But or on this or that side
He shall the liquor shed."

Some shed it on their shoulder,
Some shed it on their thigh;
And hee that could not hit his mouth
Was sure to hit his eye.

Thus he that was a cuckold
Was known of every man.
But Cradock lifted easily
And wan the golden can.

Thus boar's head, horn, and mantle
Were this fair couple's meed:
And all such constant lovers
God send them well to speed.

Then down in rage came Guenever,
And thus could spightful say,
"Sir Cradock's wife most wrongfully
Hath borne the prize away.

See yonder shameless woman
That makes herselfe so clean:
Yet from her pillow taken
Thrice five gallants have been.

Priests, clerkes, and wedded men
Have her lewd pillow prest;
Yet she the wonderous prize, forsooth,
Must beare from all the rest."

Then bespake the little boy,
Who had the same in hold, —
"Chastize thy wife, king Arthur,
Of speech she is too bold:

Of speech she is too bold,
Of carriage all too free;
Sir king, she hath within thy hall
A cuckold made of thee.

All frolick, light, and wanton
She hath her carriage borne,
And given thee for a kingly crown
To wear a cuckold's horne."

Notes on the "Cokwolds Dannce."

1 solas. *solace, comfort,* lere *learn.*
2 *Hearken.*
3 *Ye can*
4 *a jest, laughable story.*
5 *known.*
6 you sey, *say to you, tell you.*
7 *Hearken to my sayeng, to my story (saga)*
8 *I plight, or pledge myself to you.*

9 *surely, certainly.*

10 lesynge, *falsehood.* — *From Sir F. Madden's collation it would appear that the Ms. has* „For sothe it is an lesynge." *i. e. In truth it is a falshood," but it is evident that the word* „an" *is erroneous, and I have ventured to substitute* „no" *between crotchets — „In truth it (the story I tell you) is no falsehood."*

11 *sies.*

12 *more.*

13 *before.*

14 *went* — „Wheresoever he went."

15 *sat at the bord, or table.*

16 *fetched.*

17 *Much,*

18 *knew.*

19 *could.*

20 *without hindrance, without fail.*

21 *place*

22 *far and near.*

23 *enough, sufficient.*

24 *laughed.*

25 *were ashamed (=commian, Anglo Sax.)*

26 *truly*

27 *own*

28 *This expression occurs in the Scala Cronicon, by Thomas Gray. Ms. Bibl. Corp. C. Col. Cant. No. 133. fol. 159 where it is said of the murderers of Thomas Beket, archbishop of Canterbury* — „Del hour qils auoint tue le dit saint erceuesque, ils deuindrent si descomuniez, qils perderent tot countenanz: ne fesoient nul demore en la cite de Cauterbirs: sentreyerent a Stoure, vne manoir del erceuesque ioust la cite: deus-terent lour haubercons sure lez tables dorme ou ertz, en vn chaumbre du dit ma

noir: lez queux tablis dormauntz croulerent et tremblerent a le gyse, qe lez haubers ne purroient sure iesure, mais touz iours enietterent a tere.» *From this anecdote it would seem that the* table dormount *was a table fixt to the floor or wall of the room so as to be immovable, which immovable table, in this instance, miraculously shook itself, so as to throw down the haubergeons of the murderers of St. Thomas. The word occurs again in „King Edward and the Shepherd.»* Ms. Bibl. Pub. Cant. Ff. 5. 48. —

The kyng commandit the steward tho
To the schepeirde for to go,
And pray hym specially,
A tabul dormant that he begynne,
Then shal we lawȝ that be here in
Off his rybaudy.»

29 *willows.*
30 *without falshood.*
31 *ever each one, i. e. every one.*
32 *more angry.*
33 *certainly.*
34 *High.*
35 *decked, apparailed.*
36 *? no more.*
37 *much.*
38 *espied, was.*
39 *and he laughed fast upon the earl.*
40 *nor equal: perhaps it should be printed* negalle, *by crasis for* ne egalle. *However it is no uncommon thing to find the e initial dropped in words of this form.*
41 *arose.*
42 *the manuscript has* spake; *evidently an error of the*

transcriber for its synonym sayd, *which I have substituted for it in the text.*

43 *cause.* „*Sir, what have these men done that they weare upon them such garlands, I would learn the cause.*

44 *for this was through a chance.*

45 *Their.*

46 *and liberal of their ware, or merchandize. I do not know what to make of the word* compenable.

47 *It appears to me that it is no harme:* thinken *is both an active and a neuter verb, from the A. S.*

48 *a man that would crave love of them.*

49 *for they could not deny (or refuse) him.*

50 *surely, of a certainty.*

51 toute, *le cul.*

52 *told, related.*

53 *the king said* „hold thee there" — *keep to that opinion, i. e. you are right.*

54 *grief.*

55 *love, affection.*

56 *without discord.*

57 *collected together — the expression is pure saxon: in Beowulf, lin.* 2119, *we have —*

„þer was sang and swég
samod æt-gædere."

„There was song and noise
collected together."

58 *one and one: In the incorrect edition of* Hutchinson *this passage is printed* „In skerlet kyrtells on one," *of which it is not easy to make either sense or rythm. It seems to be somewhat doubtful in the Ms. whether there is not an abbreviature, and Sir F. Madden conjectures in his collation that it is intended for „ouer one." However I have little doubt*

that the proper reading is as I have given it in the text. The same phrase occurs in the metrical legend of Owayne Myles, *Ms. Cotton. Calig. A. II. fol. 92. last line but one,*

„Ffor yet have we not that dyguyte
To come before his mageste,
But oon and oon as he wyll calle,
At the leste we shall come all."

39 *stood every one.*
60 *high.*
61 *I will assay (try) with a contrivance (engin).*
62 *to know them will I try.*
63 *cause, manner.*
64 *far nor near.*
65 *escape therefrom (?)*
66 *hath fortuned such a chance.*
67 *for to win all a realm.*
68 *but there was yet begun a guile.*
69 *I have ventured to substitute the word* fore (i. e. for) *in place of* hot, *which latter word seems to have come in by the gangleng of the same word, at the beginning of the preceding and following lines, in the eare of the copyist of the manuscript.*
70 *each.*
71 *blame.*
72 *all together.*
73 *each one, each.*
74 *with at falsehood.*
75 *up at the high dais.*
76 *brotherhood.*
77 *above.*
78 *owed me good for.*
79 *many times.*
80 *Carleon.*

81 *lived and died.*
82 *since.*
83 *other more.*

Notes on the Boy and the Mantle.

1 *knew.*
2 *bouches, the reading of Percy's manuscript was* branches.
3 *wrought.*
4 *unless he knew.*
5 *command.*
6 *pocket, or pouche, according to Percy; in the Ms. it was* poterver.
7 his wife, *the reading of the Ms.*
8 bided, *in the Ms.*
9 *perhaps this line ought to be »But yet shee (ne) was affrayd.«*
10 *cut in sheeds.*
11 *gule, red.*
12 „*waddled*, perhaps from *woad:* i. e. of a light blue colour." *Percy.*
13 *complexion.*
14 *fuller of cloth.*
15 *Percy has here substituted, between crochets, instead of the reading of his manuscript,* »[before all the rout]", *who, I cannot tell. It will appear evident, by comparing the corresponding line in the more modern copy of this ballad, which follows, that the line I have ventured to print must be nearer the original. The word* tout *occurs, and is explained, in the »Cheviot Hunter."*
16 For why, *and for this.*
17 *to pucker up*
18 *confessed*
19 *taken*

20 *in a short time.*

21 *so Percy, without any note.*

22 *worried.*

23 *carved Percy, unnecessarily, substitutes* britled.

24 „bosses or buttons of gold." *Percy.*

25 *shirt.*

26 *The different mode in which the boar's head is introduced in these two ballads seems to mark strongly the difference of the age in which they were written. One of the old customs which were long preserved in England was that of having a boar's head introduced at Christmas, with songs and various ceremonies peculiar to that occasion, and the writer of the latter ballad seems to have thought that this circumstance would be much more fitted to the taste and understanding of those who were to sing it, than that of boars running wild about the country. He has therefore (see Stanza II.) changed the time at which king Arthur held his court from May to Christmas. Thomas Hearne in his notes to William of Newburgh (vol. III. p. 743) has printed a song, written for this occasion, from a black letter collection of carols printed by Wynkyn de Worde. Ritson, in his ancient songs, has given the following „from the editor's folio Ms."*

„The borys hede that we bryng here
Be tokeneth a prince with owte pere,
Ys borne this day to bye us dere,
Nowell. (i. e. noel.)

A bore ys a soureayn beste,
And acceptable in every feste,
So mote thys lord be to moste and leste,
Nowell.

This borys hede we bryng with song,
In worchyp of hym that thus sprang,
Of a virgyne to redresse all wrong,
Nowell.

From a carol preserved in Ms. Sloan. No. 2593 in the British Museum (also printed by Ritson in the same volume), it would appear that the same custom was observed on St. Stephen's day:

Seynt Steuene was a clerk in kyng Herowds halle,
And serued him of bred and cloth as euer kyng befalle.

Steuyn out of kechon cam with boris hed on honde,
He saw a sterre was fayr and bryzt ouer Bedlem stonde.

He kyst a doun the bores hed and went in to the halle,
I for sak the kyng Herowds and thi werks alle.

I forsake the kyng Herowds and thi werks alle,
Ther is a chyld in Bedlem born is beter than we alle,
etc.

The custom appears to be still preserved at Oxford. In the „Table Book; by William Hone," (Lond. 1827), a correspondent gives the following song, closely resembling that preserved by Hearne, as sung „at present" in Queen's college, Oxford, on Christmas day. He heard it chanted in the college hall in 1810. I believe that it is an effigy of a boar's head, carved in wood, which is brought to the table.

A boar's head in hand bear I,
Bedeck'd with bays and rosemary;
And I pray you, my masters, be merry,

Quot estis in convivio; —
Caput apri defero,
Reddens laudes Domino.

The boar's head, as I understand,
Is the rarest dish in all this land,
And when bedeck'd with a gay garland,
Let us servire cantico. —
Caput apri defero,
Reddens laudes Domino.

Our steward hath provided this,
In honour of the king of bliss:
Which on this day to be served is
In regineusi atrio. —
Caput apri defero,
Reddens laudes Domino *).

London. *Thomas Wright.*

*) *Diesen interessanten erörterungen schliessen wir noch nachstehende notiz aus nro. 18 der allgemeinen zeitung vom 18 jänner l. js. an: „Hierbei gedenken wir eines eigenthümlichen weihnachtsgebrauches, der im Queens-College zu Oxford besteht. am kristtage wird daselbst ein mit stechpalmen gekrönter bärenkopf ausgestellt. dieser bärenkopf wird processionsweise in den strassen herumgetragen und bei dieser ceremonie eine alte ballade gesungen. das volk drängt sich in menge um dieses siegeszeichen, dessen ursprung die volkssage also erzählt: „ein mitglied des collegiums der königin ging in dem nahen walde spatzieren und las den Aristoteles mit grösster aufmerksamkeit, als es von einem bären angegriffen wurde. der unerschrockene collegiat erwartete das thier, stiess im das buch in den rachen und erstickte es, indem er ausrief: „graecum est! fest, es ist griechisch!"*

III. HISTORISCHES VOLKSLIED.

Ein neues Liedt von den Rebellischen Paurn krieg, wasz sich neulicher zeit mit Innen zu Langenleusz *) begeben hat In than wie man singt von einer faullen Diern da wil ichs heben an. 1597.

fol. 1. a.

Gesang von den Rebellischen Paurn Oesterreich under der Enns 597.

1 Weill Rusticus der Paur
will sein ein Edlman,
Es wiert im werden Sauer,
do leith nit vill doran.
5 weill sye thain widerstreben
der frumben Obrigkhait,
die in Gott hat gegeben,
ists nit ein teüflisch leben?
Sie sprechen fein
10 Sie dörffen klein
herren allain
in hochmuet sich erheben,
wellen selber herren sein.

---

*) *Langenlois V. O. M. B. bei Krems.*

Haben Inen fürgenommen
sie wöllen nemen ein
Stet, Schlösser zu bekhomen
miessen ir eigen sein,
mit in schaffen und gebietten,
wie man so vor Augen sieht,
welcher nit wil in gueten, fol. 1. b.
Der muesz sich vor in hieten.
ain Redlicher Man
Offt Laufft doruan,
der nichts hat than;
vor der klunolfinckchen wehren,
dorf sich nit sehen Lohn.

Bey dreymall hundert Thausend
hoben zusamen geschworn,
das einem darob grauset,
das thuet dem Adl zorn.
wolten sie mit In Rauffen
darezue dreyb sie die noth,
weill sie zusamen Lauffen
gleichwie ein Ameszhauffen.
man muesz in wehren
vnd in zustern;
thuets woll nit gern,
Es steht gleich auf Ein Schrauffen
wos glickh sich wil hinkhern.

Ainsz Het ich schier vergessen,
das khan vnd mag nit sein:
hoben sich offt vermessen
Raab woltens nemen ein,
Stadt Ofen auch gewinnen
vnd das ganez Vnnger Landt.
Ehe sie zugen von hinnen
wuerdensz woll halb entrinnen! fol. 2. a.
das Gott sey khlagt,
sie sein verzagt,
ich habs erfragt.
mit weisen khlugen sinnen
man sie halt schröckht vnd Jagt.

Nun welt Ir hören weiter
wer Ire Haubtleith seint?
Es sein Schnester vnd schneider
vnd annders Lumpengsint.
Peckhen, schmit vnd Fleischhakher
nuer alsz Maneidige leith.
Sie stellen sich ganez wakher
in Ihren Peitel zwakhen,
als ich Euch meit,
nemens Schnur gelt.
im weiden felt,
Offt auf ain grienen Ackher,
Brauchen gar khainen Zelt.

Den Peitl thain sie spuckchen,
machen Ir taschen voll.
das gelt sie haim hin schickchen,
es thuets den Paurn woll.
wann sie das gelt erhaschen
so lauffen sie darnon,
lassen die Pauren Poschen
mit Iren Lehren Taschen.
Hunger vnd frost,
das ist Ir Chost,
ein khleezemmosst.
die haubtleith ausz der floschen
Sauffen wein gannez getrosst.

Noch ainsz thuet mich vertriessen, fol. 2. b.
das kriegsleith wellen sein!
mit gapl und alten spiessen
da Lauffen sie herein.
Sie lassens in nit sagen
der Puckhl juckht sie sehr.
wiert man in den zerschlagen
sie dörffens niemandt klagen.
stolez und hochmuet
thuet selten guet.
Ir aigne Rueth
über sie selbs zu tragen,
zu uergiessen gar vil Bluet.

Leusz wolten sie beczwingen
mit grosser Höres Crafft
vnd tet bolt vmbringen
die gaueze Burgerschafft.
sie solten ein Aidt schwören
zu Irer Campanier;
sie woltens Ordinieren
alle ding Renoviren
wiesz vor
gewesen wor
vor langer Jor.
Es will in nit gebieren,
dos sag ich lauter vnd klor.

Leusz wolt sich nit ergeben
ohn diesen Pauren klnecht,
drauf Stundt in leib vnd leben.
Gott ober schickh es reht.
ein Hausz fieng an zu brinen.
dos die Pauren erschröckht,
sie Loffen all von hinen
allsz weren sie nit bey Sinen.
Gott gib in driesz,
Buchsen vnd Spiesz,
schuech an die füesz.
Comiss Seckh vnd Rorok dorinnen
alles dahinder Liesz.

Funfzig Thausend bey hauffen
man da der Pauren sach.
ain hundt der kham gelauffen,
ain altes Peirl sprach:
ein hundt Laufft her von weiden,
der gehört den Raisigen zue!
werden Bolt hernoch Reiten,
wier wöllen nit lang beiden
Laufft all darnon!
wer lauffen khan,
der gibt ein Man.
werfft Eur wehr bey seiten,
das man Recht Lauffen khan!

Sie sein wie die Heischreckhen
und nemen vberhandt,
vil vnglickh sie erweckhen,
fressen auf in dem Landt!
stöllen sich wie die Enngl.
glaub der Teufel Regiert
die groben Pauern Pengl.
Rechte felt glockhen Schwengl!
Durch sie da wert
alles verhört
und ganz verzert.
dornach so leit man mengl,
wie man schon sieht und spiert.

Das Liedt dos will ich schenkhen
der fromben Obrigkeit,
dos sie dorbey gedenckhen,
wie man vor Langer zeyt
gueten frydt hot erholten
in vnsern teitschen Lannde,
bey vnnsern voreltern
den friden nit zerspalten.
gott geb die zeit,
dos ainigkhait
wert zueberait!
der fromb gott muesz es wolten,
der sey gewenedeit! Amen.

Aus einer gleichzeitigen hs früher im besitze des pfarrers Wallner *zu* Heil. kreuz *bei* Kirchdorf *im Traunkreise Oesterreichs ob der Enns, jetzt durch denselben im vaterländischen museum zu Linz niedergelegt (siehe Warte an der Donau, erster vierteljahrsbericht des museums für 1839). Man vergleiche über die veranlassung dieses für die innere geschichte des landes wichtigen spottliedes, das, nach vrs 79 ff. zu schliessen, auf der kaiserlichen feldtrommel mag entstanden sein,* Khevenhüllers annalen 4, 1720. Mitterdorffers conspectus hist. univ. Vindob. 3, 71. Codex austriacus 2, 205. Rauppachs evangel. Oesterreich 4, 118. Schrams chronicon mellicense *und die übrigen zu diesem Jahre, ferner* Kaltenbaeck's österreichische zeitschrift f. geschichts- und staatskunde, jahrgg. 1, s. 73, ff. *und* s. 300, *dann* jahrgg. 3, s. 312 *u. s. w.*

IV. LEGENDEN.

a) u. b) mittelniederdeutsch c) mittelgriechisch.

a.

(fol. 1. a.) It was eyn jonffer, de woulde hanen eyn afgescheyden, luter, volkommen leuen. Sy gaff ouer alle ertzche vroude vp dat sy de ewige vroude erkregen moechte. Sy liesz alle geschaffen creaturen vp dat sy behalden moechte den schepper alre creaturen. Sy geynck in eyn woystenye. an eyn heymliche stat daw sy gotz alleyn plegen woulde. Do quamen tzweyn begenen preister, lud gyngen vmb yren termyne durch de woystenyen, lud sagen an de closen, ind woyrden zo rade dat sy an clopten an der cloissen. De junffer lies sy do in lud der alde vader hass by sy ind began zo vragen wat sy kunde, ind sy konde in seir wal berichten, want he vant an ir allet dat he soichte. Do sprach he: "lieff kynt gotz! wes sitzes (fol. 1. b.) du he alleyne?" Sy antwort yme ind sprach: "der in is neit alleyn der got altzyt by ym hait". He sprach: "dat is wair. wer got hait, der hait alle dynck. weder wen pleistu zo bichten?"

Sy sprach: "besser is de sunde gelaissen, dan sundeyn doyn ind ducke bichten." He sprach: "dat is wair. der gesont is, der in bedarff geyns artzeders. wer ducke byget ind neit de sunden laissen en wilt, der is eyn bespotter der penetencien. war pleistu zo kirchen zo gayn?" Sy sprach: "in mynen jnwendichen tempel. der besser is dan eynich vswendich tempel". He sprach: "den hait got selver geweyet myt syme costlichen bloide, ind gevreyet myt syme vnschuldichen dode. Wie ducke vntfengestu vnser lieuen heren?" Sy sprach: "besser ist got eyns myt wirdicheit untfangen ind by ym behalden in eyme reynen Inniehgen hertzen, dan ducke geladen (fol. 2. a.) Ind myt sunden weder vs gedrenen". He sprach: dat is wair, want got sait myn welden *) is zo syn myt den kynderen der mynschen. Wa pleistu dyn afflays zo hoelen?" Sy sprach: "besser is gode gedeynt myt ynnicheit, dan vswendich alle kyrchen durchgangen". He sprach: "dat is wair, want myt vil vswendichen gayn hyn Ind her, da myt so weirt de ynnicheit verstoiret Wat helt dich in deser woistenyen?" Sy sprach: dat deyt der vaste geloume Ind vaste hoffe ind gotliche mynne". He sprach: "der geloume

*) *l. wellen.*

macht den mynschen gesont Int dat hoffen verdrynet den anxst Ind de mynne vereynget den mynschen myt gode. wae ist got alre streitlichste?" (sic) Sy sprach: "in allen reynen hertzen Ind in allen goit willigen mynschen". He sprach: "dat is wair, want (fol. 2. v.) de reynen synt eyn tempel gotz, Int sy soilent got seyn. wer is by gode der hoigste?" Sy sprach: "der alre nederste is myt wairer oitmoidicheit". He sprach: "dat is wair, want got spricht: wer sich alre meiste vernedert, der sal erhoeget werden. Wer is der aller wyste?" Sy sprach: "der dat boese verwyrpt Ind dat alre beste erwelt". He sprach: "dat is wair, der versmait alle tzytlich vergenkliche dynge Ind keyrt sich zo den hemelschen dyngen, de ewich syn. wer is der alre edelste?" Sy sprach: "der alle ondoniehden ouer wonnen hait jnd myt allen doniehten getzeyrt is". He sprach: "dat is wair, dar vm sprach vnse here: In myns vader riche synt vil woynnongen. dar vm vntfenget eicklich loyn na synen wercken. wer is der alre selichste?" Sy sprach: "der alre (fol. 3. r.) armste is van geiste". He sprach: "dat is wair, want got spricht, dat de armen selich synt, want dat rich der hemelen is ir. wer is gode alre liefste?" Sy sprach: "de da vntfenget synt myt dem vuyre des heilgen geistes. de spre-

chen dat loff gotz myt vurichen tzongen". He sprach: "dat is wair, want Sent Johannes spricht: got is de mynne, lud wer in der mynnen bleifft, der bleifft yn gode lud got in ym myt eynre mynnen . was is gote das wertzste jud dem mynschen dat nutzste? Sy sprach: eyn luter consciencie vnstraifflichen van sunden" He sprach: "is wair, wer eyn lutere reyn consciencie altzyt behelt, der besitzet vreden yn tzyt jud in ewicheit, want sy haynt den konynk der ewiger eren (fol. 3. v.) zo vrunde. wat pleistu gode zo offeren? Sy sprach: "eyn wair oitmoidich ruywich hertz myt alre gehoirsamheit". He sprach: dat is gode jutfenecklicher, dann alle der offer, der in zyt ist, want got spricht: "leirt van myr, dat jch byn oitmoidich und sanfftmoidich van hertzen . wer ist der bode den du zo gode sendes?" Sy sprach: "dat is myn ynnich vuyrich gebet, dat durch alle hemelen dryuget jud guyst sych in dat angesicht gotz". He sprach: „dat is eyn getruwe bode, der macht dyr eyn stede fruntschafft by gode . jud macht dyn vronde volkommen . weder wen pleistu zo reden?" Sy sprach: "dat doyn ich weder de jngenen gotz". He sprach: "dat is eyn liefflicher redde ud eyn goit kosonge de macht dyr altzyt eyn nuywe (fol. 4. r.) vereynonge myt gode. wer pleit dich zo ervrouwen?"

Sy sprach: „dat deit der wair ynwendich smach der gotlicher hoissicheit". He sprach: "dat is wair; de gotliche soissicheit gyst me vrouden inwendich den den luteren geist, dan alle ertzsche vrouden zo samen geuen moechten bys an den junsten dach, want sy is altzyt abeschlossen myt eyme bedroiffden ende. So de ynwendiche vrouden der reyner sielen brenget altzyt eyn stete beclammonge an gode. machtn dann ouch vnmerme bedroist werden" Sy sprach: "neyn, dan als ich gedencken an dat bitter lyden xpi, dat so groisse ind so mench veldich was, jnd so swair, dat he leyt vm mynen willen van lutere mynnen, jnd myn mynne so kleyn yst vntgayn de syne, jnd ich ym des so vndanckber byn, dat bedroist mich billich" (fol. 4. v.) He sprach: "dat is eyn goede bedroiffenysse de dich vereyniget myt dem heren jhu, Ind lichtiget dir altzyt dyn lydes myt nuwen troist, want vnse lieff here spricht: dat de betroifft den soillen getroist werden. pleystu ouch eynigen auxst zv hauen?" Sy sprach: "neyn, got hait dem dunel alle syn macht benomen Myt synen heilgen wonden dar in ich so deyffe begrauen byn, dat he mich nummer dar vsz genemen inkan, So wat listen he ouch myt myr vurkeirt. Got hait ouch de helle so vaste beslossen, dat dar nemant in kommet,

dan dan myt syme vrien willen. So im wil ich in de helle neit, dar vn in hayn ich geynen anxst". He sprach: "dat is wair, der duuel in hait neit me macht ouer den mynschen, dan sich der mynschen ym vnd enych macht (fol. 5. r.) jnd yn der hellen en bernt ouch anders neit dan eygen wille. wa myt wedersteistu dan des viantz liste jnd synre bekorungen?" Sy sprach: "myt den drye erefften myure sielen als: gedechtenis, vernoyfft, wylle, de jch vntfangen hayn vsz der heiliger dry veldicheit. Als myr dan kumt myuschliche kranckheit, so gayn ich in de craft der gedechtenysse jnd gedencken alle der waildait, de myr got hait gedayn, jnd noch altzyt deit, jnd ewichlichen doyn wilt. So bidden ich den hemelschen vader vm sterck de zo weder stayn alle anvechtonge, wa her dat sy komen, jnd dat ich ym alle des goeden myt doichden dancken moisse, als ym lonelichen is. (fol. 5. v.) Euer als myr komt synliche doircheit, so gayn ich in de ander craft der vernoyfft, so verstayn ich we vil schadens myr dat boisse werck ynbrengen mach jnd doyn an myure sielen, jnd we vil vrommens jnd goitz dat mir dat goide werck in brengen mach. So bidden ich dan den von gotz vm gotliche wisheit dat boese jnd goit zo vnder scheyden, vp dat mich geyn valchlicht in ver-

leyde zo myme ewigen schaden. als myr dan in komet eyn verkeirt wille, so gayn ich zo der dyrder crafft, als in den vryen goeden wyllen. Ind bidden dan den heilgen geist vm gotliche goeder teyrenheit, dat myn wriede wille gesanfftiget werde, Ind myt syme gotlichen willen so gantz vereynget (tol. 6. r.), dat ich in tzyt noch in ewicheit nummer ougen blick dan vsz ym en gewencke". He sprach: "hie myt ouer wynstu alle bekoryngen; want alle vnse selicheit dair an lygt, dat vnse wille vereyni(t) is myt den willen gotz. dyt bat vnse here yn dem garden do he sprach: vader, dyn wil geschee Ind neit der myn. hie myt leyrt he vns, dat wir ouch also deden, Ind dar vm so komt der mynsche weder zo dem oirspronge dar vsz he gevlossen is. Hastu ouch eynych verlangen na gode?" Sy sprach: "ja ich rechte seyr. Ich begeren eyns naturlichen doitz zo steruen, vp dat ich by gode ewentlichen moge leuen". He sprach: "dat is naturlish, dat eyn goitkynt altzyt eyn verlangen haue by synen vader zo komen, want des goeden mynschen doit is eyn begyn syns leuens. War vm deynstu gode?" Sy sprach: "nyrgens, vmb dat helle noch hemel in weir, So woilde ich doch gode so begerlichen dienen, als ich myt alle mynen crefften vermoechte vm adelheit synre gotlicher nato-

ren." He sprach so deynstu gode vp dat alre volkommenste na syme gotlichen alre liefften willen, sonder alle war vmb. So mois got selner dyn loyn syn, des in kan he sich van mynnen neit vnthalden. So hastu volkomen vroude in dem spegel der heilger dry veldicheit, dar in du dich bist schouwen van angesicht zo angesicht in dem woder blixe der claire gotheit, dar vur alle geschaffen loyn zo kleyn is, yn tzyt off in ewicheit (at. 7.c.). Wes leues du al he in zyt?" Sy sprach: "dat doyn jch der genaden gotz, In der gotlicher lieren". He sprach: "allet dat leuen jnd wesen hait dat hait it van genaden jnd van gotz worden, dat beweynde vns lieff here do he so sprach: der mynschen in leift neit alleyn van dem broide, mer van eyme eichlichem worde, de da vliessent vsz dem munde gotz". Sy sprach: "wie steit it vm eynen mynschen, der myt doit sonden bevangen is?" He sprach: "der is beroufft alre waldait jnd alles gebedes der gantzer cristenheit. So balde der mynsche eyn doit sunde deyt, so balde sulde sich de erde vp doyn na der strenger gerechticheit gotz jnd verslynden den mynschen in affgront der hellen, dat des neit en geschuet, dat komt van der grondeloser barmhertz (at. 7.c.) icheit gotz, der neit en wilt den doit des sunders, mer he wilt, dat he leue jnd

sich bessere. Her vm spart got den sunder lude, vp dat he sich morgen besere, als got dan suyt dat sich der sunder neit in bessert, off beseren en wilt, we lange dat he in spart, So sleit he dan myt der yseren roiden jnd spricht: houwet alle den boum der geyn vrucht in draet Ind werpt yn dat ewige vuyr!" Also scheyde dese broder van danne Ind geyncken vort vm yren termyne, Ind sy sagen vmb zo rucke na der cloissen, do sagen sy eyn gulden crutz bouen der cloissen swenen. de Jouffer bleiff in der afgescheydenheit alleyn, Ind deynde gode yn alre volkommenheit, Ind got gaff yr dat loyn der ewiger selicheit. dar zo helpe (fol. 8. r.) vns got alsamen. Amen. Amen.

b.

It geynck eyn wilde Ritter durch eynen walt alleyne Ind wart dencke vp de helle, off ir pyne ewich were, off sy eyt eyn ende neme ouer dusent jare? do sprach zo yme eyn stymme: "Neyn neit!" do dachte he off sy eit ein ende ouer houdert dusent jair? do wart ym geantwort "neyn neit yt is ayn getzalle der jair." Do dachte he off sy eit eyn ende neme ouer also meneh dusent jair als droppen wassers yn dem mere synt Ind sternen an dem

hemel stayut? Do wart yme geantwort "Neyn, sy is ewich!" Do dachte he an de ewicheit, dat dat geyn ende in hette, als alle de hondert dusent jair vm weren, so weyr it (ist s.v.) dan noch eyrst eyn anbegyn der ewiger pynen als de eirste ore do sy began. Dese gedencken durch geyncken yme bloit ind marck myt so groisser bitterheit, Dat he do liesse al ertze goit, Ind leis dat pert In dem walde, Ind geynck snelle in dat neiste cloister Ind ergaff sich in alle dat lyden, dat got van yn hauen woulde, Ind in quam dar na neit vsz dem cloister, bys is got hoilde zo der ewiger vrouden. Amen.

Papierhs des 14 jhts, woher, im besitze des hiesigen antiquarbuchhändlers Matth. Kappeler. — *die erste der beiden legenden hielt ich auch in theologischer, beide aber in sprachlicher beziehung für lehrreich. — die in ersterer, besonders im eingange sich kundgebende vergeistigende richtung in bezug auf cultusangelegenheiten scheint mir an sich besonders zu streifen. die sprachlichen eigenthümlichkeiten werden sich dem aufmerksamen bald ergeben, wie z. b. der regelmässige trennung der negationspartikel (im niemals mit dem verbum. dass diese nicht dem abschreiber zur last falle, beweist die darin sich aussprechende der satzpartikel ge und he. — eben so eigenthümlich ist der post stato gebrauch des starken form nach dem bestimmten artikel und zwar beim attributiven adj. u. s. w. — der zeit und dem orte nach dürfte die entstehung unserer stücke in den beginn des 14 jhts und an den Niederrhein gesetzt werden.*

c.

Βίος τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Εὐφροσύνου τοῦ μεγίστου. Διήγησις εὐλόγησον.

fol. 28 v. Ὅτος ὁ ὅσιος πατὴρ ἡμῶν Εὐφροσυνος ἐν κώμῃ τινὶ γεννηθεὶς παρὰ πίστων γονέων καὶ ἀγροίκως ἀνατραφεὶς γράμματα μὴ μεμαθηκὼς ἀόκνως τὰς τοῦ θεοῦ ἐντολὰς ἐποίει. Εἰς τελείαν δὲ ἡβὴσας ἡλικίαν τὸν κόσμον ἀποσάμενος πρὸς καιρὸν ξύρησιν τοῦ ἀγγελικοῦ καὶ ἁγίου σχήματος ἀμφιεσθεὶς τὴν τοῦ Χῦ ταπείνωσιν ἐν ἑαυτῷ ἀνεκαλεῖτο. Ὡς δοῦλος ἄλλος καθὼς τὸ πέρας ἔδειξεν. καταφρονηθεὶς γὰρ fol. 29. r.) ὑπὸ ἰδιότητος ὑπὸ τῶν μοναχῶν τοῦ κοινοβίου ἐκείνου. ἀπὸ τὴν τοῦ μαγήρου διακονίαν τὸ καὶ προτέρα μόνος ἐπιστεύετο καὶ πολλὰς κρύπτας ἐργασίας καθ ἑαυτὸν ἐπιτελοῦσα ὅσα νηστείαι. ἀγρυπνίαι. προσευχὴ χαμευνίαι [1]) πρὸς δὲ τούτοις καὶ μιτὰ τούτων ἀγάπη πρὸς πάντας καὶ ὑπακοὴ καὶ σαρκὸς καθαρότητα ὑπέρλιον δὲ κατάπαυστον. ἀλλ γὰρ τὴν τοῦ πύρος κέρκιδα λίπον καὶ εἰς τὸ ἀληθινὸν πῦρ συγχρίσον καὶ ἀνατυπῶν οὗ θείλῦπιν τὰς τιμίας αὐτοῦ παρεῖας πλύνει τοῖς δάκρυσιν. ἡς καλομένος δὲ ὁ ἐν ἐκτὸς τοῦ μαγήρου διακονίας τὴν δὲ πάρκα καὶ τοὺς χιτῶνας. ἐκκαταρρόπτος

[1]) hier hat der jüngere hs. das ungriechische χαμευνιαι.

τοῖς πᾶσιν ἐνέλιπεν. ἀλλ' ὁ φιλάνθρωπος θεὸς ὁτὲ μὲν κρύπτει λείπων ὑπὲρ πάντας τοὺς ἐαυτῷ ὄντας μοναχοὺς τούτου μᾶλλον ἐπόησεν. ἦν γὰρ ἐν τῷ αὐτοῦ κοινοβίῳ πρεσβύτερος ἐλλόγιμος καὶ πάσης ἀρετῆς ἐμπρακτότης. καὶ ἦλθεν αὐτῷ τότε ἔννοια
col. 29. v. 1 ὅτι προέβη εἰς πᾶσαν τὴν ἄσκησιν αὐτοῦ ἐν τρισὶ χρόνοις οὗτος δυνάμενος ἔχει. ἐλλειπαρεῖν τι τὸ θεῖον καὶ λέγει „μένει οὐδέποτε ἢ λέγει ὁ θεῖος ἀπόστολος παῦλος „ἃ ἡτοίμασας τοῖς ἀγαπῶσιν." τοῦτο δὲ μὴ μόνον ἐνθυμηθέντες τούτων τὴν ἔννοιαν. ἀλλ' ἦλθε καὶ τέλος λαμβάνειν τῆς ἐμῆς. ἐν μιᾷ καθεύδοντος αὐτοῦ ἐν τῷ κελλείῳ αὐτοῦ ἁρπάζει ὁ νοῦς αὐτοῦ *) ἐν παραδείσῳ. ὅπου οὐδέποτε οὐδὲ αὐτὸς ὄφις. οὐδὲ ἄλλος τις ἐνίσταται πόνηρος. εἶχεν γὰρ δένδρα πολλὰ καὶ ποικίλα καὶ παμμεγέθη. καὶ πᾶσης ὕλης ἀνθρώπινης παραλλαγὴν ἔχοντα δὲ ἅπαντα τῶν καρπῶν ὑπὲρ τὴν τῶν φύλλων πλησμονὴν τοιούτου δὲ καρποῦ ἦν ὃ χρῶμα καὶ ἐμφέρεια καὶ ὄνομα ὡς μηδέποτε πρότερον ἐνεθῆναι τοῦτο. ὑπὸ κάτω δὲ τῶν τοιούτων δένδρων ὕδατα πολλὰ ὑπῆρχον ψυχρὰ καὶ διαυγέστατα καὶ πᾶν εἶδος ἰχθύων **) ἐκεῖσε περιπεμπόμενον
col. 30. v. 1 ἦν πᾶσα δὲ ἡ χώρα ἐκείνη ἡδυσμένη. ὡς ὀσμὴ τὸν ἐκεῖ ἐστῶτα. ἐκαστον ἦν μυρίζεσθαι ἀέρος.

*) die jüngere hs. hat hier die Worte ἐν τῷ κελλείῳ eingeschaltet.

**) μεμιγμένον.

εἰσπηδήσ(σαντα) *). ἐν τούτοις οὖν καὶ τοῖς τοιούτοις ὑπάρχων ὠνησάμην καθ' ἑαυτὸν λέγων. ἆρα τίνος ἐστὶν ὁ τηλικοῦτος παράδοξός τε καὶ περίφαλλις καὶ φοινικῆς παρρησίας καὶ τίς ὁ τούτου φύλαττων. καὶ ὡς ταῦτα καθ' ἑαυτὸν ἔλεγεν εἶπεν ἐν τῷ μέσῳ αὐτοῦ ἑστῶτα τὸν κύριον ἐυφρόσυνον τὸν μοναχὸν περὶ οὗ ἡμῖν ὁ λόγος **) καὶ ὡς ἴδεν αὐτὸν ἐξεπλάγη ***) καὶ φησὶν πρὸς αὐτὸν «τί ποιεῖς ἀδελφὲ δόξ[α]?" ὁ δὲ κύριός ἐυφρόσυνος πρὸς αὐτὸν ἔφησεν: „ἐστὶ σὺ ποιεῖς ὁ πατὴρ μοῦ καὶ ὁ τέλειος σου" καὶ ὁ ἱερεὺς ἔφη αὐτῷ: „τίνος ἐστὶν ὁ παράδοξος (οὗτος) †)?" ἐυφρόσυνος εἶπεν: „τοῦ κ[υρί]ου καὶ φιλανθρώπου θεοῦ" καὶ ὁ ἱερεὺς πάλιν ἔφη: „καὶ τίς σε ἠξίωσεν ὧδε?" οὐδὲ ἀπεκρίνατο ἕστη πάντας καὶ τὴν ἀξίαν σου ψυχὴν ἠξίωσεν κ[ύρι]ος τῶν ταπεινῶν καὶ ἐλεήμων". καὶ ὁ ἱερεὺς πάλιν [illegible] πρὸς αὐτὸν «ἀδελφὲ [illegible] ὡς γενόμενος εἰ καὶ ἀνάξιος λέγ' οὖν ἱερεὺς εἰμι καὶ ὁ τοῦτο μόνον. λέγ' ἡδέως σήμερον τρίτον χρόνον πεπλήρωκα μὴ κοπιάσας τὴν κοιλίαν μου ἄρτου μήτε ὕδατος μήτε τοῦ ἀναπαῦσαι τοῖς κοσμικοῖς ὕπνους κατὰ τὸν μακάριον παῦλον ἀλλὰ νυκτὸς καὶ ἡμέρας ἐσκόμην τὸν ἐξεπλάγην καὶ ἐλεήμονος

*) diese ergänzung aus der zweiten hs.

**) die jüngere hs. [illegible] der so ausführliche anfang.

***) der jüngere abschreiber gedankenlos: καὶ ἐπλάγη.

†) aus der zweiten hs.

θεοῦ. θυμάσθαι μέρος τί ἐξῶν ἡτοίμασιν ὁ θεὸς τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτόν. καὶ ἰδοὺ μετὰ τὴν τρίτην μόλις ἦλθον (ἐντεῦθεν καὶ ἤθελον *) μαθεῖν παρά τινος ἀκριβῶς εἰ οὕτως ἐστὶν ὁ ἡτοιμασμένος τόπος τοῖς ἀγαπῶσι τὸν θεόν" ὁ δὲ ἐμφρόνως πρὸς τὸν ἱερέα "ὡς μεγίστης ἀμύητος εἶμι τῆς θείας καὶ ἱερᾶς γραφῆς καὶ παντελῶς ἰδιώτης. ἀλλ ἐξ ὧν ἀκούω ὑμῶν τῶν πατέρων μου μάθω. λέγει γὰρ ὁ ἅγιος ἀπόστολος παῦλος "ἃ ὀφθαλμὸς οὐκ εἶδεν. καὶ οὖς οὐκ ἤκουσεν καὶ ἐπὶ καρδίαν ἀνθρώπου οὐκ ἀνέβη ἃ ἡτοίμασεν ὁ θεὸς τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτόν" ἐπειδὴ δὲ ἡμεῖς μέγρον τὶ παρευρίσκομεν αὐτοὺς ἔχειν ταύτης τῆς ὑποθέσεως ἐθαυμάσθημεν μέρος τί ἐξ ὧν ἡτοίμασεν ὁ θεὸς τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτὸν καὶ ἡμᾶς πάντας ἀκριβῶσαι καὶ τὸν ἀπόστολον ἀληθῆ γνῶναι. οὐ γὰρ δύναται τὶς ἐν σαρκὶ ὢν πλέον τί θαυμάσθαι" καὶ ὁ πρεσβύτερος πάλιν ἔφη πρὸς αὐτόν "τὸ ἁπλῶς μόνον τοῦτο ἀκούσας ἦλθες ἐντεῦθεν ἢ καί ἄλλοτε;" ἐμφρόνως εἶπεν "ἐμοὶ πάντοτε τῆμι χάριτι τοῦ θεοῦ αὐτὸ ἐν ταῦθα διελθεῖν" καὶ ὑπέμεινεν "καὶ τί μοι ἀξιοῖ ὧδε ἐρχόμενος" ἐμφρόνως εἶπεν "φύλαξ εἶμι τῶν ἐντεῦθεν" ὁ ἱερεὺς εἶπεν "καὶ ὁ θεὸς ἐπίστω σε ἵνα μὴ ἀξιωσίαν δώσῃ" οὐδὲ ἀπεκρίνατο αὐτῷ "σὺ θέλῃς αἰτησόμαι καὶ λήψομαι" καὶ φησὶ πρὸς αὐτὸν ὁ ἱερεύς "δόσμοι σοι τρία δὲ τούτων τῶν μέλων" ὑπο-

*) aus der jüngeren hs.

δείξας αὐτῷ τῇ χειρὶ ὀδὸ εὐθέως κόψας δέδωκεν αὐτῷ τρία μῆλα. Εἷς αὐτὰ εἰς ἓν μέρος τοῦ παλλίου αὐτοῦ ἦσαν γὰρ μεγάλα σφόδρα καὶ εὐηδῆ καὶ ξένην εὐωδίαν ἐκπέμποντα καὶ τοσαῦτα τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ ἐπάνω τῶν μήλων ἠσφράίνετο αὐτά· ἀκορέστως ἐπὶ πολὺ οὖσαν ταῦτα ὠσφραίνετο εὐφήμει καὶ τὸ ξύλον τῆς ἀμπελίας καὶ σισπασθεὶς ἔδοκει οἶναρ ὑλάπιε καὶ ἁπλώσας τὴν εὐώνυμον αὐτοῦ χεῖρα εἷς τοῦ παλλίου ἐκράτησεν τὰ μῆλα ἀίσθητος καὶ ἐξέστησαι ἐπὶ τοῦτο αἰφραίνες αὐτοῦ. Εἷς δὲ αὐτὰ εἰς τὸ κλινίδιον εὐφώως ἐσκέπασεν καὶ κλεῖσας τὴν θύραν ἐξῆλθεν καὶ ἀπελθὼν εἰς τὸ στασίδιον μετὰ σπουδῆς τοῦ κῦρου εὐφροσύνου τοῦ μαγείρου ἐν ᾧ πάντοτε εἰώθει ἵστασθαι ἐν τῇ αὐτῇ ἐκκλησίᾳ εὗρεν αὐτὸν ἑστῶτα καὶ τὴν ἀρχὴν τῆς δοξολογικῆς ἀμπελίας περιμένοντα καὶ προσπεσὼν αὐτῷ (col. 32.) λέγει "τὸν θεόν σοι ἄνθρωπε ὧν αἰεὶ δουλεύεις;" ὁ δὲ προσκρίθη "τί μοι;" ὁ δὲ πρὸς αὐτὸν ἔιπεν "εἰπὲ πατὴρ τίμιε ητι καλέεις;" ὁ ἱερεὺς λέγει "ποῦ εἰς ταύτη τῇ νύκτι διὰ τὸν κύριον ἀνάγγελόμοι" ὁ δὲ ἀπεκρίνατο "ἐκεῖ ἡμῖν πάτερ ὅπου με ἤκρις" λέγει ὁ ἱερεὺς "καὶ ποῦσι εὑρον δοῦλε τοῦ θεοῦ ἀνάγγελόμοι" ὁ ὅσιος εὐφρόσυνος ἔιπεν "ἐν τῷ παραδείσῳ ἐν ᾧ εἶμι" καὶ ὁ ἱερεὺς πάλιν ἔφη πρὸς αὐτὸν "εἰ ἀληθῆ λέγεις δοῦλε τοῦ θεοῦ τι μοι δέδωκας;" ὁ μακάριος εὐφρόσυνος ἔιπεν "παντὸς ὅτι ἐπίστας." ὁ δὲ ἱερεὺς προσπεσὼν παρεκάλει

αὐτῶν λέγων "ὁρκίζω σε τὸν θεὸν τί σε ἔπτυσα"
ὁ δὲ ἀπεκρίνατο "τρία μῆλα ἔπτυσας καὶ ὀκτὼ ἄσσα
αὐτά" καὶ ὁμοῦ ἱερεὺς καλὸν μετάνοιαν ἀπήλθεν
εἰς τὸν τόπον αὐτοῦ ὅλην τὴν ἀμπελίνην καθ' ἑαυ-
τὸν ἐκπλαττόμενος ἀλλὰ καὶ τὴν φωλεὸν ἐκείνην
καὶ παραδόξως ἐυρόντα ἐν τοῦ παλλίου αὐτοῦ
ὠστραιούμενος ἄλλος ἐξ ἄλλου ἐξήνετο. ἐυχρό-
συνος δὲ ὁ μα- col. 32. κάριος ἔστατον ψάλλον
ὡς ἡδὺ καὶ τρίτην ἡμέραν τελευτᾷ τις δὲ τῆς
ἀμπελίνης ἀπελθὼν ὁ πρεσβύτερος ἔλαβεν τὰ τρία
μῆλα καὶ ἐπῆλθεν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ ὅτι τῶν ἀδελ-
φῶν ἐκεῖσε συναγμένων καὶ ψαλτὴν πρὸς αὐτοὺς
ἀξιῶσασθαι καὶ συμπαραστάμενοι πατέρα ἡμῶν ὅσιον
μακαρίτην πολίτην ἔχοντες ἐν τῷ μοναστηρίῳ
ἡμῶν τὸν κύριον ἐυχρόσυνον καταβρονοῦμεν αὐτὸν
πάντες ὡς ἀμέμπτον καὶ κύριος ἀμοῦ ὑπερέ-
χει καὶ πάντας ἡμᾶς" τῶν δὲ πατρῶν πάντων ἐπιμελῶς
ἐπαινεσάντων ἐξῃτήσατο αὐτοὺς πάντα καθὼς
προῄρητο ὑποδεῖξαι δὲ αὐτοῖς καὶ τὰ μῆλα ἔτι
πλέον ἐν τούτοις ἐθαύμασαν αὐτὸν πάντες μὴ οὐ τοῦ καὶ
προῄρητο ἐξ τῆς γῆς ἐκείνης πάντα μὴ οὐ τοῦ καὶ
τὰ τῶν κόσμων φαινόμενα ἐν μιᾷ ἡδονῇ καὶ χαρᾷ καὶ
εὐνοίᾳ. ἐμφυρηθέντες δὲ πάντες τῆς εὐνοίας τῶν
τοιούτων μηνῶν κύριον ἔδοξεν τῷ ἁγίῳ
καὶ ψάλλειν ἡμῶν (col. 33. κ.τ.λ. ἐν ἀμῷ πάντες δὲ ἐξ
αὐτῶν ἔδοξεν τοῖς ἀσθενοῦσι καὶ ἐυθέως πάν-
τες ἐκάστου τὰ δὲ λοιπὰ λειτουργήσαντες καὶ ἐν
ἁγίῳ ἔστασι καλόντες διὰ χειρὸς τοῦ προστρέξα-

τος πρεσβύτερου τάυτα ἀποκομήσαντος τῇ παρακλησει πάντων μετέλαιον ἅπαντες πίστεως ἔνεκεν. οἷς δε αὐτοὶ ἀξιαζόμενοι διὰ τὸ ὡς προείρηται ἐκ τοῦ δεσποτικοῦ παραδείσου αὐταὶ ἐξεληλῦθέναι. ὁ δὲ θαυμαστὸς ἐκεῖνος καὶ μακάριος τῷ ὄντι εὐμρόσυνος ὁ μάγηρος τοῦ πρεσβυτέρου ἀρξαμένου ποιῆσαι τάυτην τὴν ὁδήγησιν ὡς πάντων ἐπιμελὴς ἐκεῖσε παραβραμόντων καὶ ὡς ἄλλα χριστοῦ ἐυαγγέλια ἐπάκρουμένων αὐτῶν ἀνοίξας τὴν πλαγίαν θύραν ἐξῆλθεν μὴ φανεῖς ἀπὸ τῆς ὥρας ἐκείνης πόποτε μεχρι τῆς σήμερον φεύγων τὴν τῶν ἀνθρώπων δόξαν. καὶ μεῖς δὲ ταῦτα ἀκούσαντες ἀγαπητοι ἐν μεγάλη ἐκπλήξει γεγώμαμεν δοξάζοντες καὶ ἐυλογοῦντες πατέρα (f. 33. v.) υἱὸν καὶ πνεῦμα ἅγιον ᾧ ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. Ἀμήν.

Die legende von Euphrosynus dem klosterkoche, schon wie nicht leicht eine zweite, erscheint hier meines wissens in deutschland zum ersten male, in den menäen der griechen (so z. b. Venedig 1755. fol. tom. 4 autcm 11 septembri, so wie in den russischen leben der heiligen, einer übersetzung der ersteren vom jahre 1358, unter gleichem tage) haben sich auszüge unserer legende erhalten: sie selbst aber in ihrer einfachen, ächt christlichen, dabei höchst einfachen gestalt findet sich in zwei dem anfange und ende des 15ten jhts angehörigen pergamenthss. der kaiserl. bibliothek zu Wien;

nämlich im codex theologicus graecus nro. CCCXXXVII, jetzt 353, vergl. Lambecius ed. Kollar 5, 627 und codex theologicus graecus nro. LXXXIX, vergl. Nessels catalogus 1, 151. der styl der aufzeichnung in dem menäon ist allerdings ziemlicher, wörde vollter zu nennen, doch scheint uns der feierliche, für den gottesdienst neuerer zeit bestimmte ton nur zu sehr auf kosten jener duftigen, jugendlichen frische gewonnen, die unsere legende so sehr auszeichnet. um den erwünschten eindruck durch die ungewohnte sprache des originals, so wie durch die fehlerhafte schreibweise der hs. für deutsche leser nicht zu sehr zu hemmen, lasse ich unten versuchsweise eine möglichst sinngetreue deutsche bearbeitung folgen, die sich aber durchaus für nicht mehr geben will, als sie eben ist, nämlich nur für einen gutgemeinten versuch, der, wenn er nicht ungünstig aufgenommen würde, mich zur übersetzung mehrerer jener schönen legenden ermuthigen könnte, die in den abendländischen sammlungen entweder ganz fehlen oder nur sehr entstellt aufgenommen sich finden.

Die mittelgriechische sprache gleicht bis zur stunde einem schönen verwahrlosten denkmahle des mittelalters. abseits den wegen vom gestrüppe eines unwachsen, kaum von einem oder dem anderen im vorüberziehen eines flüchtigen blickes gewürdigt, verbirgt sie höchst eigenthümliche lehrreiche schätze für die genauere kenntniss der geistigen entwickelung des mittelalters. sie erwartet noch den tieferen erforscher ihrer gesetze, den schöpfer einer gründlichen grammatik derselben. die bemühungen eines Du cange stehen bis zur stunde fast vereinzelt da und die wissenschaft überhaupt hat seitdem allenthalben breitere grundlagen gewonnen, so dass das für seine zeit colossale werk den anforderungen der gegenwart kaum mehr genügen dürfte. zur deut-

schen sprache des mittelalters und ihren schicksalen in neuerer zeit steht überaus die mittelgriechische sprache in einem höchst eigenthümlichen gemischten verhältnisse, während man nämlich die denkmähler der deutschen vorzeit nur zu lange mit den augen und der sprache der gegenwart betrachtete und zusammenhielt, bis der schöpfer der deutschen historischen grammatik dem verkehrten beginnen eine gränze setzte, begegnet noch heute mit den denkmählern der griechischen sprache jener zeit leicht ein entgegengesetzter missgriff, indem man sich durch die kenntniss der antiken sprache zum verständnisse jener jüngeren nur zu gerne für hinlänglich befähigt hält. wird einst auch zu ihr ein Grimm der bahn gebrochen haben, dann dürfte auf diesem fast unbebauten wege wohl noch lohnender gewinn für die tiefere gründliche kenntniss auch der deutschen literatur der vorzeit zu hoffen sein. gab es doch in jener periode der berührungen mit dem oriente so manche, und gegenseitige einwirkung, sei es nun durch schrift oder wort, wird kaum unmöglichen sein und sich wohl noch mehr herausstellen als bis zur stunde. so viel ist bis jetzt wenigstens unbestritten, dass aus dem schönen kranze der künste die bildende auf jene deutschlands im mittelalter mächtig eingewirkt habe. wer aber hat bisher den gegenseitigen einfluss der übrigen genügend untersucht? und sollte man fertig sein, eh' man begonnen?

Es ist hier nicht der ort, diese wünsche und hoffnungen weiter auszuführen, noch weniger soll in ihnen irgend ein vorwurf gesucht werden, denn müsste der, der ihn hinstellt, mehr berechtigt sein, als er es wirklich ist, es genüge, dem gegenstand einmal zur sprache gebracht zu haben.

Da es sich in bezug auf den griechischen text mehr um hiesige historische als philologische zwecke handelte,

so ist hier der ältere aufzeichnung getreu[1] wieder gegeben, die jüngere aber nur wo es die vollständigkeit erforderte, berücksichtiget worden.

Unsere legende wurd, gleich vielen anderen, gewöhnlich während der stillen, feierlichen morgenandacht in gegenwart des bischofs oder mehrmundriten vom diakon gelesen, oder, um richtiger zu sprechen, halb gesungen, halb gesagt. es ist nämlich eine eigene art des vortrags, den man nur selbst oft muss gehört haben, um ihn ganz würdigen zu können. ein mittelding zwischen singen und sprechen, oder, wenn man lieber will, ein lesen, das besonders gegen das ende der sätze hin melodische formen annimmt. die legendarien, gewöhnlich durch das bedürfniss kommende mönche zusammengetragen, haben dazu schon die erforderliche, gewissermassen rhythmische einrichtung. gelangt nun der vorlesende zu der stelle, wo der sinn, wie es nun würde, rührung, freude oder lob erfordert, oder, was in diesen legenden so häufig der fall ist, begegnen ihm stellen aus den psalmen, die auch sonst täglich gesungen werden, so geht er unwillkührlich in gesang über oder deutet die empfindung durch einige länger gehaltene töne an. da stimmen dann gewöhnlich die den leser umgebenden knaben und jünglinge mit ihren klangvollen stimmen, schon durch ihr alter verschiedenen tages angehörend, in den grundton ein, und der ganze vortrag gewinnt eine eigenthümliche höchst poetische färbung. dazu noch die ruhe und stille der dunklen kirche, in welcher gewöhnlich nur zwei, höchstens drei lampen brennen, keine am altare, eine vor dem bilde der erlöserin, die dritte vor dem stehpulte des sängers, die herrlichen, vorhergesungenen psalmen, das halblaute

[1] Nur weghelassen und fragen, durch die uns geläufigen zeichen anzudeuten, schien, um dem blicke des lesers doch einige anhaltspunkte zu bieten, nicht unerlaubt.

gebeth des priesters am altare, alles zusammen erzeugt eine stimmung in der altehrwürdige legenden ihren eindruck kaum verfehlen können [*]. *auf den einstigen gebrauch in der kirche deutet bei unserer legende noch die auf der überschrift folgende, vom diakon und seiner umgebung ehemählich an den priester am altare gerichtete bitte um seinen segen, dieser antwortete dann gewöhnlich mit erfüllung derselben und die legende begann.*

„Euphrosynus, der heilige, war in einem unbekannten dorfe von gläubigen ältern geboren und nach „art der landleute aufgezogen. — blieben ihm auch die „wissenschaften fremd, so übte er doch unverdrossen „die gebothe des herrn. zu reiferen jahren gelangt, stiess „er die welt von sich und floh in ein kloster, wo er sich „dem stande der gottgesandten und heiligen weihte, die „brust erfüllt von christlicher demut."

„Wie sehr er aber auch vor allen anderen nach „einem edlen ziele strebte, so ward er doch als ein „ungelehrter von den übrigen mönchen jenes klosters „verachtet, ja das geschäft und die sorge der küche „ihm allein nur anvertraut. doch insgeheim legte sich „Euphrosynus noch schwerere pflichten auf, als fasten, wachen und bethen, und nam den harten boden nach den mühen des tages zum lager. trotz dem „war er ganz liebe und gehorsam gegen alle übrigen

*) *Man vergleiche über die matine und die dabei üblichen gesänge und gebethe den 6ten brief der im jahre 1836 aus der kaiserlichen kanzlei zu St. Petersburg hervorgegangenen* briefe über den gottesdienst der morgenländischen kirche von Andreas Nikolajewitsch Murawieff, *ober procurators gehilfen der h. synode daselbst, oder die deutsche übersetzung* Dr. Ed. Muralts. Leipz. 1838. 1. 97.

„und bewahrte ängstlich die reinheit des sitten. immer „hieng aber eine thräne in seinem auge, jeder blick in „die geschäftige flamme erinnerte ihn an jene ewigen „gluthen und mit thränen wusch er seine wangen."

„Da er ausser der sorge für die küche des klosters „auch jene der wollenkleider auf sich hatte, beide eifrig versah und so um körperliche dinge nachzuhängen schien, so dachte sich jeder zu berechtigt, ihn „geringe zu achten. doch der allmächtige, der menschen freund und der das verborgene sieht, hielt ihn „höher als alle übrigen mönche, die daselbst um ihn „lebten."

„Es trug sich aber zu, dass in demselben kloster „ein sehr frommer und noch jeder tugend strebender „priester lebte. durchdrungen von dem vorsatze, den „geistigen übungen all seine kraft zu widmen, hatte er „schon drei jahre diesem zwecke geweiht, mit gesunkenen knieen flehte er oft: ach, herr, gestatte mir einen blick nach jenem güten, die du, wie Paulus verheissen, den dich liebenden bereitet hast!"

„Als er eines abends tief in gedanken versunken „auf seinem bette ruhte und eben jene muthlose bitte „wiederholt hatte, da ward mit einem male sein geist „der erde entrückt, und er fand sich im paradiese. sein „auge ward trunken vom ungewohnten anblicke, der „wie ihm, so jedem sterblichen bisher verschlossen war. „viele bunte, hohe bäume erfüllten den raum, wo geschossene feuchte unbekannte pflanzen, an frische, grösse „und wohlgeruch gleich wunderbar, erscheinen dem „staunenden. unter den bäumen rauschten erquickende, „liebliche gewässer, alle arten des duftes schienen hier „gepflanzt und aller wohlgeruch von hier auszugehen, „so dass der hinzutretende sich an der stelle glaubte, „wo einst aller duft im schosse der erde versenket wor„den." —

„So plötzlich hieher gelangt, begann der staunende endlich sich selbst zu fragen: „wessen ist wohl „der entzückende aufenthalt und wo ein hüter dieses „paradieses?" kaum hatte er aber so zu sich gesprochen, als er mitten unter den blumen und blüthen Euphrosynus entdeckte. befremdet über diesen anblick rief er ihm zu: „bruder, was suchst du hier?" Euphrosynus aber entgegnete: „vater, dich und deinen „sohn führt gleiches hieher." worauf jener: „und wessen ist dieser entzückende aufenthalt?" dieser aber: „des heiligen uns liebenden gottes" erwiederte. als aber „der fromme priester seine frage: „sprich, wer leitete „dich hieher?" wiederholte, entgegnete der klosters „demütiger knecht mit nachdruck: „der, der auch „deine heilige seele auf gleicher bahn geführt." „doch „bin ich priester, freund, und drei jahre schon bemüht, „durch schwere übung mich solcher gnade würdig zu „machen. fasten setzt ich meinem hunger, enthehren „meinem durste entgegen, zum wachen hob ich gewalt„sam die müde wimper, meiner sinkenden schläfe gönnt' „ich kein lager, zu jeder stunde des tages und der „nacht war mein flehen, der milde gott möge mich der „beschauung jener ewigen güter, die er den frommen „bereitet, endlich nicht mehr unwerth halten, und sich „nach langer sehnsucht erhörte der gnadenreiche mein „flehen und ich stehe entzückt vor dem abglanze seiner „herrlichkeit."

„Da entgegnete Euphrosynus mit demut und würde: „dir ist nicht unbekannt, mein vater, wie sehr „mich, gleich aller wissenschaft der tieferen durchfor„schung jener heiligen überlieferungen entbehre, und „dennoch drang uns einem vertrügen jenes wort des apo„stels tief in meine seele: „kein auge hat gesehen, kein „ohr gehört, und keines sterblichen geist noch geahnt, „was der allmächtige den ihn liebenden bereitet hat,"

„nun aber hat die gnade des herrn zur bestätigung unse-
„rer zweifelnden schwache und um zu zeigen, wie die
„verheissungen des gottgesandten durch ihre unverrückte
„wahrheit niemals täuschen, einen theil jener ewigen
„güter zu schauen vermannt, welter vermag das sterbli-
„chen auge nicht zu dringen."

„Als hierauf der priester an Euphrosynus die frage
„richtete: „bist du, mein sohn, nur dies eine mal hie-
„her gekannt oder wahrest du oft schon diesem heiligen
„orte?" entgegnete er: „die gnade des herrn lässt mich
„stets hier weilen; ich bin der hüter jener früchte," und
„als der priester, noch immer zweifelnd, frug: „und
„wenn ich dich nun um ein geschenk aus diesen früch-
„ten bäte, hast du wohl das recht, der bitte zu will-
„fahren?" da reichte der heilige dem zweifelnden drei
„äpfel seltener art, die dieser sorgfältig am frommen
„herzen barg, doch bald entstieg von ihr erfüllter, ent-
„zückender duft der freundlichen gabe und das haupt
„des frommen neigte sich unwillkührlich und demuts-
„voll zu den duftigen früchten, sein geist aber ver-
„sank unbewusst in inniges gebeth. fühlbar hielt seine
„rechte die gaben, doch schwanden seine sinne, und
„verstaunt fand er sich erwachend in seiner zelle."

„Erfüllt von dem, was er geschaut, barg der prie-
„ster sorgfältig die edlen früchte und trat in die kirche
„zur frühmesse. sein blick suchte vergebens den alten Euphrosynus,
„der bereits an seinem gewohnten standorte den beginn
„des morgengebethes erwartete. als ihn der priester er-
„blickte, sank er vor ihm auf die kniee und rief ge-
„rührt: „so dienest du doch stets dem herrn?" worauf
„jener: „wie anders?" erwiderte, „und weshalb fragst
„du so?" „sprich," fuhr der priester fort: „wo warst
„du diese nacht? beim allmächtigen, verhehle mir
„nicht!" da antwortete ruhig der heilige, „ich war ja,
„vater, wo wir uns beide trafen." „o nenne diesen ort!"

»beschwor ihn der ahnende. Euphrosynus aber erwie-
»derte: »im paradiese" »und was gabst du mir da?"
»»um was du mich gebethen, drei früchte." erschüttert
»küsste der priester den boden, den die füsze des hei-
»ligen berührten und trat zum gebethe in den chorstuhl.
»es war eben die zeit des dreitägigen gebethes. Euphro-
»synus und die übrigen brüder erfüllten singend die hei-
»lige pflicht. am ende des dritten tages aber betrat der
»priester, die goldenen früchte in den geweihten hän-
»den, die kirche, wo die brüder noch versammelt wa-
»ren, und sprach mit heiligem ernste zu ihnen: »be-
»thet, brüder, und vergebt mir. eine edle perle ver-
»wahrt unser haus und wir verkannten sie. Euphrosy-
»nus, den wir alle als einen ungelehrten geringe ach-
»teten, er ist es, den ich meine, auf ihm ruht des
»herrn blick mit besonderem wohlgefallen!" den stau-
»nenden eröffnete nun der priester gerührt, was ihm
»im geiste erschienen, und was die wirklichkeit, die
»nie geschenen gaben einer höheren welt in seinen hän-
»den bekräftigten. ein entzückender wohlgeruch erfüllte
»den weiten raum und gläubig neigte sich der sinn der
»einzelnen der erzählung des frommen bruders zu. die
»edlen gaben theilten sie mit verehrung unter sich;
»kranke, denen sie zu theil wurden, fühlten sich wun-
»derbar gestärkt; alle dankten dem allmächtigen voll
»frommer rührung. Euphrosynus aber war beim beginne
»der erzählung des priesters, der die brüder im weiten
»kreise gleich dem worte des herrn belauschten, unbe-
»merkt durch eine seitenpforte aus der kirche getreten,
»floh den ruhm der menschen und — ward nie wieder-
»gesehen."

V. VISIO PHILIBERTI.

A. das lateinische original. B. u. C. deutsche bearbeitungen des 14. jhts.

A.

Vir quidam exstiterat dudum heremita, fol. 73. s. a.
Philibertus francigena, cujus dulcis vita
Dum in mundo viveret se deduxit ita:
Nam verba, quae praetulit, fuerunt perita.
Iste vero fuerat filius regalis,
Toto suo tempore se subtraxit malis
Cum in mundo degeret et fuit vitalis.
Nam visio sibimet apparuit talis:
Noctis sub silentio, tempore brumali,
Delitus quodammodo somno spirituali,
Corpus careus video spiritu vitali,
De quo mihi visio fit sub forma tali:
Dormiendo paululum, vigilando fessus,
Ecce, quidam spiritus noviter egressus,
De praedicto corpore vitiis oppressus,
Qui carnis cum gemitu sic plangit excessus.

A n i m a.

Juxta corpus spiritus stetit et ploravit

Et his verbis carnem acriter increpavit: fol. 73. r. b.

"O caro miserrima, quis te sic prostravit,
Quam mundus sic prosper praediis ditavit?
Nonne mundus pridie tibi subdebatur?
Nonne te provincia tota verebatur?
Ubi est familia, quae te sequebatur?
Cauda tua sequens te nunc amputatur.
Non es nunc in turribus de petris quadratis,
Sed nec in palatio magnae largitatis,
Jaces nunc in feretro parvae quantitatis,
Reponenda in tumulo, qui minimo est satis!
Quid valent palatia pulchra, vel quid aedes?
Vix nunc tuus tumulus septem capit pedes.
Quemque falsc indicas, ammodo non laedes.
Per te mihi miserae est infernalis sedes.
Ego quae tam nobilis fueram creata,
Et ad formam domini tam bene formata,
Ac ab omni crimine baptismo mundata
Et ut fructum facerem tecum ordinata, fol. 73. v. a.
Per te sum criminibus graviter damnata.
Vere possum dicere, heu! quod fui nata.
Utinam ex utero fuissem translata
Protinus ad tumulum! et sic liberata
A poena tartarea, mihi iam parata.
Nec est minimum, fateor, quod dum vixisti
Quidque boni facere non me permisisti,

Sed semper ad scelera pessima traxisti
Unde semper erimus in dolore tristi!
In poenis miserrima sum et semper ero!
Omnes linguae saeculi non possent pro vero
Fari poenam nimiam, quam infelix fero.
Sed quid magis cruciar? veniam non spero.
Ubi nunc sunt praedia, quae tu congregasti?
Celsaque palatia, turres quas fundasti?
Gemmae, torques, annuli, quos super portasti?
Et nummorum copia, quam nimis amasti?
Ubi lectisternia, tam miri decoris?
Vestes mutatoriae varii coloris?
Species aromatum optimi saporis?
Vasa vel argentea nivei candoris?
Non sunt tibi volucres, nec caro ferina;
Nec cignis nec grulibus redolet coquina.
Nec murenae nobiles, nec electa vina.
Es nunc esca vermibus, haec est lex divina.
Talis peccatoribus imminet ruina.
Tua domus qualiter tibi modo placet?
Ecce, tibi summitas super nasum iacet.
Excaecantur oculi, lingua tua tacet.
Nullum membrorum superest, quod nunc luctu vacet.
Quidquid dudum vario congregasti more,
Dolo, fraude, fenore, metu vel rigore
Longaque per tempora cum magno labore,

A te totum rapuit sors unius horae.
Non modo circumdaris amicorum choris.
Cui per mortem cecidit flos tui decoris
Rumpitur cujuslibet vinculum amoris.
Et tuae tristitia cessavit uxoris,
De qua dotis gaudium tulit vim doloris.
In tuis parentibus ammodo non speres,
Mortem tuam breviter plangit tuus heres.
Quia sibi remanent turres, domus et res
Et thesauri copia, pro qua modo moeres.
Non crede quod mulier tua, sive nati
Darent duo jugera terrae sive prati
Ut nos, qui de medio sumus jam sublati,
A poenis redimerent, quas debemus pati.
O caro miserrima, es ne modo tuta
Quam mundi sit gloria fallax et versuta?
Pessimis et variis vitiis polluta fol. 73. v. b.
Et veneno daemonum nequiter imbuta?
Pretiosis vestibus non es nunc induta,
Tuum valet pallium vix duo minuta,
Parvo linteamine jaces involuta.
Adhuc tuum meritum non es consecuta.
Tibi modo pauperes non ferent tributa
Et, licet non sentias nunc tormenta dura,
Scies, quod suppliciis non es caritura.
Nam testantur omnium scripturarum jura,
Quod tormenta postmodum mecum es passura.

Quia pater pauperum non eras, sed praedo,
Te rodunt in tumulo vermes et putredo.
Non possum hic amplius stare, jam re-
cedo.
Nescis ad opposita respondere credo."

C o r p u s.

Tandem postquam spiritus talia dixisset
Corpus caput erigit, quasi revixisset.
Postquam vero gemitus multos emisisset
Secum quis interrogat locutus fuisset.
"Es ne meus spiritus, qui sic loquebaris?
Non sunt vera penitus omnia, quae faris,
Quia in parte vera sunt et parte nugaris.
Feci te multoties, fateor, errare,
Et a bonis actibus saepe declinare,
Sed si caro faciat animam peccare
Quandoque nimirum est, dicas tibi quare.
Mundus et daemonium legem pepigerunt,
Fraudis ad consortium carnemque tra
xerunt.
Animam blanditiis suis subtraxerunt,
Et ut bos ad victimam, secum hanc duxe-
runt,
Ac in imum baratri eam projecerunt.
Sed sic, ut praedixeras deus te creavit,
Et bonam et nobilem sensuque dotavit,
Et ad suam speciem pariter formavit,
Ut ancilla fierem tibi me donavit.

Ergo si domina creata fuisti
Et dabatur ratio, per quam debuisti
Nos in mundo regere, cur mihi favisti
In rebus illicitis et non restitisti?
Caro non, sed anima tenetur culpari,
Quae se, cum sit domina, sinit ancillari.
Nam caro per spiritum debet edomari
Fame, siti, verbere, si vult dominari.
Caro sine anima nihil operatur,
Cuius amminiculo vivens vegetatur;
Ergo si per spiritum caro non domatur
Per mundi blanditias mox infatuatur.
Caro, quae corumpitur, per se malum nescit.
A te, quidquid feceram, primitus processit.
Cum carni, quod spiritus optat, inno- fol. 74. r. a.
tescit,
Donec fiat plenius, caro non quiescit.
Tunc, si velle spiritus in actu ducatur
Per carnem pedisequam suam, quid culpatur?
Culpa tangit animam, quae praemeditatur
Quidquid caro fragilis vivens operatur.
Peccat tamen gravius, dico, mihi crede,
Carnis sequens libitum fragilis et foedae.
Rodunt mea latera vermes in hac aede.
Jam non loquar amplius, anima recede!"

A n i m a.

Cui dixit anima: "adhuc volo stare,
Et, dum tempus habeo, tecum disputare,
Ut, quod mihi loqueris caro tam amare,
Volens mihi penitus culpam imputare.
O caro miserrima, quod vivens fuisti
Stulta, vana, fragilis a quo didicisti
Verba tam acerrima, quae jam protulisti?
Attamen in partibus recte respondisti.
Illud esse consonum scio veritati,
Restitisse debui tuae voluntati,
Sed tua fragilitas, prona voluptati,
Atque mundo dedita nolnit haec pati.
Erimus penitus ergo condemnati.
Quando te volueram caro castigare
Fame, vel vigiliis, verbere domare,
Mox te mundi vanitas coepit invitare,
Et ipsius frivolis coegit vacare,
Et ita dominium de me suscepisti,
Ac dolosa proditrix tu mihi fuisti.
Per mundi blanditias me post te traxisti
Et peccati puteo duleiter mersisti.
Scio me culpabilem, nam in hoc erravi,
Quod, cum essem domina, te non refrenavi,
Sed, cum me deceperas fraude tam suavi,
Credo, quod deliqueras poena magis gravi,
Si mundi delicias, dolos machinantis,
Despexisses fatua, sic et incantantis

Daemonis blanditias et altitonantis
Adhaesisses monitis essemus cum sanctis.
Sed, tum tibi pridie mundi fraus arrisit,
Et vitam diutinam firmiter promisit,
Mori non putaveras, sed mors haec elisit,
Quando de palatio, tumulo te misit.
Hominum fallentium mundus habet morem,
Quo magis amplectitur, quibus dat honorem,
Illos fallit citius per necis rigorem,
Et dat post delicias vermes et foetorem.
Qui tibi, dum vixeras, amici fuere,
Jacentem in tumulo nolunt te videre."

Corpus.

Corpus hoc intelligens statim coepit flere
Et verbis humilibus ita respondere:
"Qui vivendo potui multis imperare, fol. 74. r. b.
Aurum, gemmas, praedia, nummos congregare,
Castella construere, gentem judicare,
Putasne, quod credidi tumulum intrare?
Non, sed modo video, et est mihi clarum,
Quod nec auri dominus, nec divitiarum,
Nec vis, nec potentia, nec genus praeclarum
Mortis possunt fugere tumulum amarum.
Ambo quidem possumus adeo culpari,
Et debemus utrique, sed non culpa pari.

Tibi culpa gravior debet imputari,
Multis rationibus potest hoc probari.
A sensato quolibet hoc non ignoratur,
Jura clamant, ratio pariter testatur.
Cui major gratia virtutum donatur,
Ab eo vult ratio, quod plus exigatur.
Vitam et memoriam, sed et intellectum
Tibi dedit dominus sensumque perfectum,
. . . . . .
Pravum et dilligere quidquid erat rectum.
Postquam tot virtutibus dotata fuisti,
Et tu mihi fatue pronam te dedisti
Meisque blanditiis, et non restitisti,
Satis patet omnibus, quod plus deliquisti."
Corpus dixit iterum corde cum amaro:
"Dic mihi, si noveris, argumento claro
Exeunte spiritu carne quid sit caro?
Monet ne se postea saepius, aut raro?
Videtne? vel loquitur? non est ergo clarum,
Spiritus vivificat, caro prodest parum?
Si haberet anima deum suum carum,
Nunquam caro vinceret vires animarum.
Si deum, dum vixeras amasses perfecte,
Et si causas pauperum judicasses recte,
Nec pravorum hominum adhaesisses sectae,
Non me mundi vanitas decepisset, nec te.

Tandem, quum fueram tibi vivens ficta,
Ea, quae nunc respicis, mihi sunt relicta,
Putredo cum vermibus est haec domus stricta!
Quibus sum assidue fortiter afflicta
Et scio praeterea, quod sum surrectura
In die novissimo, tecumque passura
Poenas in perpetuum. O mors plusque dura,
Mors interminabilis, fine caritura!"

A n i m a.

Ad hoc clamat anima voce tam obscura:
„Heu! nunquam fuissem in rerum natura!
Cur permisit dominus, ut essem figura
Sua, cum praenoverat, quod sum peritura?
O felix conditio pecorum brutorum!
Cadunt cum corporibus spiritus eorum,
Nec post mortem subeunt locum tormentorum, fol. 74. v. a.
Talis esset utinam finis impiorum!"

C o r p u s.

Corpus adhuc loquitur animae tam tristi:
«Si tu apud inferos anima fuisti,
Dic mihi, te deprecor, quod ibi vidisti.
Si qua spes sit miseris de dulcore Christi?
Dic, si quod nobilibus pareatur personis,
Illis, qui dum vixerant sedebant in thronis?

Si sit illis aliqua spes redemptionis,
Pro nummis vel praediis, ceterisque donis?"

Anima.

"O corpus, haec quam carent ratione!
Nam si illic veniunt damnatae personae
Mortales, subaudias, pro transgressione
Non est spes ulterius de redemptione.
Nec per elemosinas aut oratione.
Si tota devotio sanctorum oraret,
Si tota religio semper jejunaret,
In inferno positum nunquam liberaret,
Quia dei gratia quisquis illic caret.
Non daret diabolus ferus et effrenis
Unam enim animam in suis catenis
Pro totius saeculi praediis terrenis,
Nec quemque sineret, quod careret poenis.
Adhuc quid interrogas si unquam parcatur
Personis nobilibus? nunquam lex haec datur!
Quanto quis in saeculo magis exaltatur,
Tanto cadit gravior si transgrediatur.
Dives moriens si forte damnatur,
Gravius prae caeteris poenis implicatur!"

Daemones.

Postquam tales anima dixisset moerores,
Ecce, duo daemones, pice nigriores, —
Quorum turpitudinem totius scriptores

Mundi non describerent, nec ejus pictores,
Ferreas furcinulas manibus gerentes,
Igneumque sulphureum per os emittentes,
Similes ligonibus sunt eorum dentes,
Ex eorum naribus prodeunt serpentes,
Sunt eorum oculi ut pelves ardentes,
Et in suis frontibus cornua gerentes,
Per extrema cornua venenum fundentes,
Aures habent validas sanie fluentes,
Digitorum ungulae ut aprorum dentes —
Isti cum furcinulis animam carpserunt,
Quam mox apud inferos impetu traxerunt.
Quibus jam diaboli parvi occurrerunt,
Qui pro tanto socio gaudium fecerunt,
Ac loco tripudii dentibus strinxerunt,
At illi cum talibus ludis applauserunt.
Quidam vinculis ferreis ventrem ligaverunt,
Cervinis corrigiis hanc flagellaverunt.
Quidam os stercoribus suis impleverunt.
Quidam plumbum fervidum intro pro fol. 71. v. b.
jecerunt,
Et in eius oculis quidam consumserunt.
Quidam suis dentibus frontem corroserunt,
Quidam suis cornibus eam compunxerunt.
Suis quidam ungulis latera ruperunt
Et a toto corpore pellem abtraxerunt.

Post haec dicunt daemones fere fatigati,
"Hi qui nobis serviunt sic sunt honorati!
Nondum tamen nosti, quot sunt cruciati,
Nam debes in centuplo graviora pati!"

A n i m a.

His auditis anima gemens suspiravit,
Et voce, qua potuit, parum murmuravit.
Voce lamentabili querula clamavit:
"Creaturam respice tuam fili David!"

D a e m o n e s.

Reclamabant daemones et dixerunt ei:
"Tarde nimis invocas tui nomen dei.
Parum prodest ammodo, "m i s e r e r e m e i."
Non est tibi veniae spes vel requiei,
Nec lumen de caetero videbis diei.
Decor transmutabitur tuae faciei
Et assimilaberis nostrae speciei.
Nostrae sociaberis et huic aciei.
Nam sic apud inferos consolantur rei!"

Talia dum videram dormiens expavi,
Et extra me positus statim vigilavi.
Mox expansis manibus ad deum clamavi,
Orans ut me protegat a poena tam gravi,
Mundumque cum frivolis suis condemnavi.
Aurum, gemmas, praedia, vanum reputavi,

Rebus transitoriis abrenuntiavi
Et me Christi manibus totum commendavi.

Deo gratias. Explicit. *)

B.

Wer nennen die buchelin, der sele vnd den lieben krich;
So sal sin rehter name sin. Nu hore menlich vnde swich:

Ein guter man, alz ich daz laz, fol. 1. r. a.
vil lange ein einsidel was.
von Franeriche er was irkant,
Fulbertus lebens gut bekant.
do er in der werlt bie leben
was leitte er so eben,
was rede wart von im vorbracht,
da wart nicht zwivels zu gedacht.
diser was vorwar vernumen
von kvnieliehen geslechte kumen.
gar alle sines lebens ziet

*) *Zu spät, um davon noch den gehörigen gebrauch machen zu können, hat mich prof Hoffmann von Fallersleben auf zwei hss von A, so wie auf eine niederdeutsche bearbeitung aufmerksam zu machen die gute gehabt. ich sage ihm hiemit meinen dank und will die ausbeute seiner nachweisungen, wenn mir erst abschriften seiner aufzeichnungen werden zugekommen sein, bei nächster gelegenheit veröffentlichen.*

zoch her sich von boshiet besiet.
do er der werlde noch was hie
des lebens sin was er vil vrie.
dem selben ein gesicht vur quam,
das er in diser wies vernam:
"In einer nachte stiller stunt
do wart ein geistlich troum mir kunt:
ein licham sele los do lag,
von dem ein sulch gesicht min pflag:
slafens wenic, wachens las,
schin der selben stunden was.
die sele uvlich was vor varn
in sunden von der werlde scharn,
in den si ovch vortumet lag,
do von si weinens, sufzens pflag
zu kein des corpers missetat,
den si mit worten hart zu trat:"

A n i m a.

"O armis vleisch, wer hat uv dich
gevellet sus so elegelich?
di werlt hatte an dich geleit fol. 4 r. b.
gester ir groze richeit,
zu dienste was sie dir benant
in vorhten hatten dich di lant.
die volge des gesinde din
war ist kumen ir dienstlich schin?
der zagel diner eren gar
ist nu vorbouwen dir vor war.

vf turmen von steinen geviert,
noch in palasen gros geziert
ist nu din wonen nicht bereit.
vf eine bar bist du geleit,
vil lutzel doch ist nimmer vil
bereit din grab in diesem zil,
das kume siben vuse hat.
was suln din sal zierlich gesat?
mit diens valsches gerichtes var
enbistu vurder niemant swar.
von dem uns immer sunder vrist
Ein stul bereit zur helle ist.
sih! di so edele was geschaft,
vnd in gotes glichnis behaft,
vnde von aller svnden blas
gereinget mit der toufe was,
bin widder beswertzt sunden din
du armis vleisch, do von ich bin
vervlucht; des ich mag sprechen hart:
we! das ich ie geboren wart
we! das der tot mich nicht e nam,
e ich von muter libe quam,
und so irlost von hertekeit fol. 1. v. a.
der pine, di mir sint bereit.
die wiel du lebens phlege hie
nicht guttat du mich wirken lie,
sunder sunde zu aller ziet.
des ewik leit uf vns beliet.

In iemerlicher note pin
mus ich immer wesende sin.
di zungen al der werlde schar
enmochten nicht sprechen vor war
die minsten pin, die ich trage.
doch ist das min groeste clage,
das ich botteles gnaden bin!
war sint nu gar din erbe hin?
gesteine vnde vingerlin
die waren an den vingern din
vnd phenge vil dir ingeleit.
dar zu din riche bette cleit
vnd cleider mancher hande var,
dar zu din silber vas vil gar,
das dir was lieber vil den got.
dis spreeh ich bi al sunder spot.
man siht ouch nu di kuchen din
vil gar wiltbretes eine sin,
beide des krauches vnd des swan
siht man sie vurder ane stan,
vnd aller tier gemeine
siht man wesen nu sie eine.
der wurme kost du wurden bist,
das ouch ein gotlich recht wol ist;
der sunder nal nehet sich sus. fol. 1. v. b.
wi ist behegelich dir din hus!
sin hoe dir uf der nase liet.
din zunge sprechens nicht me phliet,

vorblindet sind di ougen din,
die kein gelit an dir mac sin,
das sie vir haben leides var.
al diser werlde vroude gar
alsam ein erweis sint geacht.
das du hie vor in mancher macht
gesammet hat mit truge list,
mit liebe, vorchte, strenger vrist
in langer ziete hertekeit
vnd ouch mit groser erebeit,
von dir enzucket gar mit not
hat einer kurzen zite tot.
vort mer nicht dich vmme geben
mit vrouden diener vrunde leben,
want mit dem tode ist geleit
die blume der diner zierheit.
ouch siht man gar vorgangen sin
di leide der husvrouwen din.
zu brochen sint alle di bant
da vruntschaft ie wart bi erkant.
zun vrunden din nicht hoffe hir!
din kint beweinet dich vil schir,
wand im blibet das erbe din
vnd dines grozes schatzes schin,
da von wir pine doelnde sint.
ich wene, das noch wip noch kint
vumf morgen ackers, wisen geben, fol. 2 r. a
vf das sie von vns beneben

losten keiner pine leit,
die uns zu liden sint bereit.
O armis vleisch! nu weistu war
der werlde vroude truge gar,
di dich mit laster hant besuelt
vnd mit der tuvel gift bekuelt.
das palas vnd di cleider din
nicht zweier phenge wirdic sin.
ein cleines tuch ist nu din cleit,
di armen sint dir nicht bereit
den zins zu brengen vurder dir.
den lon den du er arnt has hir
er nolget. has allein du nicht
enlidet noch der pine pflicht,
der du nicht enik wirdest noch,
— das alle schrift bezuget doch —
lieden pin, kvmst du zu mir,
des saltu sicher sin allhier.
der armen vater nicht du wer,
sunder in vil mit roube swer,
da von dich in dem grabe din
gnagen vuelde wurme mit pin.
willen han ich, von hinnen ge
wand ich nicht vurder mac beste.
ich wene das du nicht kunst mir
der rede antwurt geben mir?"
da mitte lies die sele da
ein wile ir rede besta.

Corpus respondit.

Do sus di sele vollen sprach fol. 2. r. b.
der licham das houbt uf bach,
recht als er were lebende hie.
sufzens vil von im irgie,
in den her vragete swere
wer mit im redende were.
"bistu min sele, sage mir,
der sulche rede vures hir?
nicht sint war gar al dine wort,
als ich daz wil bewisen vort.
mit worten schoen, doch ist ein teil
die rede din an worheit heil.
ich bekenne, dich dicke han
an guten werken irre tan.
zu stunden das nicht wunder ist,
das here hie wo von das ist:
die werlt vnd ouch der tuvel schar
eine e enzamt haben gar.
mit gesellesehaft trugenlich
zieut sie das torsche vleisch an sich,
das von ir semfter trugenheit
der lip die sele sin vorleit,
dem sie von der tugende stam
hin volget zu der sunden slam,
alsam der ochse phlegen tuet,
so man in zu dem tode zuet.
got dich geschuf — du spreche hir

alz ich vornam itzunt von dir —
Gut vnd ouch edele genuc,
sinnens riche vnd do bi eine.
des du ouch hie vil gewere tal. 2. v. a.
geschaft zu vrouwen mir were.
da mit das recht dir wart gegeben
so, das du sullest vnsir leben
richten in dieser werlde hier.
warvm hastu gefolget mier?
an sachen vnzitlich getan,
nicht wider stuende du mir dran.
die sele vnd der licham nicht
sal billich liden strafens plicht,
want sie vrouweliche wirde hat
vnd doch meitliche tat an vat.
der geist den licham zemen sal
mit zucht, durst, hunger, vuget wol,
ab her den lip hersehen wil.
Daz vleisch tut an den geist nicht vil,
want is von siner hulfe tat
des lebens vuete von im hat.
hi von, ist das der geist verbirt,
das nicht das vleisch gezemet wirt,
zu hant der werlde susekeit
virleitet is zu itelkeit.
daz vleisch von vuelde wirt ein wicht
vnd weis doch selbe vbels nicht.
da von was is hi hat began

ist gar von erst von dir entzstan,
want was der geist ir griefet hier,
das wirt ir kant dem liebe schier,
so, das is vollen wirt geant,
so nim der lip sin rue zu hant,
die schult die sele ane gat, fol. 2. v. b.
want si bedenket gar die tat.
was so daz kranke vleisch begat
an werken wiel is leben hat,
des hastu mer gesvndet hier,
das spreeh ich dir, geloubes mier.
wollust der lip zu volgen phliet,
da kranker vnvlat vil an liet;
des gnagen nu di site min
die wurme in dis grabe schrin.
nicht vurbas wil ich sprechen me
dir sele zu, von hinnen ge!"
sus bleip des liebes rede stan
in diseme sinne da getan.

A n i m a.

Die sele sprach zu dem liebe:
"ich wil hie noch stende bliebe,
die wiel ich di ziet haben kan
vnd kein dir mine rede han.
warvm tuestu lip kein mich
din rede hi so bitterlich?
so, das du wilt uf mich vil gar
legen alle der schulde var?

o armis vleisch, nu sage mir,
do du bi leben were hier,
thorecht vnd ouch gar trugenhaft,
von wem hastu der lere haft
althie diser scherflichen wort,
di itzunt sint von dir gehort?
idoch an vil sachen eben
Hastu recht antwurt gegeben.
ich weis das glich der warheit sin, fol. 3. r. a.
das ich solde den willen din
vor wesen; doch dine krankeit
was stete der wollust bereit
vnd zu der werlt gewant also,
das si is nicht wolde liden do.
want ich mit hunger slegen wolde
dich zemen, also ich solde,
zu haut der werlde itelkeit
was an sich stricken dich bereit,
der vppekeit betwane dich sa,
das du is lisest gar besta.
also du die herschaft mir
benemest gar von mir zu dir,
do mite der verluste min
du wurde mir ein dinerin,
vnd mit der werlde susekeit
hastu mich hin noch dir vorleit
vnd in der svnden plvtzen val
semftlich gesenket mich zu tal.

in schulden weis ich ith wesen ich,
dran han ich nicht geirret mich,
wand ich hatte erwerdiche stat
vnd dich nicht uf hielt an der tat;
abir das du so suseclich
mit truge zuge mich na dich,
ich wene dich gebrochen han
an schulden groesern vil getan.
der werlde lust, wer das du di
vnd ouch ir valsche smeichen hi
hettes besehn vnde ir vntat, fol. 3. r. b.
vnd ouch den zoubereliehen rat,
des tuels vntzertlichen spot,
da bi ouch den hoen got
vnde behalden, strafen gar
wir weren in der heilgen schar.
abir da gestern di werlt hir
mit ir lobe zulachte dir,
vnde dir ein langes leben
vesteclich gelobte geben,
do dachte du zu sterben nicht,
do brachte dich der tot in nicht.
da er dich von dem palas din
der luge truge hat in ein
gliche mit der werlt gemein,
die vmme tuet mit herschaft sie
vnd in gibet ere hie,
die tut si erstin hin geleit

mit des todes strengekeit.
nach wollust sie zu geben phlit
stanc vnde wurme alle zit.
da du weres e bi leben,
di dir mit vriuntschaft waren neben
dich note woelden schuldc sin
ligende in dem grabe din!"
do dit licham da vernam
in heizes weinen her bequam,
vnd mit ein valden worten sin
sus tet sine antwurte schin:

C o r p u s. fol. 3. v. a.

"Ich der bi lebene tochte
vnde viel gebieten mochte
golt, gesteine, erbe hatte vil,
gesammet phenge svnder zil,
vesten zu buwen manchen tag
vnd ouch das vole zu richten phlag,
gelouben dachte nicht dar ab
mich ith kumen in das grab.
svnder ich se is nu vor war
vnde in vollem lichte clar,
das nicht mac goldis herschaft
noch keiner hande richeit craft
di wedir sterke noch gewalt,
noch kein geslechte wol gestalt
mugen nicht enphliende sin
der bitterlichen todes pin.

beiden mac man vns schult geben,
doch nicht in glicher mase eben.
man sal doch des gelouben mir,
di groste schulde geben dir.
das man mit manchen geweren
an vil reden mac beweren.
ein iclich der vernvmfte hat
der sinne des sich wol verstat.
du selber weist is wesen war,
wand is di schrift bezuget gar,
das weme hie gnaden mer
gegeben wirt an tugent her
von im wil das recht das han;
das der sal gutat me began.
sin vernvmft, gedanken, leben fol. 3. v. b.
vollic hat dir got gegeben,
mit dem du hie betwungen san
an der beger mich soldis han;
nicht zu liep haben bosheit,
den sunder di gerechtikeit.
wand du an so vil tugent hir
gerichet were gar nor mir
vnd das du thorinne an mich
dich gebe, so bereite dich
nach dem minem semften mere
nicht wider stende were.
da von ist offen alles das,
wand du vil me gebrochen has!"

der licham sprach do vort als e
mit bitterlichen herzen me:

Interrogatio.

«Mir sage, ob dir kvnt icht sie
vnd ouch an schoner bischaft bi,
das vleisch, so is der geist ver lat,
was is der lip an der tat?
reget her icht sich dicke da?
schiere selden mer dar na.
siht her oder redet her?
das ist wol offen diner ger:
der geist das leben geben phlit,
kein vrume an dem vleische liet.
wer, das di sele bi hete
iren got in liebe stete
nimmer das vleisch vorwunde
des geistes trefle kein stunde.
wer das du got an voller tat fol. 4. r. a.
in liebe hettes bi gehat.
vnde der armen sachen swar
rechte gerichtes hettes gar,
vnd der bosen lute bi
ir sette nicht gewesen bi,
nicht dich der werlde itelkeit
hette so listeclich virleit.
idoch want ich e bi leben
dir geschicket was zu neben,
das du den sihst svnder wan,

das ist gentzlich mir virlan.
vuelde da bi ouch wurme vil
vnd dieses enges grabes zil
mit den bin ich steteclich
sus verstricket vesteclich.
doch weis ich das geschen he na,
mich von dem tode uf ir sla
vnd an dem ivngesten tage
mit dir dan mich liden clage,
eweclich vnd immer me
in des vil herten todes we.
gar vnzellichen ist der tot,
nicht hat ouch ende sine not!"
dar nach der licham lies beste
ein wiele siner rede me.

Anima respondit.

noch schrei di sele elegelich
mit stimme nicht verborgenlich:
"We! das ich ie geschaffen wart
zu sachen natuerlicher art!
Warvm vorlie di gotes craft, fol. 4. r. b.
das ich ie wurde keine geschaft,
sint das er wiste zu vor hin,
das ich vor lorn solde sin!
o! wi selie das leben hie
ist des vnvirnvnftlichen vie!
wen so ir licham hi vorgant
ir geiste in der not bestant.

noch kvmen nicht, noch tode sin
in keiner stete note pin.
ich wolde das alsus were
hie das ende der svndere!"

Corpus respondit.

Der licham zu der selen sprach
do her si so betrubet sach:
"Ist dines wesen icht gesin
bi den, di da zur helle sin,
was du da sehe berichte mich,
des bitte ich betetlichen dich.
ab icht die armen hoffens wan
zu dem susen xpo han?
sage, ob man der edeln icht
virschone an di keiner schicht,
di in ir lebenden jaren
in richeit sitzende waren?
ab icht den selben trostes si,
der irlosvnge wesen bi
vor odir erbeschaft
adir die keiner gabe craft?"

Anima.

Der geist sprach: "diser vrage tat
keine antwurte nicht enbat.
wer eines kumt zur helle pin, fol. 4. v. a.
welche personen da si sin
di sint tot, das bore nu hir,
von ir schult, das sage ich dir.

nach darf in nicht trostes si
keiner losvnge wesen bi
durch dikeines almusen gift
noch durch dikeines gebetes stift.
wer, das der begebenen schar
ir uasten teten alle gar,
vnd das al di werlt in ein
glich geben gar ir gut gemein,
ein der in der helle were
nimmer losten si der swere.
want ein itlich, der da ist hin
mus gots guaden darbende sin.
nieht gebe der tuvel schar,
begeben vnd unbegeben gar,
ein sele us der keten sin,
die dran benestet ist mit pin.
noch vn al der werlde erbe,
bederbe vnde vnbederbe,
noch das si keine zite sin,
si liezen darben note pin.
Also din vrage ouch nu stat.
ab man dikeine schone hat
personen edle getan.
nu wisse vor ein recht si han:
wer mer in diser werlde raut
an wirden boer wirt irkant,
des val vil swerer wirt getan, fol. 4. v. b.
ab ber das recht hat vbergan.

darvm, so der riche stirbet,
vnd in sunden ouch vertirbet,
vor andern wirt der swerlich me
versenket in der pine we."

Diaboli.

do sus di sele gar volant
die rede hette hi irkant,
sich zwene tuvel swartz gevar,
noch swerzer den ein pech vil gar —
der vngestalt alle schriber
nicht schriben noch malten meler
di trouwel trugen yserin
da selbens in den handen sin,
vuer von swebele si ouch da
liezen us iren helsen ga;
ir ougen waren zu der ziet
glich den vuerinen becken wiet;
glich den yserinen houwen
mochte man ir zene schouwen,
ouch sach man us ir nase gan
di slangen vil grulich getan;
da bi ir oren waren wiet,
dar us vlos eiter zu der zit;
ouch sach man an den stirnen sie
horner tragen alsam das vie,
di us iren enden liezen
zu der zit vergifte vliezen;
nagel sach man ir vinger han

alsam die wilden ebers zan, — fol. 3. c. a.
dise mit ir crouweln sa
die sele namen zu in da,
die sie san zu der helle pin
mit wuchzen zugen zu in in.
den uf der selben verte zil
begeinten cleiner tuuel vil,
die von des gesellen wegen
vrouden vil begunden phlegen.
mit sulchen spiln vil geriben,
die sie kein im honlich triben
in bindende da herteclich
gebert mit riemen nesteclich.
sidende bli ir ettelich
da in in giessen vlissen sich.
etzliche im ouch da den mvnt
mit zwecke vulten zu der stunt.
etzliche phlagen ouch, das sie
yn netzten in die ongen hie.
mit iren zenen vnvugen
di stirn ir etzlich im genugen,
etzlich mit iru nageln vlizzen,
das si im di siten rizzen;
ouch zugen si im zu der ziet
von dem liebe di hut besiet.
dar nach der tuuel dit so sprach,
alsam in mude das geschach:
„die vns mit dienste wesen bie

die sullen sus geeret sie!
his morgen an des tages zil
so saltu liden herter spil." fol. 5. r. b.
do dis di sele da vernam
in sufzen, weinen si bequam.
mit stimme so si mochte me
Ir murmeln liez si da ir ge,
daz zu der stunt von ir irgine,
da si der helle thor in giene.
mit stimme da gar iemerlich
set si ir schrei vil elegelich:
"du gotes sun mit diner craft
sich nu her an dine geschaft!"
da wider schrei der tuvel schar
vnd sprachen zu im sus vil gar:
"zu spate rufes sunder wan
du dines gotis namen an.
nicht darft du vurbas sprechen me
"'din erbermde an mir irge'"
gnade nicht wirt dir getan
noch hoffens rue dir wirt verlan.
vurbas me du des lichtes schin
en sihes nicht des todes din.
ouch mus ein wandelunge sin
der zierde des antlitzes din.
da bi wirstu geselket gar
der vnser gemeinschafte schar.
ouch so wirstu do da bi halt

vnserm antlitze glich gestalt
in der wis, zu der helle leit.
sulch trost den svndern ist bereit."
Dise rede her nach geschach fol. 5. v. a.
von dem der dis gesichte sach:
"Do mir ein sulch gesicht wart kunt
ein schrik in slave mir entstunt,
von dem ich us mir selbir quam
vnd ouch den slaf mir gar benam.
mit zusparten henden do san
an got min rufen wart getan,
bittende mich schirmende sin.
da von der sweren leides pin
der werlde durterheite uar
ich san vervluchte do vil gar.
golt, gesteine, erbes zu plilicht
das hilt ich vurder sam ein nicht.
san alle dine vorgencliche
di vor sprach ich da gentzliche,
unde den henden cristi ich
benal ich gar beschirmen mich."

Mundi status.

Sich wi di werlt irsturbet gar,
begraben in der sunden schar.
di ordenunge wirt verwant,
der wise thorecht wirt irkant,
der ellent ist gerechtikeit,
der gotis dienst wirt hin geleit.

in der werlde sint zu phlege
vnstuer, erbeit alle wege.
di werlt sich in vorterbens clagen
sich keret nu in disen tagen,
wand anderweit sint worden sus
jupiter vnd do bi phebus,
die zwene e in ir iaren fol. 5. v. b.
des richtumes gote waren,
das blinde vole in der zit wielden,
das si vor gote si des hielden.
want wer den pheunis bi benat
vnd vber vluzze gutes hat,
der wirt geeret alsam crist
alnu in diser zite vrist.
di in der heiligen schrift irkant
di grosten tugent sind benant,
gelouhe, liebe vnde hoffen
nu sint verdruet, das ist wol offen,
von truge vnde gierheit wegen.
di nv hi der geriehte phlegen
von diser zweier wegen craft
hant si der werlde herschaft.
ist das du edel bist gesin
vnde schoen an dem antlitze din,
semftmuteg, wise getan,
da bi in voller zucht verlan,
das vernehet an dir nieht,
ist das du has des guten nieht.

das gut alleine tut gewis
geslechte vnde gesteltnis.
so ich alleine von gewalt
an cleidern zitlich bin gestalt
vnd ich mit des gesindes schar
grotlich bin vmmegeben gar,
so bin ich wise vnde clug
vnd da bi hubisch wol genug.
zu hant gewin ich vrunde vil, fol. 6. r. a.
di zu mir sprechen in dem zil:
"din neue vnd din mac ich bin."
sus wirt ir wort kein mir von in.
so da di richeit abe lan,
di liebe den verswindet san
vnd ouch di mageschafte kvnt
verkaldet mit der gvnst zu stunt.
bekentnisse entwiecht da zu hant,
das dem ich werde vnbekant
der, do ich bi in richeit lac,
zu kein mir uf sten, wiechen phlag.
o wunderliche itelkeit!
o richeit! ist an dich geleit
ein liebe gar bewcinnelich!
o ein vergift gar bitterlich!
varvmme du so manchen man
ir totis, di du lieb tust han?
dine, das schirer vil irget,
den flamme di von were enstet!

das der phennig richen eben
sachen dri vermochte geben!
in schoner iugent stete sie,
den tot vermieden ouch da bie,
dar zu schone kint ir werben,
vnd nicht note si vor terben,
so mochte wol der richen schar
vil gerne phenge sammen gar.
armes mensche bedenke des dich,
alles zuhet der tot an sich.
wer ist von ersten ie gewesen, fol. 6. r. b.
der ie des todes sie genesen?
den als di schrift bezuget noch
Elyas vnd ouch Enoch.
der hute hie sin leben hat
morgen zu vuelen der bestat,
hin vurder me dikeinen man
der tot verschoenen nicht enkan.
wen dines husis hoe hir
wirt ligen uf der nase dir,
den al der werlde vroude glich
wirt so ein tzwek behegelich.
ouch ist nimant mit itelkeit
noch keinen spilen dir bereit.
warheit wirt den irzeiget
vnde truge gar geswciget,
da wirt di wisheit nicht als e
vor valscheit nicht geachtet me.

des richen wille wirt den nicht
gehalden vur ein recht me icht.
eim itlich wirt lon gegeben
noch verschulde maze eben.
wen das geslechte menschen art
wirt den tode zu gekart,
eim itlich ist gar vnbekant
wa er noch tode sie gewant.
da von ein wiser man genant
tut sine rede sus irkant:
ich ir kume vil steteclich,
so min mut des bedenket sich:
was ich bin vnde war ich ge fol. 6. v. a.
vnd was bereitet mer wirt me.
so ich den tot betrachten bin,
getrubt in weinen stet min sin.
das eine, das ich sterben sal
vnd nicht en weis der zite val,
das dritte ist mir gar vnkvnt
wa hin min vart den werde kvnt.
hi von, got here, bit ich dich
durch dine gute, das du mich
du dines lones machis rich,
da bi dir in himelrich!

Univ. Bibl.

C.

Conflictus animae et corporis mortui in vulgari.

Hy vor in einer winter zeit fol. 160. b.
Geschach ein Jemerlicher strit,
Bey nacht, alz ich iuch sagen wil.
frostes vnd ouch riffen vil
Betwungen hetten alle lant,
ein schrifft mir daz hat tan bekant:
wy daz ein wiser pfaffe sich,
der srifft gelaert vnd kunsten rich,
eins nahtes nyder hett gelegt
durch ruow, nach seiner gewonheit.
da luht yn vor den owgen sin
vil jamers vnd ouch grozze pin
von einer sel gar klegelich,
die hette bitterlich sich
gescheiden von dem lib hin dan.
die arme ser her wider kam
zu dem lichnam vnde sprach:
«We dir, we mir vnd ymer ach!
wir armen sint verdammet.
wir mueszen beide sammet
lyden ewigkliche pin,
vnd ist die schuld ach alle dein! fol. 161. a.
du wondest des nu nitt en ist.

sych, wy du nuo gelegen bist,
das waz dir gestern gar vnkunt.
din zu versiht vff manig pfunt
goldes vnd silbers was gerichtet,
das hat des todes krafft geshlihtet.
gestern was dir vnder tân
lant vnd liut, dy musten stân
durch dinen zorn in grozer not,
nu bistu armer lichnam todt.
dein hohfart vnd din vbermuot,
gewalt vnd wunsch vnd alls din guot,
dy mugen dir gehelffen nitt.
dar zu din grosse zu versiht,
di da gehabt hâst lange zitt
vff dine friund, di ist nuo quitt.
wo sint din burg vnd ouch dyn lant?
daz ist dir alles vnerkant.
daz dir hy vor waz vndertôn,
daz hôt nuo alles dich gelôn.
waz kneht dir ye gegiengen nôch, fol. 161. v.
den ist nuo allen von dir goch,
daz soltu wissen sicher zwar.
du bist allhye uff eine bar
geleytt, die ist zu môssen breyt;
darnôch wirstu ze hant geleyt
in ein grap zu kurtzer zit,
daz ist komm dryer schuohe wit.
nu sihe was hilfi denne dich

din sal gezirt von golde rich
vnd ouch dins grichtes stuol dar zuo
dar uff du spat vnd dar zuo fruo
vil manig valsches vrteil hast
gegeben, so dir rechts gebrast?
dar uff ensitzestu nuo nicht.
von dinen werken mir geschiht
leydt vnd jamerliches we,
wir mueszen beyde immer me
ligen in der helle gluot,
erwenden mag vns daz kein guot.
mir wirt ouch nymmer helffe schin,
wy edel vnd wy rechte fin.
mich got von erst geschaffen hat. fol. 162. r.
wy doch ich sein hant getât
hin vnd ym ouch were glich
do man zum ersten touwffte mich,
doch wil er nymmer sicherlich
sich erbarmen vber mich.
daz ist von dinen schulden,
daz ich von seinen hulden
gescheiden bin an diser vart.
we! daz ich ye geborn wart
an diese welt, daz ruowet mich,
daz beide wir du vnd ouch ich
von ersten niht ersturben,
ee wir disz leidt erwurben.
wê daz geschehen, so wê vns wol!

nuo sint wir beide leydes vol,
daz ist nit grosses wunder.
dy wyl du lebst werd so munder
vnd du gewaltigk werde min,
so waz ich ye dins hertzen pin.
wann ich iht gutes wolde
tun, alz ich billich solde
gegen got, daz waz dir leyt. fol 162. v.
din hertz, daz war uff veppikeit
gerichtet vnd vff fursatz,
darvmb ist vnser beyder schatz
gesetzet jaemerlichen dort
in den ewiklichen mort,
dar muosz ich varn in kurtzer frist!
waz zungen nuo uff erden ist,
dye möchten alle nit gesagen
die minsten pein, di ich muosz tragen.
doch so entuot mir nitt so we,
wenn daz mir armen nymmer me
kein zu versicht gegeben (ist),
wann in der tyffen helle virst (vrist).
da muosz ich ymmer ynnan sein
vnd liden ewikliche pein,
ich arme sel ellende!
lip, wo sint nuo dine hende,
dar an du manig vingerlin
truogd, von gold geworhtet fein?
wo ist husz, hof vnd ouch din guot?

lip, wo ist nuo din vber muot?
wo ist din acker vnd din velt? fol. 163. r.
wo purg? wo tuern? wo nuo din gelt?
wo sind die schoenen pette din?
wo ist din korn vnd ouch din win?
wo sint dein kleider jegerlich
zersnitzelt vnd gar frewdenrich?
wo ist din speise wol bereyt,
mit guten wurtzen wol bespreit?
wo ist din silber vnd din golt?
wo alles, daz dir ye was holt?
daz hat nuo gar gelassen dich,
du bist gegeben sicherlich
den wuermen zu einem essen,
din friunt hant din vergessen.
dein hauss ist nuo ze massen witt,
der virst dir uff der nassen lit!
din zungen ist lam, din ougen blint,
din glider gar erstorben sint.
din guot, din wuocher vnd din schatz,
daz ist ye gewunde mit fursatz
bey aller deyner tage zil, fol. 163. v.
es sy joch lützel oder vil,
daz hât ein kleyne stunde dir
getzuecket, des gelaub du mir.
din friund dy hant ergeben dich,
wy lip, wy zart vnd ouch wy rich
du werde, vnd wye lobesam,

si fliehent all von dir hin dan.
sit du nuo gantz erstorben bist,
din wîp och wenig trûrig ist,
wye dastu ligst hie vor ir tôdt,
darumb so treyt sy kleyne nôt.
din friund vnd ouch din môge
hant noch dir kleine frôge,
wonnd sy erbent alles din guot,
darumb sint sy gar wol gemuot.
du solt daz wissen sicherlich
sy losten alle dich noch mich
niht mit einem acker preyt,
wy wir doch beyde hertzen leyt
liden vmb den selben hort.
ach armer lip hastu gehort, fol. 16b. r.
was noch die wôrheit mueg gesin?
der welte lon, ir glantzer schin,
daz ist nitt anders wenn vergifft,
der tiuffel gât uff irn trifft,
er verleytet man vnd wip,
daz hast befunden armer lip!
all hye zu disen stunden
wor inn bistu gewunden?
in ein vil schnodes lynen wât.
wo nuo din sameyt vnd cyclat,
der dine stangen hiengen vol?
dy sint dir tiuwr, daz weisz got wol
nuo vnd hernach vnd yemerme.

wo sint dy armen den du we
vil hast getân, alz vmb ir guot?
die sint nuo wol vor dir behuot,
sint du bist tod so yemerlich.
eins dinges wil ich trosten dich:
wye du noch lidest kleine pin,
dir wirt ze iungst noch vil wol schin
war nach du hie geworben hast. fol. 164. v.
so du vor got zu gerichte stâst
an dem engeltlichen tag,
so hebt sich jemerliche klag
von vns beyden, daz geschiht.
din boeses hertz, daz wolte niht
zu keiner zit erbarmen sich
vber armen durfftigen jaemerlich,
des nagent hie die wuerme dich,
wy hoch, wie edel vnd wy rich
du werd bey dinen zitten.
ich mag nitt lènger gebitten
ich musz nuo farn da ich sol
lip du bist aller vnmaht vol,
darvmb enmaht noch kanst nitt mir
geantwurtten, das sag ich dir,
des ich dich vor gefraget han,
darumb wil ich von hinnan gan."
Nu hoerent wie der lichnam sprach,
do diese red also geschach
von der sel gar klegelich. fol. 165. r.

vff hueb daz hawbet selber sich,
recht alz ob ez nitt wer tôt,
mit svfftzen vnd mit jamers not
sprach es mit worten jemerlich:
"Wer ist der hie nuo strôffet mich?
bistu mein sel, daz sage mir,
so wilich ouch antwurten dir,
wann du host nitt gar wôr geseitt.
wy doch din klag sy gar zebreit
vff mich, so hastu vil gelogen,
daz wirt nuo hie an dich gezogen,
wann es ist nitt gar alles wôr,
daz wil ich machen offenbar
gen dir, alz ich von rehte sol,
daz kan ich dir beweren wol.
du sprichst die schulde sy gar min;
nu sich darumb du lidest pin;
das mag wol sin, alz ich dir sag
vnd ist ouch daz min groste klag.
wan ich mich zu der welde zoch, fol. 165. v.
so volgtestu mir allweg noch
vnd verstuende doch wol one spot,
daz du lebest wider got.
du soltest mich gezogen han
zu guten wercken, one wan,
syt du werde mir gegeben
ein meyster neber min gantzes leben,
vnd erkantest ouch gar wol den schatz,

den tiufel vnd der welte satz.
dy beyd wol kuennen neben ein,
dy pflantzten fleisch vnd daz gebeyn
vnd hegten es uf eyne stunt.
syt daz es dir vil vol was kunt
vnd volgtest mir doch alles nach,
nach fippikeit waz dir vil gèch,
dez soltestu nitt han getan!
du soltest wider gestrebet han
mym boesem fleisch, sit das du bist
vernueftig gar uff alle list,
vnd dir got gab von erste daz, fol. 166. r.
das du werd luetter mer denn glas
vnd dennoch edler vnd vil zart.
got gab dir sulche wird vnd art,
er bildet dich wol schon nach ym,
mich zewgt er dir vnd sprach: nuo nym
den lip, des meyster soltu sein,
er sol dir vntertenig sein,
ymmer bis an seinen tòt.
sit got dir das von erst gebot,
warumb hastu so torlich mich
verwarlost vnd dazzu ouch dich?
sit dastu wol best die vernufft
vf alle dinck zu rechter gufft
du soltest mich betzwungen han.
du bist allein schuldig dar an,
wann der gewalt, der waz nitt min,

er was zu möl alleine din.
des woltestu bedencken nitt,
lip one sele ist gar entwiht.
sit das es also ist gestalt, fol. 166. v.
das die sel hat gantzen gwalt
vber den lip zu aller zeitt,
so soltestu vil mangen stritt
gen mir wol vnderstanden han.
vaste, betten, sünd han glan,
daz solstu selber han volbråht,
es was dir alles vnerdaht.
da von ist es khein wunder niht,
ob man den lip bekumert siht
mit werntlichen frouwden hye.
sit das du mir du sel noch nye
mit strenger gwonheit wider stuond,
dye wörheit ist mir vil wol kuend,
das di schuld ist alle din.
dar zuo die jamerliche pin,
dy muostu gar alleinig tragen.
du host vil wol gehoeret sagen,
daz der edeln sele röt
sol sein des boesen fleisches wôt.
merck was ich dir nuo sage vor, fol. 167. r.
das ist gantz sicherlichen wôr:
lip on sel der ist gar tot,
er lidet kheiner slahte not,
die sel di lidetz alls allein,

vmb das si allweg dein gebeyn
vnd ouch dein fleisch hat gfolget nôch.
darumb so muosz dir werden gôch
hin zu der helle sicherlich,
so nagent hie dy wurme mich,
daz nympt on zweifel schier ein end.
var hin vnd wind vor leyd dyn hend,
du bist verlorn, des glouwbe mir,
sich geyst ich sprich nitt me zu dir!"
Der geist den leichnam suwr an sach,
vil jemerlich er zu ym sprach:
„Ich wil nôch lenger bliben hie,
vntz daz ich dir gesage wye
dy schuld ist warlich alle din.
vnd ouch zu guoter muszen myn.
wa von aber daz komen ist, fol. 167. v.
daz sag ich dir in kurtzer frist.
so ich dich lernen wolte,
wye man erwerben solte
vmb got sein werdes himelrich,
so zoh dich ye dy welt an sich.
din fleisch waz usz der müszen krank,
das nach der welte loh y rank.
du wolst nitt volgen mynem gebott,
was ich dich lert, das waz dir spot.
du woltest nye gelouwben mir,
sich! so muost ich ye volgen dir.
darumb wir beyde ymmer me

lyden ewiklichen we.
ich weisz wol, daz ich schuldig bin,
doch ist dy merer schulde din,
wann du hast ser betrogen mich,
als wol ich dir gestraffet dich,
sit ich von gott hett vollu gewalt.
da von min leyt ist manikvalt;
aber hestu dich der welt er lòn fol. 168. r.
vnd irn vppiklichen wân,
dar zu ir silber vnd das golt,
so wer vns got von himel holt,
des hulde han wir gar verlorn!
du hettest gestern wol geswornn,
du soltest leben ymmer me.
sag an tuet dir nuo daz iht we,
daz man dich vsz dim palast rich
ziehet als gar jemerlich
vnd legt dich in ein tyfles loch?
gelowhestu der werlt noch?
daz sy ist üppikeit gar vol,
aller erst hastus befunden wol.
wart wol vnd nym ouch eben wâr,
wy doch dich diner fiunde schar
fliuht vnd wollend sehen niht.
nu sag ob dir iht leyt geschiht?"
Do sprach der lichnam zu der stunt:
"Dy wil ich junck war vnd gesunt
do hetten si mich alle wert, fol. 168. v.

ich gab yn kleider vnd di pfert,
dar zu min silber vnd min golt,
darumb si all mir worn holt.
da tet ich was ich wolde,
mer denn ich billich solde
ich mahte bürg vnd ouch dy lant.
der wunsch stuond gar in miner hant,
wy ich nuo wolt als muost es sin.
golt, silber vnd gestein gar fein,
des pflag ich nòch mins hertzen gir:
das ist nuo gar gezücket mir
in kurtzer wyl vnd stunden.
ich han es wol befunden,
daz die welt ist vntriuw vol,
dar vmb groszen kumer dol.
ach sel dy schuld ist sicher din
vil mer denn sy müg min gesin,
alz ich dich bazz bescheiden wil
nuo zu disz stunden zil.
got göb dir vil bescheidenheit, fol. 169. r.
vernunft vnd grossze selikeit.
du werd ouch gar lutter vnd ouch klâr
din lichnam adel dem ging vor,
got gap dir leben vnd ouch sin
du werd des libes kunigin.
du soltest mich geweiset han
nach gottes gebotten gan

vnd stan das soltu billich wissen *).
seyt daz gewaltig du werd mein,
da von dy schuld ist alle dein.
das soltu billich wissen wol,
daz lip on sel ist wân vnd hol
an allen guoten dingen.
die sel kan wol zu bringen
nach gotes willn guote werk;
lip on sel ist alz ein berk
do ny nitt gruenes vff gewuhs,
vnd doch fur erden ligen muosz.
also nuo mir ouch ist geschehen, fol. 169. v.
du solt es e wol han versehen,
sit daz dir got hett erst gegeben,
wunsch, gewalt vnd reines leben."
Noch me sprach der korper:
"Der lip ist alz ein morter
betrubt vnd ouch gar tunkel var
vnd dar zu alles frewden bar,
du geyst werd lutter vnd vil klôr.
ich bin recht sam ein holes rôr
so werd ouch allweg kunsten rich,
nym ebn war nuo waz bin ich?
sit du von mir gescheiden bist,
so kan ich weder kunst noch list!"
Der geist all do zum lichnam sprach:

*) das _ wissen *in der hs durchstrichen.*

"We dir, we mir und ymer ach!
we dir ouch korper ymer me,
du soltest dich bedocht han e.
dy weil din krafft gewaltig waz
do truog du armen menschen hasz.
du gelod gar lutzel vmbe got, fol. 170. r.
wer gotlich waz der waz din spot.
vnrecht waz dir vntertön,
an rechten wolstu nye gestan,
da von die schuld ist alle din,
das soltu wissen vnd nitt mein."
Der lichnam sprach: "daz ist nitt war,
ich wil es machen offenbär,
daz die schuld so ist nitt min.
hettestu den schöpfer din
gemindet als du soltest,
des du doch nitt tun woltest,
so wer wir beyde leydes fry.
nuo ist vns nitt denn jamer by
mit ewiklichen smertzen,
den doch nitt alle hertzen
wol erdencken kunden.
mit hundert tusent munden
enkund mans nitt gesprechen, fol. 170. v.
daz got wil an vns rechen.
wir sin nuo leyder gar verlorn,
ach mir daz ich bin ye geborn!"
Do sprach dye sel ellende:

"Des muosz ich so nuo min hende
vor leyde winden ymmer me.
ach we mir, we vnd ymer we!
daz ich nitt alz ein vihe bin,
daz lebt vnd stirbet one sin.
wann ym der geist stirbet
vnd ym der lip verdirbet,
so leidet es dornoch khein pin,
so ym gelitt der öttem sin.
ich wölte daz ich wer also,
nein leider ich wirt nymer fro.
dy wyl daz got der herre lebt
min leyt in fiuwer vnd swefel strebt,
daz musz got selber erbarmen! fol. 171. r.
ich musz nuo zu den armen,
dy ewiklichen ligen tot
vnd in der helle lyden not!"
Do die red also geschach
der lichnam zu der sele sprach:
"Als lieb ich dir ye worden sy,
bistu gewest den tüfeln by,
dy nu sint in der helle gluot?
schond sy yemands daz sein guot
oder durch sein adel grosz,
der hye waz kunikg und fursten guôzz?
kumpt yemand daz ze hilffe stiuwr
dort in der leydingen helle fiuwr?
oder ist khein guad vnd hoffenunge

dort in der helle sammunge,
vff gottes erbarmhertzikeit
dem denn sin svnd dort weren leyt?"
Dye sel sprach: "dörlich fragestu mich, fol. 171. v.
eins dings wil ich beschaiden dich
vnd sag dir daz ouch wol für wär:
stunt welt noch hundert tusent jar
vnd dornach tusent stund so lank,
das alle hertzen vnd ir gedanck
dy lùtter vnd gotförmig sint
bettend für der helle kint,
das were doch alz gar verlorn,
als der in wasser seet korn.
waz guoter liutt vff erden ist,
dy konden nitt gewinnen frist
mit allen iren werken guot,
den in der tyeffen helle gluot
man giebt auch nymand keinen muot
den jamerkliches ach vnd we.
du host ouch mich gefraget e,
ob es die herren weger hant, fol. 172. r.
den hie waz vnder tàn das lant,
daz wil ich dir gar eben sagen.
was herren wirt zu hell getragen,
der hye in sunden stirbet tòt,
der lydet dort vil groszer not,

wenn der der hy nye guot gewan,
so silt mans in der helle stân."
Do der geist also gesprach
wy mangen tiuffel man do sach!
dye worn vbel vnd gar frech
vnd swertzer vil den ye kein pech.
ir antlütz vnd ir angesihtt
könden alle moler niht
gemoln, wy gruwliches was.
sy trügen all den sellen hasz,
yeklicher in der hende sin
trüg einen krewel ysseinn.
in schôsz daz fiuwr zu mund her vsz. fol. 172.
si hetten ogen alz der strausz
erfüllet gar mit fiure.
vil slangen vngehiure
hingen in zur nasen hrusz,
durch ire oren ging ein flusz
von eytter vnd vnreynnkeit.
ir antlütz waz wol wannen breyt.
yeklicher uff dem hawpte sin
der trug zwey hörner stëhelin,
dy wôrn ouch innwendig hol,
leydes vnd vergiffites vol.
si hetten gar kein ruowe,
recht als ein hern klouwe
stuonden in ir hende.
die tuffel so behende

furten hin die sele do,
do wurden alle tuffel fro,
die in der helle wòrn.
man sach sy do geborn
recht als ob man yn pfiffe vor, fol. 173. r.
si sprungen all mit schall empor
gen der sele do si kom.
der erste tiuffel si do nam,
er bant ir beide fuesz vnd hant,
darnach do wart si halt gesant
eyn andern tiuffel, jamer var.
der zoh ir ab hût vnd das hôr,
der dritte tiuffel stuont da bey,
der tett nitt anders, denne ply
macht er das es von hitze flosz,
das ply er in die sele gosz.
der vierde zoh sy zu yn dar,
der funffte hin, der sehste har,
der sybent sust, der alte so.
die tiuffel wòrn alle fro
vnd tòtten do der sele we.
do von si jemerlichen schre,
do sy zur hellen ingetrat: fol. 173. v.
«Ach got syh an din hant getât!
gerarm dich hiutt noch vber mich!
des bitt ich arme sele dich.»
«Neyn» sprachen so die tiuffel do:
«Du wirdest nuo noch niemer fro.

sit dastu bist gegeben vns
dich muosz dez willden fiures rvns
verprinnen ewiklichen nuo.
sich darnach hast geworben duo.
zu spate ruffestu den an,
der dir ze hilffe solte stan.
dich hilfft nitt me "„erbarme dich
mein gott mein herr begnade mich!""
daz ist nu ze mol versaumet gar.
sint du nuo bist vns kumen har,
so wirt dir anders nitt denn we,
vnd den die her sint komen e,
vnd allen den die nach dir komen, fol. 171. r.
den wird die ewig fröd benomen.
dertzuo von vns geschiht in gar we,
daz we wert ymmer me.
wer vns also gedienet hat,
des sel mag niemer werden rat!"
Da dise gesiht ein ende nam
vil gar ich von mir selber kam,
mich duht ich wacht vnd slieffe doch.
in einem zug mir wart vil gâch
ze bitten got den schöpfer mein,
daz er mich nem von sulcher pin,
die mir so kundig worden waz.
ich satzt mir fuer vnd hielt och das,
ich wölt in einen orden gan,

vnd all der welte frewden lan.
golt vnd silber gab ich uff
vnd alles das ich hett ze huff
teilt ich mit armen liuten. fol. 174. v.
da mit wolt ich betuten
den wegg, der aller sicherst ist
zu got dem herren Jhum Crist.
so wir an vnserm ende
ziehen vsz diesem elende,
ich bitt dich got durch dinen tot
behuet vns vor der helle not,
daz wir zu spott iht werden dort.
gedenk herr an din selbes wort,
daz hie sprach din vil zarter munt,
wenne oder zu welher stunt
der sünder hat bekerte sich,
darnach sol nymmer sicherlich
sinr sünde werden mer gedaht.
hilff herre, daz es werd volbraht
hie an vns vil armen!
lazz herre dich erbarmen
vber alle die in sünden sint! fol. 175. r.
disz leben ist reht alz ein wint,
der vor vns hingefarn ist.
almechtiger vater Jhu Crist!
dar an gedenk vnd hilf in zeit
vns armen sider es an dir lit.
Maria, blügender rose rot,

kum vns ze hilf in aller not,
wann vnser trost gar an dir lit.
hilf daz wir hie in diser zeit
erwerben, daz wir kumen dar,
do din die engel nemen war
mit süszer frewd gedone.
lasz diner gnaden krone
vff vnser howbte sinken,
daz wir iht hie ertrincken
in tötlicher sunden bade.
du gottes schrin, du himel lade,
do sich got selber in betwang, fol. 175. v.
do er sich durch di himel swang
in deinem megetlichen lip
do macht er dich ein leyt vertreip
aller betrübpten hertzen.
die dich in jamer smertzen
vnd ouch mit andacht ruoffen an,
den siht man dich zu hilffe stan
in wazzer, in fiuwr vnd wo si sint.
durch dich vil gerne tuot din kint.
wann du es pist zu aller zeit,
guad frawe, syt es an dir lit!

Hie endet sich der sele klag
hilffe vns Maria, an dem tag,
so sel vnd lib scheidet sich,
daz wir dort Jhesum vnd ouch dich

603 frölichen mussen sehen an,
der hilff vns Junkfraw wol getan
durch deines werden kindes tott:
sprecht amen lieber here gott. Amen.

A *aus der hs. der wiener hofbibliothek, sonst historia profana nro* **279**, *jetzt neue nummer* **3121**. *papier,* **15** *jht., folio. dieselbe, aus welcher* Moriz **Haupt** (altd. blätter 1, 3) *den briefwechsel zwischen fuchs und hahn mittheilte und die, wie schon dort bemerkt ist, meist stücke von entschieden italienischem ursprunge enthält. ausführliche beschreibung des weiteren inhaltes dieser interessanten hs. gibt* Lambeck comment. de bibl. vindob. ed. **Kollar** 2, 827—833. *im abdrucke unseres gedichtes wurden an einigen stellen die fehlenden überschriften ergänzt.*

B *ebenfalls aus einer hs. der wiener hofbibliothek, sonst* juris civilis nro 232, *jetzt neue nummer* **2710**. *pergament, in quarto, grosser sehr deutlicher schrift des* **14**. *jhts. im* grundrisse s. 113 *unter nro* **I.XII** *wird die hs. wahrscheinlich nach* Adelung's *einreihung im* magazin für deutsche sprache, 2 bd., 3. stück, s. 60, nro 123, *ins* **13**. *jht. gesetzt, doch schwerlich mit recht. die hs kannte auch schon* Gottsched, *vergl.* Kinderling gesch. d. niedersächsischen sprache, s. 265, nro 59. *sie bildete einst einen bestandtheil der reichen herzoglichen sammlung zu Ambras, wie der noch erhaltene aufschrift „*Ms. Ambrasianum nro 142" *beweist. den weiteren inhalt derselben gibt* Lambeck l. c. 2, 633—692.

C *aus einer papierhs. der ersten hälfte des* **15**. *jhts., sechs, im besitze des hiesigen antiquarbuchhändlers* Matthäus **Koppitsch**. *da sie meines wissens nir-*

genda noch beschrieben ward, so lass ich ihren inhalt hier kurz folgen:

bl. **1** *bis* **19** *r.* „ein gaistliche geiseln vnd staffeln" *mit den schlusszeilen:*

„Wiltu ein gute swester sein
so merk die vij stuckelein
dein swester niht beschedig
widerdries des sag sie ledig
sein vnseld laz dir wesen leit
vnd frew dich ir selikeit
kein ergernus die gib ir nit
hastu wider sie getan (iht)
das richt
und schlicht
im frumen acht
vnd tracht
gewar im schaden wo du maht
versmach ir nicht in deinem mut
warn sie wo sie vnrecht tut
trag mit ir bürde hin
in nöten setz dein sele für sie etc.

vnsz prosa. — *bl.* **19** *r. bis* **47** *r.* „das abent essen oder abent red vnsers lieben herren." *prosa des* 15 *jhts.* — *bl.* **47** *r. bis* **67** *r.* „das ist ein preding von der kündigung vnsers herren" *ebenso.* — *bl.* **67** *r. bis* **111** *r.* „ain predig von der schiedung der himelkunigin" *ebenso.* — *bl.* **112** *r. bis* **114** *r. leer.* — *bl.* **115** *r. bis* **117** *r.* „ein schoene ler von junckfraulicher rainkayt" *ebenso.* — *bl.* **118** *r. bis* **124** *r.* „daz sind xiiij vrsach darumb der almehtig got dem auszerwelten enzewlt gewonlich gunst vnd trost" *ebenso.* — *bl.* **125** *r. bis* **126** *r. leer.* *bl.* **127** *r. bis* **127** *r. ein volkslied, das, da es nur wenig raum einnimmt, ganz hier stehen mag:*

„Ach zeitt, ach zeitt, ach edlen zeitt
wie schnell bist mir entrunnen
ach zeit waz seligkeit an dir leit
han ich nit recht besunnen
in zeitt zeitlich die sünd beschritt
zeitlich der tugend begunnen
macht hertzen frid [hie gar vil] der schulden quitt
hiernach geit freud mit wunnen
in diser zeitt des vil geschicht
sich (hie gar) vil vereint
mit fro frisch hertzen räte
daz nach dir zeit wirt ser beweint
so ist es denn zu späte
Wer sünden pus ins alter spart
der hat sein sel nit wol bewart
wer sünde laszt e sy in laszen
der fehrt die rechten hymel straszen."

bl. 127 r. bis 135 r. übersetzungen aller hymnen. so bl. 127 r. des hymnus „Ave praeclara maris stella," *hört ganz ganz verschieden von den bei* Hoffmann *gesch. des deutschen kirchenliedes erscheinenden bearbeitungen. sie beginnt:*

„Gott grüss dich lauter sterne glantz
Maria blügender gnaden krantz
des meres recht der welten schin
du pist in hymeln keyserin
gewaltig deines vatters wort
du bist sein ausserwelter hort u. s. f.

bl. 134 r. „Ave praeclara in ein ander weisse als man singt mit der nöten," *beginnend:*

1) „Ich grüss dich gerne
meres sterne
den beyden leuchtestu so verne
du gotliche dierne.

2) Ey du gotes plote
du slosz hermorte
deheiner hande sünde u. s. f.

bl. 135 *r. bis* 139 *r.* „ein ABC von Marie" *ganz verschieden von dem in der kölner hs. stehenden* (Mones anzeiger 1835 s. 446), *übrigens natürlich derselben einrichtung. es beginnt:*

„Ave Balsams creature
du engelisch figure u. s. f.

bl. 139 *r. bis* 146 *r.* „ein geistlicher chrantz" *beginnend:*

„Wer sich zu got woelle keren
einen list wil ich in leren
wie er sin sach sol vahen an
das er die gotes huld mag han" *).

bl. 146 *r. bis* 148 *r. ein anderes moralisches gedicht, beginnend:*

„Mensch wilt frumer cristen sein
so tu es mit den werken schein u. s. f.

bl. 148 *r. bis* 151 *r.* „von dem buoch Barlaam ein exempl" *der vergleich vom sünder im abgrunde und vom einhorn und den mausen, beginnend:*

„Die dirre welte volger sint
vnd ire dunstliche kint u. s. f."

sp. 115 *bis* 121 *der ausgabe* Köpkes *oder sp.* 591 *vers* 13 *bis sp.* 595 *r.* 26 *in* Wackernagels lesebuch 2. *ausg.* — *bl.* 151 *r. bis* 153 *r.* „Sequencia (?) de corpore xpi vulgaris et latina vt eciam possit cantari cum nota," *die interlinear version verschieden von der gewöhnlichen.* —

*) *von diesem gedichte besitzt herr M. H. noch eine zweite aufzeichnung ebenfalls in einer hs. des* 15 *jhts., deren weiteren inhalt ich bei einer anderen gelegenheit vorlegen werde.*

bl. 153 *r. bis* 154 *r.* »dy sequencia (?) ze pfingsten vom heilgen geist: veni creator spiritus» *ebenfalls mit interlinearversion.* — *bl.* 155 *r. bis* 158 *r. verschiedene gebethe als:* »zur camplet etc.» *für nonnen bestimmt.* — *bl.* 158 *r. bis* 160 *r.* »Sequencia (?) Ave virginalis forma» *mit übersetzung, beginnend:*

„Ane bis grüst megelich forme
der gotheit ervolte norme" u. s. w.

bl. 160 *r. bis* 175 *r.* »conflictus anime et corporis mortui in wulgari." — *bl.* 176 *r. bis* 195 *r. ein gedicht mit der überschrift* „von dem jungsten gericht", *beginnend:*

„Hoerent alle jamer klag
die sich hebet an dem tag
so die sunder sullen erstan" u. s. f.

bl. 196 *r. bis* 200 *r.* „Ein gutes seliges neues jar nöt synnen vnd verstantnus klär. Circumcisionis domini 1444", *eine ermahnung zum beginne des jahres.* — *bl.* 201 *r. bis* 249 *r. übersetzung des* speculum conscientiae, *mit der überschrift:* „Wie daz hüse der conscientze gebuwen sol werden daz erste capitel." *zuletzt heisst es:* „Hie hett ein ende daz erste teil des buches von dem spiegel der conscienze noch der lere sant Bernhartz." — *von bl.* 250 *bis zu ende d. i.* 264 *r. verschiedene ermahnungen zum enthaltsamen leben, so z. b.* „Ein swigener mund vnd ein hideuer grunt vnd ein sterben der natur ist der weg zum ewigen leben."

Die hs. war einst im besitze des Katharina-klosters zu Nürnberg, wie anfang und ende lehrt: „das püchlein gehoert in das closter zu sant katherein prediger ordens in nürwerg." *und dürfte leicht dieselbe sein, die einst Docen besass, wenigstens stimmt die ganz zufällige lateinische überschrift des von uns mitgetheilten gedichtes* „conflictus animae" *mit der in* Miscellaneen 1, 93 *gegebenen; ebenso die eingangsverse; oder be-*

findet sich Dyonis hs. zu München? dann wäre wenigstens von einer der deutschen bearbeitungen eine quelle hs. gefunden und eine textherstellung ermöglicht.

Unter den ächten und neunten jht. gehörten allegorische kampfbeschreibungen zu den [illegible] der dichter. so würde z. b. der bekannte „conflictus veris et hiemis", den man mit Sigebert von Gembloux (de scriptoribus ecclesiasticis cap. 105), einem benedictinermönche zu S. Amand, „eloquensis monasterii", namens Milo zuschreibt (siehe Leyser hist. poet. med. aev. pag. 255), wenigstens aufs neunte jht. weisen, hätte man nicht ein noch älteres „conflictus veris et hiemis" als ein werk des Venerabilis Beda († 735), und zwar als ein bestandtheil seiner unter dem namen „encomium" oft gedruckten eclogen (so z. b. hinter Ovidii [illegible] pag. 100) erhalten, eben so beliebt waren bearbeitungen von visionen und weissagungen, wie die „visiones Bedae presbyteri," die »visiones Tundali," die „visio Wettini," das »purgatorium Sancti Patricii," die „vaticinia und prophetia Merlini," die reisen [illegible] jahrhunderten forterhalten haben. sehr ähnlich der beschriebenen stücke nahm Graitho epicilogium vaticanum auf, s. 98—121, die neueste ausgabe der reise des heiligen Brandanus veranstaltete: Achille Jubinal [illegible] légende latine de S. Brandaines, avec une traduction inédite en prose et en poésie [illegible], d'après les manuscrits de la bibliothèque du roi, remontant aux XI., XII. et XIII. siècles. Paris 1836. 8. *schon jetzt der sehr geringen auflage wegen eine bibliographische seltenheit. ein „cour de paradis" erschien* [illegible] *in* Legrand d'Aussys fabliaux et contes, Paris [illegible] bd. 3. s. 66. Raoul de Houdaings „songe

d'enfer," liess ebenfalls Jubinal in seiner sammlung „mysteres inédits du XV siècle. Paris 1837. tom. 2. s. 334 ff. abdrucken. desselben Raoul „la voi de paradis" findet sich in der eben erschienenen ausgabe des Rutebeuf durch A. Jubinal zwei bände 8. Paris bei Pannier, und zwar im zweiten bande s. 227 ff. eine „voie de paradis" von Rutebeuf selbst ebenda seite 34 ff. vergl. übrigens die histoire litteraire tom. 18. s. 786 ff. die berührungen dieser einzelnen weissagungen, gesichte, träume, allegorischen reisen u. s. w. unter sich und in bezug auf späte nachbildungen wäre in mehr als blos litergeschichtlicher hinsicht von vielem interesse und nutzen. — ich will es versuchen in folgender zusammenstellung einiges dieser art, in so ferne es sich mit dem conflictus animae et corporis berührt, anzudeuten, wie weit ich auch immer hinter einer erschöpfenden darstellung des gegenstandes zurückbleiben muss. mehrere erwünschte nachweisungen verdanke ich der edlen uneigennützigkeit meines gelehrten freundes Dr. Ferd. Wolf, der über den gegenstand der frage schon früher öffentlich gesprochen hat (wiener jahrbücher der literatur bd. 59, s. 30), und dem die vorliegende sammlung auch sonst noch (vergl. s. 17 die anmerk. *)) zu dank verpflichtet ist.

Vorerst will ich einiges aus dem leben Philiberts hieher setzen. Peter Chifflet in der historia Tornoviensis. Dijon 1733. 4. p. 70 (leider konnte ich mir dieses seltene buch, das auch wohl sonst noch manchen aufschluss gewährt hätte, hier nicht verschaffen, ich zitiere es daher nur aus den Actis Sanctorum Tom. IV der antwerpener ausgabe, unterm 20. August) führt als das älteste leben Philiberts jenes des Ermentar, eines mönches zu Jumieges in der Normandie auf *). es ist nach

*) vergleiche über die historischen denkmähler zu Jumieges das eben erschienene werk: E. H. Langlois Essais sur les Environs de Jumieges. Rouen 1832. 8. s. 3.

[illegible] Ludwig dem frommen ums jahr 815, also fast 300 jahre nach dem tode Philiberts geschrieben ([illegible] l a b b é s bibliotheca [illegible] [illegible] ums jahr 855)) aber nach [illegible] l. c. p. 68 soll Ermentar nur ein [illegible] haben) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] den heiligen darf hinaufgerückt werden.

Philibert soll danach ums jahr 616 zu Euse, der [illegible] Aquitanien geboren sein, zu Gurmerikeim (vicus Julii), wo dessen vater auf verlangen seiner mitbürger zum bischof erhoben wurde, [illegible] erste erziehung, worauf er 20 jahre alt, [illegible] nach Rébach ging (Rebais in gratissima tractus Briegii planitie nach der erläuterung der [illegible]). hier schon beginnen die gesichte [illegible] in der ersten zeit [illegible] gar manche anfechtungen des bösen zu erleiden. wie enthaltsam er auch lebte, so hatte er doch bald nachstehendes gesicht zu erdulden, das ich, wie einige der folgenden visionen und sonstigen curiosa, [illegible] [illegible] ähnlicher wundergeschichten erzählt [illegible] cum esset cibo refectus ipse (quadam nocte [illegible]) ventrem illius palpare coepit et dicere: „Modò hic bène, modò hic bène?" Tunc miles domini cognoscens ignita ja[illegible] [illegible] abstinentiae [illegible]. [illegible] gein feind in der kirche unter der gestalt eines ebers, dann wieder, indem er ihm geradezu den eintritt ins heiligtum vertrat. doch Philibert schreitet unbeirrt auf seiner erwählten bahn fort und gelangt endlich an Agilus stelle zur höchsten würde des klosters.

[illegible] der brüder feinden ihn an, doch ereilt sie

bald die strafe. den wipfl der lilie, jener „more Arii (über die sage vergl. Neander gesch. der christl. kirche. 2. bd. 2. abth. s. 888. anmerk. [1])) in sterquilinium omnia sua intestina deposuit atque indignam vitam digna morte finivit." immer mehr und mehr verbreitet sich der ruf des strengen mannes, der endlich ein eigenes kloster zu Jumieges (642) gründet („Gemeticum monasterium", nicht a gemere, wie Mabillon geschäftig zu beweisen sucht, sondern „a gemma" so genannt; doch widerlegt den besorgten die alte lebensbeschreibung selbst). wunder häufen sich nun auf wunder, gesichte auf gesichte. fieberkranke heilt sein antritt, einer, der ihm die handschuhe entwendet und in seinem busen birgt, stürzt mit ausgebreiteten händen zu seinen füssen, glühend hätten sie seine brust versengt. ein mönch, der ihn zur nachtszeit in der dunklen kirche beten sieht, erblickt mit staunen seine beiden augen wie lampen leuchtend, und so fort bis an sein ende. nirgends aber, zum grössten befremden, erscheint die in unserem gedichte ihm ausdrücklich beigelegte vision, die sich daher entweder neben der schriftlichen aufzeichnung hergehend im munde des volkes, bis ins 12. jht. herab muss erhalten haben, oder vom erfinder, einem so accreditirten wundermanne, dessen leben doch so fruchtbaren boden für ähnliches schien, getrost mag beigelegt worden sein. vom 12. jht. nämlich angefangen, erscheint erst neben der streitenden seele und dem körper ausdrücklich Philiberts name, wie wir bald sehen werden.

Als die früheste uns erhaltene aufzeichnung der unter dem namen „rixa", „conflictus" oder „dialogus animae et corporis" im mittelalter vielgestaltig verbreiteten dichtung, deren ursprung wohl eher in der engen zelle des mönches, als im freien felde des lebens zu suchen sein dürfte, hat sich mir bis jetzt eine in angelsächsischer sprache zu erkennen gegeben. der der wissenschaft

[illegible] patrimonio J. J. Conybeare hat denen illustrations of Anglosaxon poetry. London 1826. im appendix [illegible] aus einer hs. zu Exeter, die selbst [illegible] fol. fht. angeführt, leider nur einige [illegible] verzeichnet. schon in diesen, wesentlich [illegible] Conybeare, erscheinen zwei ganz heide poetische [illegible] zuweilen, obgleich der eingang eher die erwarten [illegible] als dramatisch dialogisirtes gedicht hätte erwarten [illegible] nicht zu entscheiden, in welcher beziehung [illegible] zu dem inhalte der in der bodlejanischen bibliothek zu London (No. Digby [illegible] jahr 1394 geschriebene. vergl. Warton history of Engl: [illegible] 1824. vol. 2. p. 136) handschriftlich ver[illegible] nachbildung stehe, da bei Warton nicht einmal angegeben ist, welcher zeit das gedicht selbst angehöre, und ausser der überschrift „hic [illegible] et salomon" der genauere [illegible] sich [illegible]

[illegible] dazu reihen sich mir an diese alten bearbeitungen drei zusammengehörige gedichte an, die aber, [illegible] wurde noch nicht veröffentlicht (nach Schere [illegible] Ouvrages [illegible] Provence [illegible] mir auch vermuthen in beziehung gesetzt [illegible] sein. sie führen die überschriften „de visione", „de poenis inferni" und „de gaudiis paradisi." Leyser l. c. pag. 857 schreibt sie dem Alberich, einem mönche zu [illegible] (1099, nach andern 1106) zu, [illegible] einem glaubensgenossen, [illegible] Peter, dem archivare desselben klosters, der in seinem werke „de viris illustribus casinensibus (neuerl herausgegeben von Joh. Bapt. Mans. Paris 1666. 8. auch in Graevii thesaurus tom. IX., endlich bei Muratori scr. ital. scriptor.) im 31. abschnitte die gedichte mit [illegible] dem Alberich beilegt. auch in unserer hs.

C. folgt unmittelbar auf die klagen der seele ein gedicht „vom jungsten gerichte", ein umstand, der wenigstens einige beachtung verdient (vergl. oben s. 149).

Mit dem eintritte des 12. jahrhunderts häufen sich plötzlich die bearbeitungen unseres gegenstandes so sehr, dass man mühe hat, all den stoff zu ordnen und leicht nach unwichtigem haschend, bedeutendes übersieht, soviel scheint aber aus der mit einem male allenthalben eintretenden verbreitung des gedichtes ohne wagniss zu schliessen, dass eben damals irgend eine gelungene bearbeitung des gegenstandes bei dem für ähnliche stoffe so empfänglichen zeitalter allenthalben die lust mag erwecket haben, in allen zungen die erwünschte hervorbringung weiter zu verbreiten. schriftsteller des sechzehnten und der folgenden jahrhunderte waren geneigt, solchen beifall durch die person des dichters zu erklären, oder haben umgekehrt aus dem allgemeinen beifalle der mitlebenden über das erzeugniss auf eine bedeutende persönlichkeit des hervorbringers geschlossen. so ist es gekommen, dass man bis in die neueste zeit (noch Donne-dance of death, London 1833. p. 30 u. 33 spricht daron) dem heiligen Bernhard von Clairvaux oder wenigstens Walthern de Mappes das uns erhaltene lateinische gedicht zuschrieb. Mabillon in seiner ausgabe der werke Bernhards (Paris 1690. tom. 2, s. 891) läugnet aber geradezu, dass Bernhard überhaupt gedichte geschrieben habe, „quippe cistercienses nihil admittebant quod metricis legibus coercetur." und dieser einwurf scheint allerdings beachtenswerth. und was ist nicht alles dem heiligen Bernhard beigelegt worden? der hymnus „ave maris stella", „de vanitate mundi", der „floretus" u. s. w. schon Bernhards gegner, und namentlich Berengar, ein schüler Abelards, behaupteten, letzterer in der vertheidigung seines lehrers „(Bernhardum) a primis fere adolescentiae rudimentis cantiunculas mimi-

[illegible] et [illegible] modulos fictitasse." vom floretus [illegible] lässt [illegible] durch den augenschein darthun, dass er nicht [illegible] Bernhardus sei, und das haben schon V[illegible] [illegible] cisterc. colon. 1656. p. 41, und [illegible] suppl. 3. nro 1205) anerkannt, obwohl [illegible] bis ins 18. jahrhundert [illegible] ende war [illegible] generale de S. Bernard [illegible] 1775. 4. [illegible]). die vorrede des werkes selbst (zu Strassburg [illegible]) [illegible] deutlich nur als einen auszug aus der [illegible]" und anderen werken:

[illegible] liber extractus de pluribus est vocitatus [illegible] floretus, collegi flores non omnes sed meliores."

[illegible] die [illegible] vitae" [illegible] mit allem rechte, wie es scheint, unter die dem heiligen Bernhard unterschobenen werke, [illegible] V. s. 724. —

[illegible] erwähnen, [illegible] Bernhards als dichter [illegible] oben [illegible] gedichtes aus dem grunde nicht [illegible], weil mir sprache und gedanken als ei[illegible] mit Bernhard, nach seinen sonstigen schrif[illegible] [illegible] halt für den dichter erklären, wenn auch [illegible] [illegible] Britanniae, [illegible] 1557. fol. centur. 3. nro. 59 unter den werken Walthers ein gedicht anführt, dessen eingang dem unseres lateinischen [illegible] [illegible] ist [illegible] [illegible] untersuchungen, wenn man, [illegible] Wal[illegible] [illegible] zum schulen theile gedruckt [illegible] so früher zeit, wie die Bales zu berücksichtigen genöthiget ist, der boden unter den füssen bald allenthalben zu schwanken beginnt.

[illegible] Walther de Mappes war übrigens nicht der einzige

seiner zeit, dem man die bearbeitung ähnlicher stoffe zumuthen konnte. Bale am angeführten orte s. 246 nennt gleich einen Gilbertus de Hollandia, der ein werk: „de statu animae", ob poetisch oder prosaisch, ist nicht angegeben, geschrieben habe. eines gedichtes „de anima" erwähnt auch Labbé l. c., wenn ich mich recht entsinne, ja geradezu unter der überschrift „de querimonia et conflictu carnis et spiritus" fand' ich ein solches werk in S. Hildeberti archiepiscopi Turonensis opera edid. Ant. Beaugendre e cong. S. Mauri. Paris 1708. fol. col. 943 ff. auch dieses werk ist nicht immer bestimmt, seinem legitimen verfasser beibelassen worden, ein eigenes schicksal all dieser conflicte, so hat es Dupin (index auctorum ecclesiasticorum 2, 951) für ein werk Hugo's, Bischofs von Lyon († 1106) ausgegeben, Beaugendre aber mit bestimmtheit dem Hildebert († 1136) zugewiesen, obwohl schon Hommey (supplem. Patrium. Paris 1686, fol. a. 421) vor ihm, was er nicht erwähnt, dieser ansicht war. Hildebert's werk hat mit unserem nur den gegenstand gemein, die bearbeitung ist völlig verschieden. theils in prosa, theils in versen (hexametern, hendekasyllaben, distichen u. d. g.) abgefasst, zeugt es, wie sich nicht läugnen lässt, hie und da von einem dichterischen geschick, doch ist die behandlung im ganzen genommen breit und die allegorie häufig gezwungen ausgesponnen.

Aus dem bisher gesagten dürfte sich wenigstens so viel entnehmen lassen, dass die entstehung unseres lateinischen gedichtes aller wahrscheinlichkeit nach wohl ins 12. jht. zu setzen, der verfasser aber nicht mit bestimmtheit zu bezeichnen sei. es erübrigt nur noch, die geduld der leser für die untersuchung der schicksale des nun gegebenen lateinischen gedichtes und seiner nachbildungen in verschiedenen sprachen in anspruch zu nehmen.

Leyser l. c. p. 937 *schreibt dem* Rek. Grevtheaeus (Greuetestis † 1858) *ein leoninisches gedicht* „Aliquotiens interpellatus [illegible]“ *zu und nach dem daselbst* [illegible] *der leipziger akademischen biblio-*[illegible] Völlers n. 156, nro 88, *soll dieselbe wirk-*[illegible] *gedicht in ho. verwahrt, doch glaube* [illegible] *durch eine lateinische übersetzung* [illegible], *eine verwechslung mit dem ebendaselbst jetzt* [illegible] *deutschen gedichte mag eingetreten* [illegible] *(vergl. altdeutsche blätter von Moritz Haupt und Heinrich Hoffmann, 1, 114) von den beiden, von mir unter B und C gegebenen bedeutend abweicht, eben* [illegible] *lateinischen gedichte sein dürfte.* Abbé de la Rue in den essais historiques sur les bardes les jongleurs et les trouvères, [illegible] *bestätigt Leyser's oben erwähnte behauptung* [illegible] *gedicht* [illegible] *bezweifelt, beziehung* [illegible] *aufheben und die wahrscheinlichkeit einer französischen hingestellt, wenigstens sei ihm ein solches aus dem 13. jht. bekannt. näher bezeichnet* [illegible] *Rue das gedicht nicht, es wird aber wohl dasselbe* [illegible] *unter der nro. 920* [illegible] *endlich bezeichnet haben. es füllt, bruder bl. von fol. 145 v. col. 1 bis fol. 148 v. col. 2 reichend, die überschrift:* „De la despitaige de lame et del cors“, *und ist* [illegible] *gedichtes, man sehe:* „Li [illegible] XII. siècle par Renaut suivi des lais de Melion et du Tret [illegible] XIII. siècle publiés pour la première fois d'après deux manuscrits uniques par L. J. N. Monmerqué et Francisque Michel. Paris chez Silvestre, 1832. 8. s. 40. *[illegible] nur in 150 exemplaren gedruckt, also für den grösseren theil der literaturfreunde fast unerschwinglich!*

Wenden wir unsere blicke nach dem süden frankreichs, so begegnet uns, wahrscheinlich aus derselben zeit, das gedicht eines provenzalischen sängers Pierre d'Alveria, *das derselbe unter der überschrift:* „Lou contract del cors e de l'arma" *begonnen, aber* Riecardo Aquiero di Lambesco *vollendet hat. man sehe* (Giovanni Galvanis) osservazioni sulla poesia de' trovatori. Modena 1829. 8. pag. 296.

Wie lange in frankreich die lectüre dieses stoffes zu den beliebten gehört haben musste, beweist schon die frühe drucklegung desselben, zugleich mit einem anderen anerkannt sehr verbreiteten volksbuche. 8. Peignot *führt nämlich in seinen* Recherches sur les danses des morts. Dijon et Paris 1826. 8. pag. 105 und 106, *bei gelegenheit der* „danse macabre" *nachstehende ausgabe des todten tanzes an, der sich der* „conflictus animae et corporis" *in französischer nachbildung angehängt findet.* „La Danse macabre des femmes et le debat du corps et de l'ame." *am ende heisst es:* »Ce petit liure contient trois choses: c'est assavoir la danse macabre des femmes, le debat du corps et de lame et la complainte de l'ame dampnee lequel a este imprim a Paris par Guyot Marchant demorant ou grant hostel de champs Gailliart derrenier le college de Nauarre lan de grace 1486." *kl. fol., 15 blätter, woron 13 seiten der* »danse", *13 dem* „debat" *und der* „ame dampnée" *gewidmet sind. — ja auch ohne dem todtentanze, aber unter dem sammlungstitel* „le miroir de l'ame" *zugleich mit verwandten gegenständen hat sich eine nachbildung unseres lateinischen originals aus jener zeit unter folgendem titel erhalten:* »Le Miroire de l'ame; le debat du corps et de l'ame; la Science de bien vivre et de bien mourir" (sans date mais XV. siècle *bemerkt* Peignot l. c.). *dieser* spiegel der seele *verbreitete sich gleichzeitig mit manchem anderen stoffe auch in deutschland*

durch den druck, ob aber alle bestandtheile desselben, [illegible] verrung ich aus dem grunde nicht [illegible] die zahlreichen früheren [illegible] hier beschrieben wären, nicht zu [illegible] sind. ich fange mich daher begnügen, [illegible] neugewordenen mündigen oder [illegible] des spiegels der seele" hier kurz aufzuzählen und bemerke dabei nur, dass schon vor der buchdruckerkunst unser gedicht in deutschland und zwar in der landessprache begierig gesucht gelesen worden sein, wie schon die drei von mir angeführten verschiedenen bearbeitungen des 14. jahrhund. [illegible] gew. f. kunde d. deutschen vorzeit. jhg. 1843 seite 383, führt ebenfalls ein gedicht mit der überschrift „die seele [illegible] dem tode" auf: wahrscheinlich auch [illegible]

In Panzers annalen 1, 136 erscheint „der spiegel der armen sündigen selle. Ulm 1484. 4." die zusätze zu Panzers annalen s. 59 erwähnen einer ausgabe: Ulm 1487. 4. Denis im suppl. zu Mettaire kennt ebenfalls [illegible] gedruckt in einem jahr [illegible] selle spiegel. Ulm 1487. 4. diese verschiedenen betrachtungen berühren sich aber nur dem titel nach mit unserm gedichte. ferner findet sich in Zapfs buchdruckergeschichte von Augsburg 1, 122 „die verdamte seel. [illegible] Jahrszahl MCCCCXCVII. [illegible] Panzers annalen 1, 501 „der spiegel der seele. Nürnberg 1517. 4." in den zusätzen zu den annalen aber s. 167 unter nro. 971 „der spiegel der seele." Cöln 1490. 4. vergl. Kinderling l. c. s. 385.*)

*) ich kann nicht umhin, hier im vorübergehen einer [illegible] unverdrossenheit, nach der bestimmten äusserung alles bibliographen unbekannten incunabel kurz zu er-

Noch im jahre 1824 hat ein franzose M. Franç. de Neufchateau *den alten vielbeliebten gegenstand aufgegriffen und in einem philosophischen gedichte* (»mais d'une bonne philosophie» *bemerkt schelmisch* Peignot l. c.) *mit der überschrift* „le corps et l'ame» *die alten kämpfer dem lesepublicum abermals vorgeführt, so ein gegenstück zu jenem neugriechen liefernd, der einen anderen bestandtheil des* „miroir», *wie es scheint, nämlich die* „ars bene vivendi et moriendi» *noch im jahre 1792 zu Wien* „ex typographia graeca Georgii Bendotti. 8.» *in seiner muttersprache veröffentlichte.*

Von spanischen bearbeitungen des conflictus sind mir bis jetzt 2 bekannt geworden, nämlich jene in einer hs. der Escurialbibliothek vorhandene von Sanchez

wähnen, die sich mit vielen anderen schätzen in der sammlung des hiesigen antiquarbuchhändlers Matthäus Kuppitsch *befindet. das quartbändchen besteht aus 104 unpaginirten blättern mit 105 höchst originellen, allegorischen holzschnitten und führt den titel:* „Ein lobelich büchlin von der gemäheleschafft zwischen gut vnd der Seel gar nutzlich vnd fruchtperlichen zu lesen.» nach „gemäheleschafft» sind die zwei worte „so sich» eingeschaltet, aber wie nach „zu lesen» das wort „ist» durchstrichen. — am ende heisst es „Das loblich und nutzlich buchlin hat getruckt vnd volendet Johannes Bämler zu augspurg an sannt Bartolomeus abent Anno etc. Tausent vierhundert vnd in dem eins vnd neüntzigisten jar.» *die vorrede beginnt mit folgender interessanten notiz:* „Hiernach volget ein buoch der kunst. dadurch der weltlich mensch mag geystlich werden vnd der schlechte vnuerstendig mensch durch geleichnuss zuo klarer verstendtnuss goetlicher sacrament vnd grosser gehaim der cristenheit mag gepracht vnd gefuert werden. Das durch einen hoch gelerten doctor vnd lerer der allerdurchleuchtigisten grossmechtigisten fürstin vnd frawen frawn Leonoren Roemischen Kaiserin etc. mit hoechsten fleiss von latein zuo teütsch gepracht vnd iren kaiserlichen gnaden geantwurt vnnd geschenckt ist worden.»

coleccion de poesias castellanas anteriores al siglo XV. Madrid 1779. tom. I, p. 439. und Rodriguez de Castro in der [illegible] Madrid 1781. tom. 1, p. 198. [illegible] der literatur, bd. 59. seite 85 [illegible] und folgender übersetzt: „Esto es una [illegible] que contenió á un cierto buen hermitaño estando este solo que estava rezando una noche en su [illegible] oyó esta revelacion el qual luego la escreuió [illegible] en esta [illegible] en esta elegante gaya.“ *die hs. zählt diese 16 jahre und das gedicht mit derselben periode trägt, nach dem auszuge in den wiener jahrbüchern [illegible] dem* „dialogo entre el cuerpo y el alma“, *und zwar als romance, verzeichnet der* catalogue des Livres de la [illegible] Paris 1834. 8. p. 74. *[illegible] gedichtes in Italien [illegible] specifizirt, leider vermag ich aber für den augenblick keine eigentliche bearbeitung gerade unseres lateinischen gedichtes in italienischer sprache nachzuweisen. [illegible] bemerkt zwar, dass bruder Jacopone [illegible] ein franciscaner zu Pistoja, mehrere gedichte des heil. Bernhard in seine klangvollen verse übersetzt habe, doch sieht man genauer zu, so schwindet nach kurzer freude die täuschung. ich habe nämlich die höchst seltene ausgabe der gedichte Jacobs [illegible] gesehen, welche den titel: „Laude di frate Jacopone [illegible] in fol. Firenze, per Ser Francesco Bo[illegible] MCCCCLXXXX. fol. blatt 3 recto nun unter* [illegible] *findet sich wirklich eine* »contentione infra lanima et corpo«, *beginnend:*

„Audite un an tenzione
cheu fra lanima el corpo
batagla dura troppo
fpa lo consumare

Lanima dice al corpo
facciamo penitenza
che possiamo fugire
quella grave sentenza etc.

doch sieht man bald, dass hier eine ganz andere situation als jene unseres lateinischen gedichtes gewählt sei, und zwar ein kampf der seele mit dem körper bei dem geschäfte der busse während des lebens.

Vom süden nach dem norden lässt sich der gang der verbreitung unseres gedichtes nicht minder verfolgen. ober- und niederdeutsche bearbeitungen, sowie englische und angelsächsische hat die bisherige untersuchung ergeben, eine mittelniederländische verzeichnet J. Mones übersicht der niederl. volksliteratur. Tüb. 1838. s. 279. unter nro 396 mit der aufschrift: »Van der zielen ende van den lichame.« die hs. befindet sich gegenwärtig aus der verlassenschaft C. van Hulthems zu Brüssel (vergl. Mone's quellen und forschungen 1, 147). — unser gedicht enthält in ihr 344 verse, welche Philipp Blommaert in seiner ausgabe des gedichtes »Theophilus Gent 1836. 8. s. 54 ff.« hat abdrucken lassen. es ist eine, unserem deutschen gedichte C nahe rückende bearbeitung, nur mit dem unterschiede, dass es dem lateinischen originale ähnlicher in strophen von vier gleichreimen geschrieben ist. vergl. den anzeiger f. kunde teutscher vorzeit. 1836. s. 435 f. — Blommaert setzt das gedicht ins 13. jht. eine von dieser abweichende aufzeichnung desselben gedichtes findet sich im Belgisch Museum Gent 1838. D. 2. p. 57—77. es sind aber davon nur mehr 278 verse erhalten.

Eine dänische bearbeitung hat Nyerup und Rahbek in dem werke: Bidrag til den danske digtekunsts historie. Kjobenhavn 1800. bd. 1. s. 130 ff. angezeigt. sie hat sich in einem drucke vom jahre 1510 erhalten und führt folgenden titel: »En fortabt Sjael Kjaeremaal

over kreppen. Tryckt i Kopenhaffen her Gottfried aff Gemen Anno Domini millesimo quingentesimo og X paa Sancte Jurgens Affton.' der schluss des gedichtes nennt s. Wackernagel als den dichter des originals. die beiden herausgeber haben es für überflüssig gehalten, beizutragen die literatur des gedichtes, die ihnen bekannt schien, beizufügen, und verweisen auf ein werk Christian von Stökkens Animae damnatae lamenta et [illegible]. Hamburg 1600, 8., wo sich ausser derselben auch das lateinische original, das sie „querela animae damnatae" nennen, vollständig abgedruckt befinden soll. sie schliessen ihre angabe mit 3 strophen desselben, die auch wörtlich mit den versen 964 f. unserm lateinischen gedichtes beinahe ganz zusammentreffen. ich bedauere, trotz aller bemühung nicht im stande gewesen zu sein, mir das bezeichnete werk Stökkens, das mir wahrscheinlich meine arbeit bedeutend erleichtert hätte, verschaffen zu können.

Zum schlusse will ich hier noch eines schwedischen gedichtes erwähnen, welches L. Hammarsköld [illegible] gerne über die schöne literatur Schwedens: Specimen [illegible]. Stockholm 1832, 8. p. 39 so beschreibt: „Om kung kroppen och Själen trätta" troligt vis en öfversyns kning af ett Latinskt Poem fran 1200 talet, kalladt „Eremitae Philiberti Francigenae rixa animi et corporis" som tidigt funnes öfversatt bade pa Tyska och [illegible]".

Gedruckt bei J. P. Sollinger.

Man lese: s. 12 z. 1 v. o. Waltharius. — s. 43 z. 7 v. u. And thus. — s. 48 z. 4 v. o. falsehood. — z. 2 v. u. denesterent. — s. 46 z. 19 v. u. falsehood. — s. 60 z. 8 v. u. sass. — s. 61 z. 18 v. o. lieuen. — s. 64 z. 3 v. u. in han. — s. 64 z. 2 v. o. soissicheit. — s. 72 z. 16 v. o. "ὅσιϊς. — s. 75 z. 19 v. o. ὑποδείξας. — s 76 z. 9 v. o. ἐπιχρονομένον. — s. 118 z. 10 v. o. crouwel. — s. 122 z. 11 v. o. "ich und z. 24. hömelrich". — s. 141 z. 4 v. u. erbarm. — *mehrere bei der eile des druckes verzeihliche interpunctions- und kleinere fehler werden der nachsicht des lesers empfohlen.*